

2

Contexts and Structures
of Growing Up

Sandra Biewers, Cyndie Da Silva Santos

Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg

Evaluationsbericht 2009-2010



cesise



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

The logo for 'uni.lu' consists of the text 'uni.lu' in a stylized font with vertical bars of varying heights behind the letters. Below it, the text 'UNIVERSITÉ DU LUXEMBOURG' is written in a smaller, sans-serif font.

UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

**Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses
in den Jugendhäusern in Luxemburg
Evaluationsbericht 2009-2010**

November 2010

© Universität Luxemburg und die Autoren

Layout cover: fargo, Luxemburg

ISBN 978-2-87971-808-8

**Sandra Biewers
Cyndie Da Silva Santos**

**Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses
in den Jugendhäusern in Luxemburg
Evaluationsbericht 2009-2010**

**Luxemburg 2010
Universität Luxemburg**

Inhalt

Einleitung	9
1. Qualitätsmanagement in den Jugendhäusern im Herbst 2009	11
1.1 Konzepte, Ziele und Ansätze	11
1.2 Evaluationsergebnisse zum Stand der Qualität in den Jugendhäusern	12
1.2.1 Einfluss des institutionellen Rahmens auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit.....	13
1.2.2 Funktion und Unterstützungsleistungen des Trägers.....	14
1.2.3 Kommunale und sozialräumliche Ausrichtung des Jugendhauses	14
1.2.4 Pädagogische Handlungspraxis und ihre Qualität	14
1.2.5 Prozess der Qualitätssicherung	15
2. Evaluationsdesign 2009/2010	16
2.1 Gegenstand und Ziele der Analyse	16
2.2 Qualitätskriterien	19
2.3 Methodologie	23
2.3.1 Dokumentenanalyse	23
2.3.2 Qualitative Interviews mit Jugendhausmitarbeitern	24
2.3.3 Kontextanalyse	24
2.3.4 Potenzial-Analyse (SWOT)	25
2.3.5 Austausch und Reflexion	26
3. Ergebnisse der mehrdimensionalen Fallstudien in 7 Jugendhäusern	27
3.1 Jugendhaus Dalheim/Weiler-la-Tour	27
3.1.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	27
3.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	29
3.1.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	31
3.1.4 Pädagogische Handlungspraxis	32
3.1.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	33
3.2 Jugendhaus Echternach	38
3.2.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	38
3.2.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	40
3.2.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	41
3.2.4 Pädagogische Handlungspraxis	43
3.2.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	45
3.3 Jugendhaus Kayl/Tetingen	49
3.3.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	49
3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	51
3.3.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	52
3.3.4 Pädagogische Handlungspraxis	57
3.3.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	59
3.4 Jugendhaus Luxemburg-Neudorf.....	64
3.4.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	64
3.4.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	67
3.4.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	68
3.4.4 Pädagogische Handlungspraxis	70
3.4.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	72
3.5 Jugendhaus Nordstad/ Diekirch + Ettelbruck	75
3.5.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	75
3.5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	77

3.5.3	Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	79
3.5.4	Pädagogische Handlungspraxis	81
3.5.5	Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	82
3.6	Jugendhaus Soleuvre	84
3.6.1	Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	84
3.6.2	Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	86
3.6.3	Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	86
3.6.4	Pädagogische Handlungspraxis	88
3.6.5	Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	89
3.7	Jugendhaus Walferdingen	92
3.7.1	Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	92
3.7.2	Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	93
3.7.3	Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	94
3.7.4	Pädagogische Handlungspraxis	96
3.7.5	Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	97
4.	Dialogische Elemente der Evaluation.....	101
5.	Zusammenfassung	103
5.1	Einflussfaktoren auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg	103
5.2	Zentrale Ergebnisse der Einzelanalysen	108
6.	Literatur.....	116

Einleitung

Die Evaluation des Prozesses der Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg ist als ein iterativer Prozess angelegt, der im Jahresturnus stattfindet. Ziel ist es, die systematische Weiterentwicklung der professionellen Handlungspraxis in den mittlerweile mehr als 60 Jugendhäusern einerseits zu analysieren und deren Ist-Stand zu bewerten, andererseits auch den Prozess zu unterstützen. Die Evaluation ist in diesem Sinne formativ angelegt. Wie in den vergangenen Jahren, ist die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der Mitarbeiter der Jugendhäuser auch im Jahr 2009/2010 ein integraler Bestandteil der Evaluation und erst durch sie kann sie den angestrebten Nutzen, nämlich die Herstellung von Transparenz über das komplexe Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit und die Weiterentwicklung der vielfältigen Qualitätsdimensionen auch erreichen. Insbesondere aus den Ergebnissen des vergangenen Jahres, in dem die Mitarbeiter der 5 evaluierten Jugendhäuser ihre Projekte im Forum aller Jugendhäuser präsentiert und im Plenum aller Jugendhausmitarbeiter diskutiert haben, wurde deutlich, dass der Prozess der Qualitätssicherung und auch die Evaluation durch den Dialog mit den Mitarbeitern der Jugendhäuser um ein Wesentliches weiterqualifiziert werden konnte. Insofern ist auch im partizipativen Ansatz der Evaluation eine besondere Chance für die Identifikation der Beteiligten mit den an sie gerichteten Fragen zu sehen. Aufgrund der positiven Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr wird in diesem Evaluationsturnus erneut auf einen partizipativen und dialogorientierten Ansatz zurückgegriffen. Das Design für die Evaluation wird nachfolgend erläutert.

Der vorliegende Evaluationsbericht bezieht sich auf die Arbeitsphase von November 2009 bis März 2010. Auch in diesem Jahr konzentriert sich die Studie im Rahmen eines erweiterten Evaluationskonzeptes auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit in sieben ausgewählten Jugendhäusern. Auf der Grundlage einer multiperspektivischen Analyse von Qualitätsfaktoren in den sieben Jugendhäusern werden handlungsrelevante Stärken und Schwächen hinsichtlich konzeptioneller und pädagogischer Handlungsansätze untersucht. Dabei werden die Zusammenarbeit mit der Trägerorganisation, die internen Abläufe und die Qualität der konzeptionellen Arbeitsgrundlagen analysiert. Über die organisationsinterne Analyse hinaus wird auch untersucht, welche Möglichkeiten Jugendliche zur Aneignung sozialräumlicher Strukturen und Räume haben, d.h. welche kommunale Vernetzung und Kommunikation im jeweiligen Jugendhaus besteht. Die Jugendhäuser sind Bestandteil einer politischen Strategie und verorten sich innerhalb einer bestehenden sozialräumlichen und kommunalen Infrastruktur, ihre Qualität wird demnach auch durch externe Umweltfaktoren beeinflusst, die ebenfalls innerhalb der Analyse betrachtet werden sollen. Konkret werden solche Chancen und Risiken der Offenen Jugendarbeit herausgearbeitet, die durch organisationsexterne Einflüsse entstehen und Wirkungen auf die Qualität der Arbeit des jeweiligen Jugendhauses haben.

Der vorliegende Bericht gibt eingangs einen Überblick über den aktuellen Stand des Qualitätsmanagements in den luxemburgischen Jugendhäusern (Kapitel 1). Im 2. Kapitel werden die Ziele, Methoden und die Rahmenbedingungen der Evaluation 2009/2010 vorgestellt.

Den Schwerpunkt des Berichts bildet das Kapitel 3, in dem die Auswertung und Analyse des erhobenen Datenmaterials durchgeführt werden. Für die sieben Jugendhäuser werden dabei Qualitätsprofile erstellt, die dazu geeignet sind, ein differenziertes Bild über die Qualität der Handlungspraxis in den Jugendhäusern aufzuzeigen. Im Kapitel 4 erfolgt die abschließende Zusammenfassung der Ergebnisse.

1. Qualitätsmanagement in den Jugendhäusern im Herbst 2009

Die Infrastruktur der Offenen Jugendarbeit hat sich auch im Jahr 2009 landesweit weiterentwickelt und im Herbst 2009 bis auf mehr als 50 Jugendhäuser erweitert.¹

Aus den Evaluationen der vergangenen Jahre wurde deutlich, dass die kommunalen Jugendhäuser sich aufgrund ihrer unterschiedlichen strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen durch eine standardisierte Form des Qualitätsmanagements nur begrenzt steuern lassen. Umso wichtiger ist es, eine kohärente und richtungweisende, aber dennoch relativ flexible Handlungsgrundlage für die Implementierung von Qualitätsmanagementansätzen zu definieren.

Auf dieser Überlegung basieren sowohl das bisherige Qualitätsmanagementkonzept des Familienministeriums und des Instituts für angewandte Kommunikationsforschung in Bonn (IKAB), als auch das Konzept des Jugenddienstes der Stadt Luxemburg. Beide Konzepte bauen einerseits auf kommunikativen und dialogischen Ansätzen (z.B. Qualitätszirkel) auf und fördern andererseits die Anwendung von Systematisierungs- und Reflexionsinstrumenten.

1.1 Konzepte, Ziele und Ansätze

Das Modell des Familienministeriums und des IKAB baut zum einen auf ein Instrumentarium der Selbstevaluation auf und stellt zum anderen die Planung, Durchführung und Reflexion eines exemplarischen Entwicklungsbereichs oder Qualitätssicherungsprojekts ins Zentrum der Qualitätssicherung. In einem dialogischen Prozess mit den Mitarbeitern und Trägervertretern der Jugendhäuser wurde hierzu ein Leitfaden zur Selbstevaluation inkl. eines umfangreichen Indikatorenkatalogs für die Bewertung der pädagogischen Handlungspraxis entwickelt. Ziel des Instruments ist es, durch die in dem Leitfaden vordefinierten Fragestellungen den Ist-Stand der Struktur-, Prozess-, und Ergebnisqualität der Offenen Arbeit zu reflektieren und systematisch zu dokumentieren, um so gute Handlungspraxis, bzw. Verbesserungspotenzial zu identifizieren.

Im zweiten Schritt sollen die Jugendhäuser ein Qualitätsprojekt (*Projet assurance qualité*) entwickeln, das darauf ausgerichtet ist, einen identifizierten Entwicklungsbereich zu bearbeiten oder einen bestimmten Arbeitsansatz gezielt zu reflektieren. Das Qualitätsprojekt soll im Laufe eines Jahres umgesetzt und in seinen Einzelschritten dokumentiert und reflektiert werden. Über den Prozess und die Ergebnisse wird das Familienministerium in Form eines jährlichen Berichts informiert.

Die Entwicklung des Gesamtprozesses soll durch eine externe Evaluation durch das CESIJE/Uni Luxemburg kontinuierlich überprüft und gestützt werden.

Daneben hat der Jugenddienst der Stadt Luxemburg einen eigenen Ansatz der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung definiert und umgesetzt: Die Qualitätsentwicklung soll nach diesem Ansatz im Aktionsfeld des gesamten sozialräumlichen und jugendrelevanten Planungsprozesses stattfinden und in einem erweiterten, systemischen Verständnis auch auf die Integration der sozialräumlichen Akteure im kommunalen Kontext gerichtet sein.

¹ Mitteilung des Familien- und Integrationsministeriums, 2009

Der städtische Jugenddienst unterstützt den Qualitätssicherungsprozess der sozialräumlichen Jugendarbeit durch die Organisation von Qualitätszirkeln, in denen die Mitarbeiter der städtischen Jugendhäuser sowohl über die Qualität der internen Arbeitsprozesse als auch über die Integration der Offenen Arbeit in den kommunalen Kontext beraten. Die Jugendlichen selbst werden durch Jugendforen und Jugendkonferenzen aktiv beteiligt.

Durch eine klare Aufgaben- und Zuständigkeitsbeschreibung aller an der Umsetzung der Offenen Jugendarbeit beteiligten Akteure (hiermit sind kommunale Vertreter, Trägervertreter wie auch Jugendhausmitarbeiter gemeint) wird eine systematische Aufbau- und Ablauforganisation hergestellt, durch die ein gewisser Verantwortungsdruck von den Schultern der Fachkräfte in den Jugendhäusern genommen werden kann.

Die beiden hier beschriebenen Konzepte richten sich auf eine kontinuierliche Entwicklung der kommunalen Jugendarbeit, indem sie einerseits auf eine Stärkung der professionellen Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte und die Verbesserung organisationsinterner Abläufe ausgerichtet sind und andererseits das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit in Form eines sozialräumlichen Ansatzes fördern.

1.2 Evaluationsergebnisse zum Stand der Qualität in den Jugendhäusern

In den vergangenen Jahren konnte die professionelle Handlungspraxis in den Jugendhäusern insbesondere durch die Umsetzung der beschriebenen Ansätze immer weiter verbessert werden².

Eine Kultur der nachhaltigen Umsetzung von Qualitätsmanagementansätzen, d.h. der systemimmanente Aufbau von entsprechenden Strukturen und ein Qualitätsmanagement, das kontinuierlich in Alltagsprozessen stattfindet, verstetigt sich mehr und mehr. Dennoch muss dabei von einem Prozess ausgegangen werden, der immer wieder neu angestoßen werden muss, und dies nicht zuletzt deshalb, weil jedes Jahr neue Jugendhäuser eröffnet werden. Auch die Fluktuation von Mitarbeitern oder Veränderungen in den Zuständigkeiten der Mitarbeiter führen dazu, dass die Qualitätssicherung neu konzipiert und implementiert werden muss.

Die zentralen Ergebnisse der Evaluation aus dem Jahr 2008/2009 zum Stand der Qualitätssicherung in den luxemburgischen Jugendhäusern können folgendermaßen zusammengefasst werden.

- Der Prozess der Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit und insbesondere die Bündelung und Dokumentation professioneller Arbeitsansätze ist unter anderem aufgrund der Komplexität und Vielseitigkeit des Arbeitsfeldes schwierig. Die Offene Jugendarbeit ist keine nach außen hin verschlossene Institution, sondern in eine mehrseitige Struktur integriert, an der mit unterschiedlichen Erwartungen und Interessen, mit unterschiedlicher Macht und Kompetenz, mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Ressourcen unterschiedliche Akteure beteiligt sind.
- Mit der Professionalisierung eines solchen komplexen Systems sind insbesondere die Ansprüche an die Fachkräfte gewachsen, die die Arbeit im Jugendhaus konkret erbringen. Sie müssen nicht

² Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg, Bericht 2007 und 2008, Sandra Biewers, Universität Luxemburg

nur über grundlegende pädagogische Kompetenzen verfügen, um ihre Leistungen fachgerecht erbringen zu können, sondern darüber hinaus auch über die strukturellen Rahmenbedingungen ihres Arbeitsfeldes, über Maßnahmen der Netzbildung und Öffentlichkeitsarbeit und das Management von Projekten und Angeboten in Kenntnis sein.

- Durch die Analyse der Daten im Rahmen dieser Evaluation wurde deutlich, dass die Faktoren, die auf die Qualitätssicherung der Offenen Jugendarbeit wirken, sich nicht nur aus den konzeptionellen Arbeitsdokumenten ergeben.
- Die Qualität der Offenen Jugendarbeit wird ebenfalls durch
 - den institutionellen Rahmen der Gesamteinstitution Jugendhaus, d.h. durch die Struktur und Arbeitsweise des Trägers,
 - durch die vorhandenen Ressourcen im Jugendhaus
 - oder durch die Organisationskultur und die hierauf ausgerichteten Strategien des Hauses beeinflusst.
- Die Jugendhäuser unterscheiden sich unter anderem durch das Umfeld und die sozialen Netzwerke in der Gemeinde, die Trägerstruktur und die personelle Zusammensetzung des Trägers, das Alter und die Traditionen des Jugendhauses, ihre Arbeitsschwerpunkte und die personellen Ressourcen.

Trotz der Unterschiede lassen sich viele prinzipielle Faktoren herausarbeiten, die allgemein zur Entwicklung und zur Sicherung einer professionellen und erfolgreichen Offenen Jugendarbeit beitragen. Die wichtigsten werden nachfolgend noch einmal zusammengefasst:

1.2.1 Einfluss des institutionellen Rahmens auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit

- Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Anzahl der personellen Ressourcen einen wesentlichen Einfluss auf die Umsetzung einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Praxis und auf die Qualitätssicherung hat.
- Zudem sind aufgrund der mangelnden Teamstruktur kaum ein adäquater fachlicher Austausch und eine fachliche Reflexion der pädagogischen Interventionen möglich.
- Dort, wo Vertreter der Gemeinde oder der ortsansässigen Jugendkommission Mitglieder des Trägerverbandes sind, kann u. U. eine schnellere und unbürokratischere Kommunikation mit den kommunalen Gremien erreicht werden.
- Es ist von Vorteil für die Arbeit des Jugendhauses, wenn der Träger die Arbeit im Jugendhaus konkret durch Fördermaßnahmen, Fortbildung und Beratung oder Koordinationsleistungen unterstützt.

1.2.2 Funktion und Unterstützungsleistungen des Trägers

- Dort, wo der Träger eine inhaltlich unterstützende Funktion einnimmt, sei es durch das zur Verfügung stellen von fachlichen Ressourcen und inhaltlichen Beratungen, werden die Jugendhausmitarbeiter erheblich entlastet und unterstützt.
- Je klarer die Aufgaben und Zuständigkeiten des Trägerverbandes beschrieben sind und je transparenter die Entscheidungsstrukturen geregelt sind, umso reibungsloser kann die Zusammenarbeit zwischen Trägerverband und den Mitarbeitern des Jugendhauses erfolgen.
- Die Zusammenarbeit mit dem Träger wird insbesondere dort als positiv beschrieben, wo auch über die geplanten Arbeitsgespräche hinaus eine unterstützende Kommunikation oder gar eine konkrete Unterstützungsleistung beim Träger angefragt werden kann. Dies ist allerdings eher selten der Fall.

1.2.3 Kommunale und sozialräumliche Ausrichtung des Jugendhauses

- Es werden eine Vielzahl von bereits laufenden oder geplanten Kooperationsprojekten mit Vereinen, der Polizei oder in Schulen vorgestellt.
- Die evaluierten Jugendhäuser sind aber unterschiedlich stark in den kommunalen Kontext integriert. Faktoren, die dazu führen, dass sie stärker integriert sind, sind u.a. eine bereits seit längerem bestehende Kommunikationskultur der Institutionen in der Gemeinde, sie hängt aber auch von der Aktivität der Institutionen einerseits und des Jugendhauses andererseits ab. Nicht zuletzt ist es das Engagement einzelner Personen, das den Ausschlag gibt, ob die Kooperation des Jugendhauses mit anderen kommunalen Einrichtungen gelingt oder nicht.

1.2.4 Pädagogische Handlungspraxis und ihre Qualität

- Die pädagogische Qualität liegt nur zu einem Teil in der konzeptionellen Planung strategischer Schritte, sie liegt auch in der kurzfristigen „Planung“ von Reaktionen und Interventionen im konkreten Umgang mit der Zielgruppe.
- Sie entwickelt sich anhand unterschiedlicher Kompetenzdimensionen, nämlich
 - der pädagogischen und professionellen Kompetenz als Erzieher (professionelle Kompetenz),
 - der Kompetenz, strategische und auch kurzfristige konzeptionelle Überlegungen umzusetzen (konzeptionelle Kompetenz),
 - der Kenntnis über die Rahmenbedingungen und Ziele der Offenen Jugendarbeit sowie ihrer Methoden (Methodenkompetenz)
 - und der Übung in der Anwendung von Planungs- und Evaluationsinstrumenten (Analysekompetenz).

1.2.5 Prozess der Qualitätssicherung

- Die konzeptionelle Qualität strategischer Planungen, wie sie durch das Grundkonzept und das Qualitätsprojekt erreicht werden soll, entwickelt sich vielfach aus den Berufserfahrungen und der Kenntnis des Jugendhausalltags heraus und wird in den wenigsten Fällen aus dem Studium in das Berufsfeld mit eingebracht.
- Um die Qualitätssicherung erfolgreich und gewinnbringend durchführen zu können, werden u.a. auch reflexive Kompetenzen, wie auch Instrumente der Zielentwicklung und Zielmessung sowie redaktionelle Kenntnisse benötigt. Diese werden nicht selten in autodidaktischen Prozessen oder durch die kollegiale Unterstützung eines Teams oder anderer Jugendhausmitarbeiter generiert.
- Zumindest solche Erzieher, die alleine im Jugendhaus tätig sind und ihr Aufgabenpensum entsprechend einteilen müssen, sind dabei benachteiligt.
- Nichtsdestotrotz hat die Analyse der erhobenen Daten gezeigt, dass die evaluierten Jugendhäuser ihre Arbeit alle auf eine professionelle und qualitativ hochwertige konzeptionelle Handlungsbasis gründen. Sowohl der Aufbau und die Inhalte der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte sowie deren logischer und systematischer Zusammenhang in den fünf Jugendhäusern zeigen gute Ergebnisse.

2. Evaluationsdesign 2009/2010

Die Evaluation konzentriert sich im Jahr 2009/2010 auf sieben exemplarische Fallstudien in den Jugendhäusern Dalheim, Echternach, Luxemburg-Neudorf, Kayl/Tetingen, Nordstad (Diekrich/Ettelbruck), Soleuvre und Walferdingen. Auswahlkriterien für die sieben an der Fallstudie beteiligten Jugendhäuser sind:

- die geografische Lage der Einrichtungen,
- die Diversität der Träger und der Jugendhaus-Kontexte (Trägerstruktur, kommunale oder regionale Ausrichtung der Jugendhäuser) und
- Rotationsverfahren: Jugendhäuser, die noch nicht evaluiert wurden.

Durch die Fallstudien soll (exemplarisch) eine Verbesserung der Datenqualität und eine Verdichtung des Datenmaterials erreicht werden, wodurch mehr tief greifende und detaillierte Informationen über die Qualität der Offenen Jugendarbeit generiert werden sollen.

2.1 Gegenstand und Ziele der Analyse

A) Gegenstand der Evaluation ist zum einen die Qualität der einzelnen Arbeitsdokumente (Grundkonzept, Jahresbericht, Qualitätsbericht) sowie deren Kohärenz und systematischer Zusammenhang.

Ziel der Analyse ist es, die Stärken und die Schwächen der konzeptionellen Dokumente zu identifizieren und zusammenzufassen, um die explorierten Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der professionellen Handlungspraxis nutzbar zu machen.

Zur Begründung des Evaluationsgegenstands: Um Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung begründen und erfassen zu können, muss eine Ausgangssituation geschaffen werden, von der aus es möglich wird, einen Entwicklungsprozess zu initiieren. Dies kann eine Art „Leitbildprozess“ sein, der gemeinsam mit Trägern und Mitarbeitern (und im Idealfall mit Jugendlichen) durchgeführt wird und in dem die gesamte Grund- und Rahmensituation des Jugendhauses beleuchtet, reflektiert und dokumentiert wird. Zudem geht es darum, in diesem Grundkonzept die übergeordneten Ziele des Jugendhauses zu definieren und die konkreten Handlungsmaßnahmen zu bestimmen, die zur Zielerreichung führen sollen.

Gemäß der Konvention des Ministeriums wurde den Jugendhäusern in diesem Sinne die Entwicklung eines allgemeinen Grundkonzepts (*Concept d'action général - CAG*) vorgeschrieben. Das Grundkonzept soll die Rahmensituation und den pädagogischen Ansatz des Jugendhauses darstellen und als Instrument zur Professionalisierung und Regulierung der Handlungspraxis dienen. Das Grundkonzept stellt damit eine Grundlage des Qualitätssicherungsprozesses dar.

Zur Konkretisierung des Grundkonzepts fragt das Ministerium einen jährlichen Aktivitätsbericht (*Rapport annuel*) an, der eine Beschreibung aller im Laufe eines Jahres durchgeführten Projekte, Aktionen und Maßnahmen beinhaltet. Hierfür liegt kein standardisierter Formvorschlag vor, d.h. die Jugendhäuser bestimmen frei über die Inhalte des Berichts. Für die Bewertung der Qualität der konzeptionellen Arbeitsgrundlagen eines Jugendhauses sind die Jahresberichte insofern wichtig, als

dass sie die praktische Umsetzung der im Grundkonzept definierten Ziele und Maßnahmen näher beschreiben und dadurch im elementarsten Fall eine Bestandsaufnahme über die im Jahresverlauf durchgeführten Interventionen ermöglichen. Im Idealfall (dies ist abhängig von der Ausführlichkeit und Überprüfbarkeit der beschriebenen Maßnahmen anhand von Erfolgskriterien) sollte bereits eine Prozess- und Ergebnisbewertung einzelner Maßnahmen sowie eine regelmäßige Rückspiegelung der Ergebnisse zu den im Grundkonzept definierten Zielen durchgeführt werden. So kann festgestellt werden, ob die im Jahresverlauf durchgeführten Maßnahmen dazu beigetragen haben, die strategischen Zielsetzungen zu erreichen, oder ob entweder die strategischen Ziele oder die hierauf abgestimmten Maßnahmen modifiziert werden müssen.

Die konzeptionelle Grundlage der Arbeit im Jugendhaus wird weiter konkretisiert durch die systematische Planung und Durchführung des Qualitätsprojekts (*Projet assurance qualité*).

Im Rahmen der Selbstevaluation oder durch die kollegiale Reflexion im Rahmen von Qualitätszirkeln, planen die Jugendhäuser das auf einen identifizierten Entwicklungsgegenstand ausgerichtete Qualitätsprojekt in seinen Einzelschritten und bestimmen Ziele und Qualitätsindikatoren.

Durch die Beschreibung, Umsetzung, Evaluation und Dokumentation dieses Entwicklungsbereichs oder Projekts soll erreicht werden, dass dieser/dieses hinsichtlich der Struktur, der Arbeitsprozesse, des Inputs und der Ergebnisse und Wirkungen systematisch beleuchtet und reflektiert wird.

Ziel ist es, Stärken und Schwächen der professionellen Handlungspraxis zu identifizieren und diese so für die Zukunft weiterzuentwickeln.

Ob und inwiefern die strategischen Ziele des Jugendhauses durch die konkreten pädagogischen Ansätze erreicht werden, lässt sich wiederum durch den Rückbezug der Ergebnisse des Qualitätsprojekts auf die Inhalte des Grundkonzepts überprüfen.

Zusammenhang der konzeptionellen Grundlagen

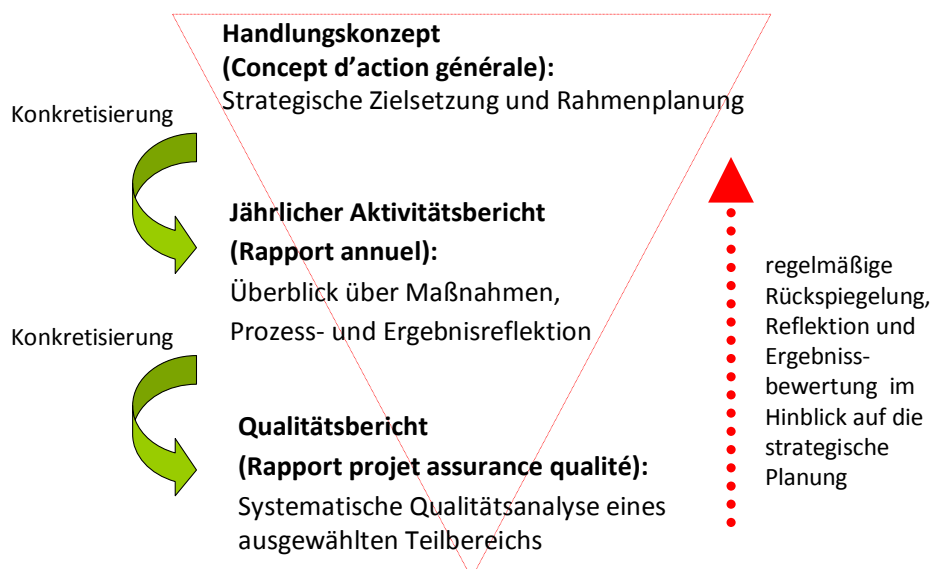


Abbildung 1: Kohärenz der konzeptionellen Grundlagen

Der Anspruch, der an die konzeptionellen Arbeitsdokumente gestellt werden kann, ist, dass durch sie ein Bogen von den gesetzlichen Aufgaben der Offenen Arbeit über die Definition von strategischen und von pädagogischen Zielen inklusive der Berücksichtigung von Qualitätsdimensionen bis hin zum konkreten Handeln der sozialen Fachkräfte (zur Erstellung, Sicherung und Entwicklung von Qualität) geschlagen wird und dass hierdurch klare Qualitätsanforderungen sichtbar und überprüfbar werden. Ob und zu welchem Grad dies in den Jugendhäusern in Luxemburg gelingt, wird durch die externe Evaluation analysiert.

B) Als weiterer Gegenstand der Evaluation werden die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Qualität der Offenen Jugendarbeit in den Blick genommen. Hierzu gehören der kommunale und der institutionelle Kontext, in den die Jugendarbeit integriert ist, wie auch die pädagogische Handlungspraxis.

Ziel ist es, neben den vorab beschriebenen konzeptionellen Faktoren, auch institutionelle und methodische Qualitätsfaktoren zu identifizieren und Informationen zu bündeln, die dazu geeignet sind, mehr Transparenz über die allgemeine Handlungspraxis der Jugendhäuser herzustellen.

Zur Begründung des Evaluationsgegenstandes: Aus der Evaluation 2008/2009 wurde deutlich, dass die Herangehensweisen und der Erfolg der Qualitätssicherung in nicht unwesentlichem Maße von den Rahmenbedingungen abhängen, in die die Jugendhäuser integriert sind.

Hierzu gehören insbesondere die Struktur, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise des Trägers, die vorhandenen Ressourcen für die Offene Arbeit, die Kooperation des Jugendhauses mit ortsansässigen Einrichtungen oder Vereinen, aber auch die sozialräumliche Lage und Ausrichtung eines Hauses.

Aus pädagogischer Sichtweise wird die Aneignung ihrer Lebenswelt und ihres sozialräumlichen Nahraums als wichtige Entwicklungsaufgabe für Kinder und Jugendliche gesehen (vgl. Deinet, 2005). Der Einbezug lebensweltlicher Aneignungsräume sollte deshalb als Qualitätskriterium mitbedacht werden. Eine Beschreibung der diversen Aneignungsmöglichkeiten und der Konzepte kommunaler oder sozialräumlicher Jugendarbeit, so wie es die Stadt Luxemburg in ihrem Konzept der Qualitätssicherung tut, ist deshalb auch für die anderen Kommunen sinnvoll. Der gesamte Kontext oder Status Quo eines Jugendhauses sollte beschrieben werden, um ein möglichst differenziertes Bild über die Wirkungen und die Qualität der Offenen Arbeit entwerfen zu können.

Um der Diversität der Jugendhauskontexte adäquat begegnen zu können, müssen neben diesen externen Faktoren auch die systemischen Abläufe auf allen institutionellen Ebenen in die Betrachtung miteinbezogen werden, d.h. sowohl die Funktionen der normativen/bzw. der Steuerungsebene (Kommune, Trägervertreter) wie auch die der organisatorischen Ebene (Fachkräfte in den Jugendhäusern) sowie die Ebene der Nutzer (Jugendliche). Die Evaluation zielt darauf ab zu erfassen, welche Auswirkungen Zuständigkeitsregelungen, Aufgabenbeschreibungen und das Ausüben unterschiedlicher Rollenfunktionen auf die Sicherung von Qualität haben, bzw. inwiefern diese einrichtungsinternen Faktoren die Qualität der Offenen Arbeit beeinflussen.

2.2 Qualitätskriterien

Die Definition von Qualitätskriterien ist ein wesentlicher Schritt hin zur Bestimmung und Bewertung von Qualitätsaspekten. Es muss festgelegt werden, woran Qualität gemessen wird und wodurch sie gefördert werden kann.

Weil der Status Quo der einzelnen Jugendhäuser sehr unterschiedlich ist, bedarf es einer Reihe differenzierter Bewertungskriterien, durch die die Evaluation in die Lage versetzt wird, ein möglichst weites Feld an Qualitätsaspekten zu erfassen und jedes Jugendhaus in seiner kommunal-, und trägerspezifischen Situation abzubilden.

Gleichzeitig gilt es aber, die wichtigsten Dimensionen, die eine professionelle und qualitativ hochwertige Offene Jugendarbeit prinzipiell ausmachen, als Kernkriterien beizubehalten.

Die Literatur zum Qualitätsmanagement in der Offenen Jugendarbeit hat sich besonders seit den 1990er Jahren verstärkt mit der Entwicklung von Qualitätsdimensionen und Qualitätsindikatoren auseinander gesetzt. Als Antwort auf die Frage, wie diese weiterentwickelt und für die Qualitätssicherung operationalisiert werden können, wurden seither eine Reihe von Konzepten und Verfahren generiert und angewandt.³

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der Fachliteratur diskutierten Qualitätsdimensionen und Qualitätskriterien.

Zur Bewertung der konzeptionellen Qualität der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte stellt die Tabelle eine Orientierungsgröße dar, die folgendermaßen zu interpretieren ist: Es kann von einer hohen Qualität und Professionalität der pädagogischen Ansätze in den Jugendhäusern ausgegangen werden, wenn aus den drei konzeptionellen Grundlagen erkennbar wird, dass zu den aufgeführten Aspekten

- eine möglichst breite und umfassende Informationsdichte vorliegt und diese Informationen als Basis der Planung pädagogischer Angebote und Interventionen herangezogen und genutzt werden
- und diese Basis regelmäßig und in Zusammenarbeit mit der Trägerebene reflektiert wird und Veränderungen angepasst werden.

Die Kriterien ergeben sich auch aus den Leitfäden und Orientierungshilfen zur Entwicklung eines Grundkonzepts und zur Planung eines Qualitätsprojekts, die das Familienministerium und der SNJ den Mitarbeitern der Jugendhäuser als Unterstützung und Orientierung zur Verfügung gestellt haben.

Die Evaluation geht in ihrer Datenanalyse also von einer gemeinsamen Informations- und Handlungsbasis aller Jugendhäuser aus.

³ vgl. hierzu: Merchel, 1999, Müller, 1999 und 2005, von Spiegel, 2000; Thole, 2000; Münchmeier, 2003; Ohidy, 2006

Grundkonzept	
Qualitätskriterium	Dimensionen, die beschrieben werden
Beschreibung der Kommune / Region	<ul style="list-style-type: none"> • Lage des Jugendhauses • Bevölkerungsstruktur • Jugendrelevante Infrastruktur, Verkehrsinfrastruktur (Mobilität)
Beschreibung des Sozialraums	<ul style="list-style-type: none"> • Angrenzende Schulen • Gesellschaftsstrukturen und soziale Milieus • Räumliche Strukturierung • Angebote Kultur und Sport im Sozialraum • Angebote Freizeit im Sozialraum • Jugendorganisationen, Verbände, Vereine
Angaben zu Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern • Zusammenarbeit mit Vereinen und sonstigen Institutionen • Zusammenarbeit mit Schulen
Zielgruppenbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • Altersstruktur / Nationalitäten /Geschlecht • Die soziale Lage der Jugendlichen • Besondere Gruppen, Cliquen • Besondere Problemlagen
Beschreibung der Strukturen und Ressourcen im Jugendhaus:	<ul style="list-style-type: none"> • Angaben zum Träger • Personelle Ressourcen im Jugendhaus (Stellenzahl / Qualifikation) • Aufbau- und Ablauforganisation • Öffnungszeiten , Regeln (Geschäftsordnung) • Infrastruktur (Bedarf von Raum / Raum verwendet) • Finanzen
Beschreibung der strategischen Ziele, Ansätze und Methoden des Jugendhauses	<ul style="list-style-type: none"> • Strategische/pädagogische Ziele • Ansätze und Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> ○ Schulbezogene Hilfen ○ Sport und Bewegung ○ Ferienangebote, Freizeiten ○ Geschlechtsspezifische Angebote ○ Kreativität ○ Medien ○ Treffpunkt ○ Partizipation ○ Interkulturelle Arbeit, Integration

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Jugendkulturarbeit ○ Spiele, Turniere ○ Erlebnis- und Abenteuerpädagogik ○ Arbeitsweltbezogene Hilfen ○ Persönliche Beratung ○ Information, Bildung ● Beschreibung der Arbeitsprinzipien ● Öffentlichkeitsarbeit
Angaben zur Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> ● Kollegiale Beratung, Supervision ● Selbstevaluation, Zielüberprüfung, Wirkungsmessung ● Überarbeitung des CAG, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte

Jahresbericht	
Beschreibung von Schwerpunkten und Ziele innerhalb eines Jahres	<ul style="list-style-type: none"> ● Mission und generelle Ausrichtung des Jugendhauses ● Strategische Ziele und Maßnahmen (CAG) ● Spezielle Schwerpunkte (z.B. Kulturjahr, Partizipation, Vernetzung, etc.)
Festlegung von Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ● Personal ● Finanzen
Beschreibung regelmäßiger Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> ● Partnerschaften, Ferienmaßnahmen ● Hausaufgabenhilfe ● andere
Angaben zu wiederkehrenden oder einmaligen Projekte und deren Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ● Planung, Durchführung, Reflexion
Beschreibung bestimmter Aktionen	<ul style="list-style-type: none"> ● Planung, Durchführung, Reflexion
Evaluation/Rückblick	<ul style="list-style-type: none"> ● Bewertungskriterien, Bewertungsverfahren ● Ergebnisreflexion

Qualitätsprojekt	
Bedarfsanalyse Problemdefinition Bedürfnisermittlung	<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung der Schwachstelle oder des Problems, das durch das Projekt beseitigt werden soll
Zielentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenüberstellung von Ist-Zustand und verbessertem Soll-Zustand • Definition sachlicher, messbarer, attraktiver, realistischer und terminfixierter Ziele • Definition von Indikatoren, anhand derer die Zielerreichung geprüft werden kann
Beschreibung der Struktur/Ressourcen des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> • Planung und Beschreibung der vorhandenen und benötigten Ressourcen zur Umsetzung des Projekts • Erstellung eines Zeitplans und ggf. eines Finanzplans • Zuständigkeitsregelung
Gewählte Methoden und Ansätze des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung des geplanten Vorgehens, von Methoden und Ansätzen • Planung von Kommunikationsstrukturen und Projektbesprechungen • Planung von Zwischenreflexionen
Dokumentation der Handlungsschritte	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation des Projektverlaufs • Dokumentation von Abweichungen und Veränderungen zur Projektplanung
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung und Dokumentation von Input-, Ziel-, Prozess-, und Ergebnisreflexionen nach Ablauf des Projekts • Feststellung von Stärken und Schwächen des Projekts

2.3 Methodologie

Als Datengrundlage für die sieben exemplarischen Fallstudien werden die Qualitätsberichte, die Jahresberichte und die Grundkonzepte der Jugendhäuser in Dalheim, Echternach, Luxemburg-Neudorf, Kayl/Tetingen, Nordstad (Diekrich), Soleuvre und Walferdingen mittels einer Dokumentenanalyse untersucht. Zudem werden leitfadengestützte Interviews mit den pädagogischen Fachkräften der Jugendhäuser durchgeführt und ausgewertet.

2.3.1 Dokumentenanalyse

Im Rahmen der Dokumentenanalyse werden die eingereichten Arbeitsdokumente hinsichtlich mehrerer Qualitätsdimensionen untersucht:

- Erstens soll die Konzeptqualität der Dokumente geprüft werden, d.h. das handlungsleitende Grundgerüst zur Beschreibung und Koordination der Leistungen eines Jugendhauses. Es soll überprüft werden, inwiefern die Fragen nach dem "Was", "Wozu", "Für wen", "Wie" und "Womit" gestellt und bearbeitet werden und wie das spezifische Leistungsprofil eines Jugendhauses, d.h. Ziele, Strukturen und Verfahren, zusammengeführt und dokumentiert werden.
- Zweitens soll überprüft werden, inwieweit die Dokumente Aufschluss über die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität⁴ der Leistungen des Jugendhauses zulassen.
 - Unter der Strukturqualität wird die Gesamtheit von relativ beständigen Rahmenbedingungen und institutionellen Merkmalen verstanden, die für die Leistungserbringung erforderlich sind. Hierzu gehören auch der materielle Rahmen und die personellen Ressourcen, die für die Erfüllung der Aufgaben vorgesehen sind. Bewertet werden dabei die auf Dauer angelegten Bedingungen, unter denen die Leistungen erbracht werden sollen.
 - Zudem wird überprüft, ob und in welchem Maße aus den Dokumenten sichtbar wird, in welcher Form der Leistungsprozess und die Ausführung der pädagogischen Tätigkeiten im Jugendhaus dazu beitragen, dass vorab definierte Ergebniswünsche und Ziele erreicht werden (Prozessqualität).
 - Im Hinblick auf die Bewertung der Ergebnisqualität wird untersucht, ob die Dokumente Informationen über Veränderungen in der Praxis enthalten, die eindeutig den durchgeführten Interventionen zuzuordnen sind. Prinzipiell sollte sich jede Maßnahme daran messen lassen, zu welchem Ergebnis sie geführt hat. Als Ergebnisqualität wird hier jedoch nicht (nur) die tatsächliche Veränderung als positiv gewertet, sondern bereits die Reflexionsleistung, die den Veränderungen vorangeht.

⁴ Zur Definition der Qualitätsdimensionen: <http://www.qs-kompodium.de/glossar.p.280.html>

- Letztlich sollen die Kohärenz und das Zusammenwirken der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte bewertet und hieraus Rückschlüsse für die nachhaltige Qualität der Arbeitsansätze in den Jugendhäusern gezogen werden.

2.3.2 Qualitative Interviews mit Jugendhausmitarbeitern

Mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews soll erforscht werden, wie der Gesamtprozess des Qualitätsmanagements innerhalb der Jugendhäuser nach Meinung und aus der Erfahrung der Fachkräfte heraus organisiert, umgesetzt und bewertet wird. Der hierzu erstellte Interviewleitfaden umfasst Fragen zum Umfeld der Jugendhäuser (Institutioneller Rahmen, Ablauforganisation, Struktur, Ressourcen), des Besucherprofils und des Grundkonzepts (Selbstverständnis, Ziele, Planung und Durchführung von Angeboten, Umgang mit Problemen) sowie Fragen zu den angewandten Verfahren der Qualitätssicherung und der Erfolgsmessung, bzw. dem aktuellen Projekt der Qualitätssicherung. Das Gespräch soll die Informationen, die aus der Dokumentenanalyse generiert werden konnten, vertiefen und konkretisieren und die darin beschriebenen Ansätze der Qualitätssicherung in den Gesamtkontext des Jugendhauses setzen.

Die erhobenen Daten werden anschließend einer Kontextanalyse und einer Potenzialanalyse unterzogen, um hierdurch das Erkenntnisinteresse der Evaluation ermitteln zu können.

2.3.3 Kontextanalyse

Die Kontextanalyse (auch Umfeldanalyse) hat in der Projektmanagement-Theorie die Funktion, ein systemisches Verständnis von Projekten zu schaffen. Durch die Explikation des Interaktionsraums und die Beleuchtung der oben genannten Evaluationsgegenstände wird aufgezeigt, wodurch sich die aktuelle Situation des Jugendhauses kennzeichnet und wie die identifizierten Aspekte auf die Qualität der Offenen Arbeit wirken (vgl. Oevermann, et al 1983, S.112).

Zudem bildet sie die Grundlage für die vertiefende Potenzialanalyse.

Die Analyse des Kontextes jedes der sieben Jugendhäuser wird mit Blick auf fünf Betrachtungsdimensionen durchgeführt:

- **Institutioneller Rahmen des Jugendhauses**

Fragen: Welche institutionelle Ausgangssituation liegt vor? Welche Relevanz haben diese institutionellen Bedingungen für die Qualitätssicherung?

- **Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses**

Frage: Wie wird die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses organisiert?

- **Kommunale Ausrichtung und Vernetzung**

Fragen: Gibt es ein kommunales Konzept der Offenen Jugendarbeit? Wie ist das Jugendhaus in den kommunalen Kontext integriert? Welche Kooperationen bestehen?

- **Pädagogische Handlungspraxis**

Fragen: Welche pädagogischen und konzeptionellen Ansätze, Maßnahmen und Methoden werden umgesetzt? Welche Wirkungen hat dies auf die praktische Ausgestaltung der Arbeit?

▪ **Maßnahmen der Qualitätssicherung**

Fragen: Wie wird die Qualität der Arbeit gesichert? Welche Strukturen und Kontinuitäten bestehen zur Sicherung von Qualität im Arbeitsalltag des Jugendhauses?

Die so gewonnenen Informationen dienen als Grundlage für die anschließende Potenzialanalyse.

2.3.4 Potenzial-Analyse (SWOT)

Die Potenzial- oder SWOT-Analyse⁵ ist ursprünglich ein Instrument des strategischen Managements und dient dazu, aus den Stärken und Schwächen einer Organisation (interne Sicht) und den Chancen und Risiken der Umwelt (externe Sicht) geeignete strategische Lösungsalternativen für die Erreichung der Ziele der Organisation abzuleiten. Die Methode wird in erweiterter Form erfolgreich in der Organisationsentwicklung eingesetzt und ist hilfreich, um den Nutzen aus Stärken und Chancen für eine Organisation zu maximieren, und die Nachteile aus Schwächen und Gefahren zu minimieren (vgl. Simon, von der Gathen, 2002).

Im Bezug auf die Qualitätssicherung in den Jugendhäusern dient sie dazu, das Bild des gegenwärtigen Qualitätssicherungsprozesses und seiner Entwicklungsmöglichkeiten weiter auszudifferenzieren.

Als Betrachtungsdimensionen werden die in der Kontextanalyse beschriebenen Aspekte untersucht:

- Der institutionelle Rahmen des Jugendhauses,
- die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses,
- die kommunale Ausrichtung und Vernetzung,
- die pädagogische Handlungspraxis sowie
- die Maßnahmen der Qualitätssicherung, hier insbesondere die konzeptionelle Qualität der drei Berichte.

Ein geeignetes Hilfsmittel zur Dokumentation einer SWOT-Analyse ist die Matrix. Folgende Fragen liefern einen Anhaltspunkt für das konkrete Vorgehen:

Stärken	Schwächen
<p>Was sind die internen Stärken des Jugendhauses?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf welche internen Ursachen sind positive Arbeitsweisen und Ergebnisse zurückzuführen? ▪ Welche Ansätze und Maßnahmen tragen 	<p>Worin sind interne Schwächen erkennbar?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Jugendhaus-internen Schwachpunkte gilt es auszugleichen und künftig zu vermeiden? ▪ Wo besteht noch Nachhol-, oder Modifikationsbedarf, die Qualitätssicherung

⁵ S = Strengths (Stärken), W = Weaknesses (Schwächen), O = Opportunities (Chancen), T = Threats (Risiken)

<p>dazu bei, dass eine qualitativ hochwertige Handlungspraxis generiert werden kann?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was sind Jugendhaus-interne Qualitätsfaktoren? 	<p>betreffend?</p>
<p>Chancen</p>	<p>Risiken</p>
<p>Welche von außen kommenden Chancen können zur Qualitätssicherung genutzt werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Möglichkeiten kann das Jugendhaus nutzen, um die Qualität seiner Arbeit zu steigern? ▪ Welche Trends gilt es zu verfolgen? ▪ Wo bieten sich Kooperationschancen? 	<p>Welche externen Probleme und Gefahren sind zu erwarten, die auf die Qualität der Offenen Arbeit wirken könnten?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Schwierigkeiten hinsichtlich der organisations-, oder kommunalpolitischen, geografischen oder gesellschaftlichen Rahmensituation liegen vor?

Beschrieben wird dabei immer die aktuell vorliegende Ist-Situation, d.h. die aus den erhobenen Daten ersichtliche Situation im Jugendhaus, bzw. die erkennbaren kommunalen, sozialräumlichen oder institutionellen Zusammenhänge.

2.3.5 Austausch und Reflexion

Das Evaluationsmodell beinhaltet zudem dialogische Elemente, die zwei zentrale Funktionen ausüben:

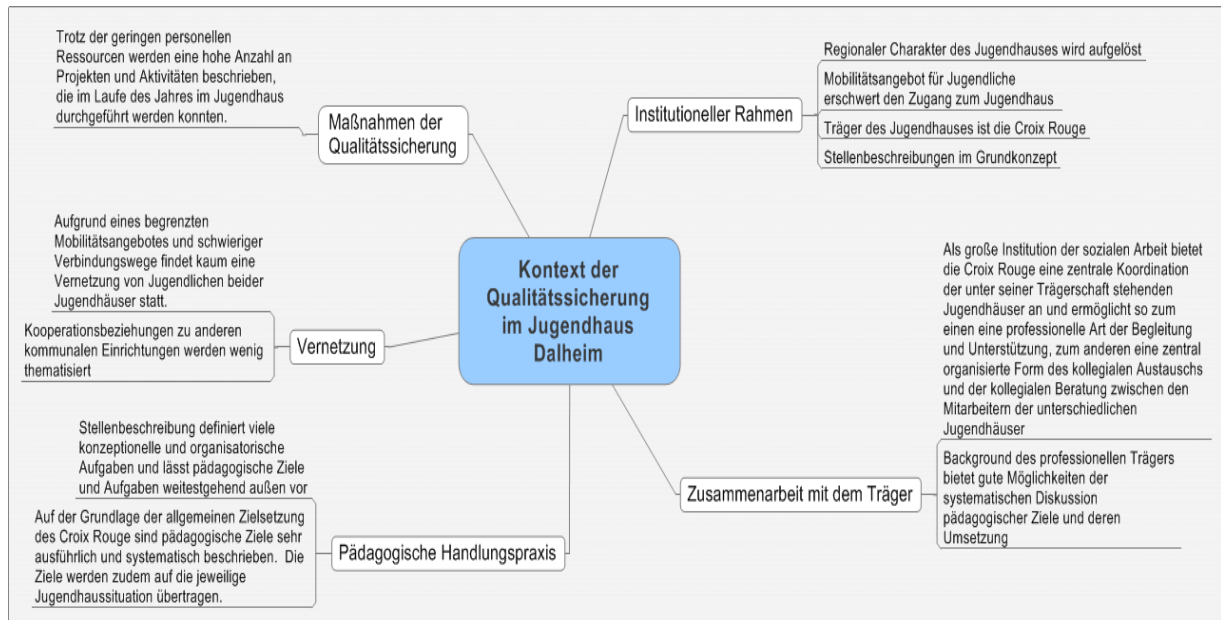
Zum einen sollen die Evaluationsergebnisse in einem moderierten Workshop mit den Mitarbeitern der sieben Jugendhäuser diskutiert und weiter ausdifferenziert werden. Dadurch können die Ergebnisse validiert und konkretisiert werden. Ziel des Workshops ist es ferner, die Jugendhausmitarbeiter dahingehend zu sensibilisieren, dass sie ihren Blick verstärkt auf die umfeldspezifischen Qualitätsfaktoren Offener Jugendarbeit richten und zugleich ein klareres und umfassenderes Verständnis über die Gesamtheit der Qualitätsfaktoren in der Offenen Jugendarbeit erlangen, um diese künftig im Prozess der Qualitätssicherung anzuwenden.

Gemeinsam sollen Strategien und Lösungswege entwickelt werden, die dazu geeignet sind, die Stärken der Jugendhäuser zu nutzen und weiter auszubauen und die Schwächen weitestgehend zu beseitigen und auf diesem Weg die Qualität der Handlungspraxis zu verbessern und zu sichern.

Die Mitarbeiter der Jugendhäuser sollen durch Feedback und den durch die Gruppenarbeit entstehenden „peer-learning-Ansatz“ aus den eigenen und benachbarten Handlungsansätzen lernen und diese weiterentwickeln. Besonders erfolgreiche Qualifizierungsprozesse und Qualitätsprojekte der Jugendhäuser sollen in einem späteren Forum allen Jugendhausmitarbeitern vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden.

3. Ergebnisse der mehrdimensionalen Fallstudien in 7 Jugendhäusern

3.1 Jugendhaus Dalheim/Weiler-la-Tour



3.1.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Das Jugendhaus Dalheim/Weiler-la-Tour wurde im Jahr 2004 als regionales Jugendhaus der Gemeinden Dalheim, Waldbredimus und Weiler-la-Tour gegründet. Die Finanzierung des Hauses lief bis Ende 2009 zunächst über die drei Gemeinden und die Konvention mit dem Familienministerium. Im Winter 2009 zog sich die Gemeinde Waldbredimus mit der Argumentation aus der Konvention zurück, dass im Ort eine ausreichend große Anzahl an Vereinen sowie eine gute Freizeitinfrastruktur für die Jugendlichen vorhanden sei, die von den Jugendlichen auch genutzt würde. Der Entschluss der Gemeinde Waldbredimus begründete sich zudem auf der Tatsache, dass die Jugendlichen aus Waldbredimus das Jugendhaus in Dalheim nur relativ wenig frequentierten. Die Kosten-Nutzen-Relation schien somit nicht ausgeglichen. Für den laufenden Betrieb des Jugendhauses ergaben sich nach Auskunft des Jugendhausleiters (bis auf eine Umschichtung der Finanzierung) keine wesentlichen Änderungen aus der Auflösung der Kooperation.

Allerdings wäre in diesem Zusammenhang auf die unterschiedlichen Aufträge der Offenen Jugendarbeit hinzuweisen, um dann die Fragen aufzuwerfen, ob und wie die Aufgaben der Offenen Jugendarbeit im ehemals regionalen Jugendhaus verstanden wurden und inwiefern die Jugendlichen in Waldbredimus Nachteile durch die Auflösung der Kooperation haben. Die Offene Jugendarbeit hat neben ihrem Sozialisations- und Bildungsauftrag, (d.h. Jugendlichen durch die Begegnung und gemeinsame Aktivität mit Anderen einen Übungsraum für die persönliche Entwicklung, für soziales Verhalten, Verantwortungsübernahme und Mitwirkung, etc. anzubieten), auch einen

Unterstützungs- und Informationsauftrag. Ob und wie die jugendrelevante Infrastruktur in Waldbredimus dazu geeignet ist, hier für ein vergleichbares Angebot zu sorgen, bleibt unbeantwortet.

Trägerorganisation: Träger des Jugendhauses ist die Croix-Rouge. Die übergeordneten Handlungsstandards der Offenen Jugendarbeit des Roten Kreuzes in Luxemburg sind in einem allgemeinen und Jugendhausübergreifenden Konzept festgehalten und orientieren sich an den jugendpolitischen Richtlinien der EU und Luxemburgs. Für jedes einzelne der in der Trägerschaft des Roten Kreuzes befindlichen Jugendhäuser wird zudem ein auf die Institution ausgerichtetes Handlungskonzept nach den Vorgaben des luxemburgischen Familien- und Integrationsministeriums verfasst. Die Offene Arbeit orientiert sich an beiden Konzepten und bezieht die gemeindespezifischen und zielgruppenspezifischen Rahmenbedingungen jedes Hauses mit in die Organisation ein.

Ausstattung: Das Jugendhaus besteht seit der Auflösung der Kooperation aus zwei Häusern, bzw. einem Haupthaus in Dalheim und einem kleineren Haus in Weiler-la-Tour, das mittwochs nachmittags geöffnet ist. Beide Häuser sind materiell „gut“ ausgestattet.

Das Haupthaus in Dalheim lässt aufgrund seiner Architektur den Eindruck von Offenheit und Transparenz entstehen. Viel Glas und Holz dominieren den Baustil, so dass die Räume gleichzeitig hell und offen sind, aber auch Rückzugsmöglichkeiten für die Besucher bieten. Die Jugendlichen können sich sowohl im Haus, als auch auf der Terrasse oder im direkten Umfeld (Sportplatz, Wiesen) bewegen. Das Haus ist mit Computerplätzen, einem Büro, einer Küche sowie diversen Aufenthaltsräumen ausgestattet, in denen die Jugendlichen sich aktiv betätigen oder sich auch zurückziehen können. Die Grundausstattung eines Jugendhauses (Computer, Kühlschrank, diverse Spiele, Aufenthaltsraum, etc.) ist auch in Weiler-la-Tour gegeben.

Lage: Das Jugendhaus in Dalheim befindet sich auf einer Anhöhe am Rande der Ortschaft, in unmittelbarer Nähe anderer sozialer Einrichtungen (u.a. einer Schule) und der zum Ort gehörenden Sportstätten. Das Haus befindet sich zudem in der Nähe eines Wohngebietes (u.a. Neubaugebiet) mit kleineren Nebenstraßen ohne Durchgangsverkehr. Einerseits ist das Jugendhaus aufgrund der Anhöhe nicht direkt und ohne Aufwand zu erreichen, andererseits liegt es jedoch nah an den sonstigen Infrastrukturen der Gemeinde und ist zudem für den Teil der Jugendlichen, die ebenfalls auf der Anhöhe im Wohngebiet wohnen, fußläufig zu erreichen. Die Jugendlichen haben außerdem die Möglichkeit, sich um das Haus herum aufzuhalten, ohne dass sie durch eine Straße in ihren Bewegungsräumen eingeschränkt werden oder durch den Verkehr gefährdet sind.

Zugang zum Jugendhaus: Aufgrund der ländlichen Lage der Gemeinden und eines begrenzten Mobilitätsangebots haben die Jugendlichen der beiden Häuser nur wenig Kontakte zueinander. Dementsprechend findet unter den Jugendlichen kein Austausch auf regionaler Ebene statt. Die Zielgruppenanalyse, die im Rahmen der Erstellung des CAG durchgeführt wurde, zeigte ein relativ homogenes Bild der Jugendlichen aus Dalheim. Meist, so wurde aus dem Interview mit dem

zuständigen Pädagogen deutlich, handelt es sich um Jugendliche mit luxemburgischer Nationalität, die aus einem mittelständigen Familienumfeld stammen und in der Nähe des Jugendhauses wohnen.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Chancen	Risiken
➤ Background des professionellen Trägers bietet gute Möglichkeiten der systematischen Diskussion pädagogischer Ziele und deren Umsetzung	➤ Mobilität limitiert, schlechte Verkehrsverbindung zwischen den einzelnen Jugendhäusern

3.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Das Rote Kreuz organisiert den Bereich der Offenen Jugendarbeit in Form eines Netzwerkes von 11 Jugendhäusern (6 Konventionen mit 13-14 Mitarbeitern), die durch eine Koordinationsstelle miteinander verbunden sind.

Es ermöglicht so zum einen eine professionelle Art der Koordination, der Unterstützung und der Bündelung von Ressourcen, zum anderen eine zentral organisierte Form des kollegialen Austauschs und der kollegialen Beratung zwischen den Mitarbeitern der Jugendhäuser. Diese sind entweder alleine oder zu zweit in einem Jugendhaus für die Abläufe vor Ort zuständig. Als ein weiterer zentraler Aspekt des Roten-Kreuz-Konzeptes kann die Co-Pilote-Ausbildung hervorgehoben werden, in der die Jugendlichen u.a. lernen, eigenverantwortliche Aufgabenbereiche im Jugendhaus zu übernehmen und so als weitere organisatorische Unterstützung im Jugendhaus eingesetzt werden können. Die Ausbildung dient in erster Linie der Partizipation und der Kompetenzförderung der Jugendlichen, passt jedoch auch als organisatorisches Element in das Konzept der Offenen Jugendarbeit des Roten Kreuzes.

Die pädagogischen Fachkräfte der Jugendhäuser nutzen vormittags die Räume des zentralen Rot-Kreuz-Büros für die Aufarbeitung der Büro- und Verwaltungsaufgaben. Einmal pro Woche findet eine Sitzung des gesamten Teams statt, in der aktuelle Themen aus den Jugendhäusern diskutiert werden. Im Rahmen der gemeinsamen Bürozeiten besteht jedoch auch Zeit und Raum für den informellen Austausch der Fachkräfte zu allen anfallenden Themen oder Problemen. Nach Aussage des Jugendhausleiters in Dalheim wird diese gemeinsame Zeit intensiv genutzt, so dass nicht das Gefühl aufkommt, man sei mit der Leitung des Jugendhauses alleine.

Die Koordinationsstelle ist mit zwei hauptamtlichen Mitarbeitern besetzt, die jederzeit für die Belange der pädagogischen Fachkräfte im Netzwerk der Jugendhäuser ansprechbar sind. Das Koordinatorenteam organisiert darüber hinaus zentrale Veranstaltungen, Weiterbildungen und Gemeinschaftsprojekte für den Verbund und betreut die Leitungskräfte in ihrem Tagesgeschäft.

Die Kooperation zwischen den pädagogischen Fachkräften und dem Träger beruht also auf einer formalen und direkten Arbeitsbeziehung.

Aus dem Interview mit dem Leiter des Jugendhauses in Dalheim geht hervor, dass diese Art der Zusammenarbeit generell als sehr positiv und effektiv gewertet werden kann. Zwar sei es anfangs nicht einfach gewesen, sich in die Offene Jugendarbeit einzuarbeiten, weil die Komplexität des Arbeitsfeldes groß und die Vorbereitung von Seiten der Ausbildung lediglich durch ein Praktikum gegeben gewesen sei. Mit der Zeit und der wachsenden Erfahrung wurde das Aufgabenfeld dann jedoch klarer. Wichtig sei, dass man Fragen an die zentrale Koordinationsstelle oder die anderen Jugendhausleiter richten könne und im Koordinationsteam genügend Raum für Unterstützung und Austausch gefunden hätte.

Durch diese Form der innerorganisatorischen Netzwerkarbeit wird auch der Bedarf an fachspezifischer Reflexion mit einem pädagogischen Team abgedeckt und die konkrete Unterstützung bei Verwaltungs- oder sonstigen Organisationstätigkeiten. Das Netzwerk ersetzt damit ein erweitertes Team an Fachkräften im Jugendhaus und bündelt die Ressourcen der Fachkräfte in einer zeitlich und räumlich festgelegten Form.

Neben der hierdurch entstehenden Planbarkeit von Unterstützungsleistungen und kollegialer Beratung besteht ein weiterer Vorteil dieser Form der Zusammenarbeit darin, dass die Flexibilität des Koordinationsteams die Möglichkeit erweist, auch spontane Anfragen zu stellen und Antworten und Hilfeleistungen zu erhalten.

Stellenbeschreibung: Im CAG werden die Aufgaben und Zuständigkeitsbereiche der pädagogischen Fachkraft (hier: *éducateurs gradués*) kurz beschrieben. Die Stellenbeschreibungen sind überwiegend auf konzeptionelle Aufgaben ausgerichtet. Es wird vergleichsweise wenig auf die pädagogische Handlungspraxis im Stellenprofil eingegangen. Dass Stellenbeschreibungen aber generell vorgenommen werden, ist ein wesentlicher Schritt hin zu mehr Transparenz und Klarheit über die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte im Jugendhaus. Dabei sind weitere positive Effekte von Stellen- oder Aufgabenbeschreibungen auch in anderen Funktionsbereichen, wie z.B. innerhalb des Trägerverbandes, des Koordinationsteams, etc. zu erwarten. Für eine Bewusstseinsstärkung über die unterschiedlichen Rollen und Funktionen, die eine pädagogische Fachkraft im Rahmen der Offenen Jugendarbeit einzunehmen hat, kann es von großem Nutzen sein, im Rahmen einer Stellenbeschreibung auf das pädagogische Aufgabenprofil hinzuweisen, denn hierdurch wird die Transparenz bezüglich aller zu leistenden Aufgaben weiter gefördert. Dieser Teilbereich des Aufgabenspektrums wird allgemein häufig – und auch hier - zugunsten konzeptioneller und organisatorischer Tätigkeitsbeschreibungen vernachlässigt.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Trotz der geringen personellen Ressourcen werden eine hohe Anzahl an Projekten und Aktivitäten beschrieben, die im Laufe des Jahres im Jugendhaus durchgeführt werden konnten. ➤ Der Aufbau eines kontinuierlichen Ablaufs im Jugendhaus wurde als Basis der gesamten Arbeit prioritär behandelt. Der Reflektionsprozess über die situationsabhängige und zielgruppenadäquate Planung des Ablaufs wird als wichtig angesehen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Stellenbeschreibung definiert viele konzeptionelle und organisatorische Aufgaben und lässt pädagogische Ziele und Aufgaben weitestgehend außen vor.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durch die Zusammenarbeit mit einem Team von pädagogischen Fachkräften aus anderen Croix-Rouge-Jugendhäusern wird ein regelmäßiger und produktiver kollegialer Austausch der Fachkräfte untereinander möglich. ➤ Die Unterstützung eines zentralen Koordinatorenteams für die Offene Jugendarbeit des Roten Kreuzes ist für die Arbeit der einzelnen Jugendhäuser hilfreich 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Geringe personelle Ressourcen für die Koordination beider Jugendhäuser führen generell dazu, dass besonders Teamprozesse nicht genutzt werden können. Zudem ist es aufgrund des Mangels an Zeit nicht möglich, die Aufgaben der Offenen Jugendarbeit entsprechend ihrem Potenzial auszuführen.

3.1.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Kommunale Vernetzung: Im Grundkonzept werden die sozialen Infrastrukturangebote in den Gemeinden beschrieben. Es fehlt allerdings eine Stellungnahme darüber, wie und mit welcher Institution das Jugendhaus konkret in Verbindung steht und ggf. kooperiert sowie eine Reflektion darüber, weshalb Kooperationen nicht möglich sind.

Im Rahmen des Interviews wurde über die Netzwerkarbeit des Jugendhauses gesprochen. Es wurde deutlich, dass die pädagogische Fachkraft ihre Arbeit im Jugendhaus nach einer diskontinuierlichen Phase, die von einer hohen Fluktuation der Mitarbeiter gekennzeichnet war, vor zwei Jahren aufgenommen hat. Besonders die Anfangssituation im Jugendhaus wurde im Rahmen eines Prozesses der Selbstreflexion so gestaltet, dass die vordergründigen Interessen der Offenen

Jugendarbeit, die Kontaktaufnahme und Vertrauensbildung zu den Jugendlichen und die Gewährleistung regelmäßiger Öffnungszeiten, bzw. weiterer Kontinuitäten vor der Netzwerkarbeit prioritär behandelt wurden.

Der Aufbau von Netzwerken in die Gemeinde ist allerdings ein Ziel des Jugendhauses, das für die kommenden Monate verstärkt vorgesehen ist.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kooperationsbeziehungen zu anderen kommunalen Einrichtungen werden noch wenig thematisiert und umgesetzt.

3.1.4 Pädagogische Handlungspraxis

Reflexion der Handlungspraxis: Im Grundkonzept wird reflektiert, dass bei vielen Jugendlichen, die das Jugendhaus besuchen, nur je ein Elternteil die Erziehung übernimmt. Die daraus für die Jugendlichen entstehenden Problematiken werden reflektiert. Es wird zudem beschrieben, dass „Aufputzmittel“ verschiedener Art für viele Jugendliche im Alltag eine wichtige Rolle spielen. Für die Ausrichtung der pädagogischen Ziele ist es von zentraler Bedeutung, dass solche zielgruppenspezifischen Phänomene und Situationsbeschreibungen im Rahmen der Konzepterstellung diskutiert werden. So kann gewährleistet werden, dass eine zielgruppen- und bedarfsadäquate pädagogische Arbeit gewährleistet werden kann.

Zudem zeigt sich im Grundkonzept, dass die Komplexität der pädagogischen Handlungspraxis der Offenen Jugendarbeit generell in den Jugendhäusern thematisiert und umgesetzt wird. Es wird relativ ausführlich über die pädagogischen Ziele und deren Umsetzung in den Jugendhäusern diskutiert. Dabei wird erkennbar, dass ein hohes Verständnis über die Rolle und Aufgaben der Offenen Jugendarbeit bei den Mitarbeitern vorliegt.

Auch im Rahmen des Interviews wurde sichtbar, dass das Jugendhaus in Dalheim einen sehr klaren und reflektierten pädagogischen Handlungsrahmen definiert hat, der sich an der Zielgruppe des Jugendhauses, aber auch an der aktuellen Bedarfssituation orientiert. Die durchgeführte Zielgruppenanalyse zeigte eine relativ homogene, meist luxemburgische Gruppe von Jugendlichen, die das Jugendhaus aufsucht und die sich aufgrund des kleinen Umfangs der Gemeinde untereinander relativ gut kennt. Im Rahmen des Gesprächs wurde z.B. erläutert, welche Maßnahmen und Aktivitäten mit Blick auf diese Zielgruppe eher in Frage kommen, als bei einer heterogeneren Gruppe von Jugendlichen.

Das Jugendhaus versucht zudem die Offene Jugendarbeit mit ihrem Angebot an Begegnungsraum, Beratungsmöglichkeiten, Information und Aktivitätsangebot in eine Balance zu bringen, wobei

Fingerspitzengefühl für jeden Einzelnen, aber auch ein Gespür für das Interesse der Gruppe als Ganzes benötigt wird. Diese Balance wird als eine der größten Herausforderungen der Offenen Jugendarbeit gewertet. Daneben wird eine zweite Balance als wichtig erachtet: die Veränderung und Anpassung der Rolle der pädagogischen Fachkraft in ihren unterschiedlichen Facetten. Im Rahmen des Gesprächs mit dem Leiter des Jugendhauses kann zu dieser Thematik festgestellt werden, dass trotz der vorab beschriebenen eher schwierigen Ausgangslage des Jugendhauses, was die personelle Stabilität betrifft, eine hohe Reflexivität hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der Offenen Jugendarbeit geleistet wird.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beschreibung zielgruppenspezifischer Phänomene, Probleme, Bedürfnisse als Grundlage der pädagogischen Arbeit ➤ Auf der Grundlage der allgemeinen Zielsetzung der Croix Rouge sind pädagogische Ziele sehr ausführlich und systematisch beschrieben. Die Ziele werden zudem auf die jeweilige Jugendhaussituation übertragen. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Background des professionellen Trägers bietet gute Möglichkeiten der systematischen Diskussion pädagogischer Ziele und deren Umsetzung. 	

3.1.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalte und Qualität des Grundkonzepts: Das Grundkonzept ist systematisch gegliedert und enthält alle wichtigen Aspekte der Arbeit des Jugendhauses.

Es beginnt mit der Umschreibung der Gemeinden Dalheim und Weiler-la-Tour und nennt die in diesem Zusammenhang für die Arbeit mit den Jugendlichen relevanten Faktoren: Eine Beschreibung der Lage der Jugendhäuser, die für den Zugang der Jugendlichen relevant ist sowie eine Beschreibung der weiteren jugendrelevanten Infrastruktur in den Gemeinden. Die Einbettung des Jugendhauses in den kommunalen Kontext wird dadurch erkennbar. Zudem wird auf die Chancen und Problematiken des regionalen Charakters des Jugendhauses hingewiesen. Die Reflektion dieser Faktoren zeigt den individuellen Charakter des Jugendhauses und ermöglicht den Jugendhausmitarbeitern, sich mit

ihren konzeptionellen Planungen auf die entsprechende Rahmensituation zu beziehen. Hierdurch kann eine auf die Gemeinden und auf die Zielgruppe bezogene Arbeit angeboten werden. Das Grundkonzept beinhaltet des Weiteren eine Beschreibung der Geschichte des Jugendhauses und detaillierte Angaben zu den Öffnungszeiten, eine Beschreibung des Personals und eine Zielgruppendefinition. Zudem werden die pädagogischen Grundziele der Offenen Jugendarbeit, so wie sie generell in der Literatur vorgesehen sind, auf das Jugendhaus übertragen. Besonders gelungen ist auch die Gliederung in mittel- und langfristige Ziele, die aufeinander abgestimmt sind. Sie werden systematisch und detailliert beschrieben und erklärt. Die mittelfristigen Ziele werden auf die Leitziele bezogen und zeigen damit eine kohärente und durchdachte konzeptionelle Handlungsbasis auf. Sowohl pädagogische Ziele als auch Arbeitsprinzipien und konzeptionelle Ziele des Jugendhauses werden beschrieben. Ein roter Faden der gesamten Aktivitäten ist erkennbar. Zu den langfristigen Zielen werden Operationalisierungsvorschläge gemacht. Diese ermöglichen dem Jugendhaus bereits im Zuge der Konzepterstellung eine Reflektion und eine effektive Planung der Jahresziele.

Das Kapitel zur sozialräumlichen Vernetzung und Zusammenarbeit mit den Vereinen und jugendrelevanten Institutionen vor Ort endet bei der Auflistung der sozialen Infrastrukturangebote und verzichtet auf eine Darstellung der Kooperationen zwischen dem Jugendhaus und den anderen Einrichtungen. Hier besteht noch ein Bedarf an Transparenz. Zudem soll darauf hingewiesen werden, dass im Grundkonzept auch die Planung von Kooperationen beschrieben werden können, ohne dass eine konkrete Umsetzung bislang erfolgt sein muss.

Inhalt und Qualität des Jahresberichts: Für beide Jugendhäuser (Dalheim und Weiler-la-Tour) werden übersichtliche Jahresabläufe und Aktivitätspläne eingereicht. Neben einer Auflistung der Aktivitäten für das Jahr 2009 beinhaltet der Jahresbericht eine kurze Reflektion der einzelnen Aktivitäten. Es werden sowohl planerische und konzeptionelle, als auch grundsätzliche Fragen zum Zugang und der Erreichbarkeit der Jugendlichen diskutiert.

Inhalt und Qualität des Qualitätsberichts: Die Beschreibung des Qualitätsprojekts „Elo réischt richtig“ im Qualitätsbericht umfasst drei Seiten und ist demnach eher kurz ausgefallen. Mit dem Projekt sollte das Ziel verfolgt werden, eine höhere Aufmerksamkeit für das Jugendhaus, insbesondere in der Bevölkerung der Gemeinden Weiler-la-Tour und Waldbredimus zu erreichen und damit die Präsenz des Jugendhauses in diesen Gemeinden zu stärken. Bereits im Grundkonzept wurde auf die geringe Präsenz des Jugendhauses allgemein in der Öffentlichkeit hingewiesen.

Als Inhalte des Projekts sollten neben (den für die Offene Jugendarbeit) klassischen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wie dem Verteilen von Flyern oder Plakaten auch punktuelle Aktionen und Veranstaltungen stattfinden, mit denen auf die Arbeit des Jugendhauses aufmerksam gemacht und für das Jugendhaus geworben werden sollten.

Im Rahmen der Projektplanung wurde als ein erster Schritt eine Beschreibung der in Dalheim und Weiler-la-Tour vorhandenen jugendrelevanten Infrastrukturen vorgenommen, um im zweiten Schritt hierauf aufbauend Kontakte für eine Ausweitung der Kooperationen aufzubauen und die Vernetzung

des Jugendhauses in den Gemeinden voranzubringen. Außerdem wurde ein Veranstaltungskalender mit allen im Jugendhaus geplanten Aktivitäten konzipiert, der in den Gemeindebulletins veröffentlicht wurde, um so die Transparenz über die Arbeit des Jugendhauses zu erhöhen.

Im Hinblick auf eine bewertbare Umsetzung des Projektes wurden die Projektziele im Qualitätsbericht mit Indikatoren kombiniert. Diese Art der Zielentwicklung ermöglicht eine Aufwand- und Nutzenkontrolle und zeigt zugleich an, mit welchen Bewertungsdimensionen der Erfolg der Offenen Jugendarbeit (hier: Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit/Marketing) gemessen werden kann. Bereits die Definition, aber insbesondere die Reflektion der Indikatoren kann einen hohen Prozessnutzen mit sich bringen, denn die Auseinandersetzung mit dem Nutzen und Ertrag von Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkungen schafft den Rahmen für eine transparente und zielgerichtete Arbeit. Insofern beinhaltet die Vorbereitung und Planung des Projekts zentrale Elemente eines Qualitätsmanagements.

Die aufgrund eines wiederholten Personalwechsels entstandene Diskontinuität im Projektverlauf führte dazu, dass die Einzelschritte des Projekts nicht planmäßig umgesetzt wurden. Zwar versuchte der neue Leiter des Jugendhauses in seiner Einführungszeit, einzelne Elemente des Projekts umzusetzen. Allerdings musste die Prioritätenliste der für das Jugendhaus wichtigen Projekte mit Auswirkungen auf das Qualitätsprojekt verändert werden. In einer gemeinsamen Sitzung mit dem Koordinationsteam wurde beschlossen, nach einer mehrjährigen Phase hoher Fluktuation und der Unbeständigkeit der personellen Besetzung im Jugendhaus in erster Linie die interne Ablaufplanung des Jugendhauses zu stabilisieren und eine kontinuierliche Öffnung des Jugendhauses sowie eine verlässliche Aktivitätsstruktur sicherzustellen. Zudem sah der Leiter eine weitere Priorität seiner Arbeit darin, die Jugendlichen kennenzulernen und eine Vertrauensbasis zu ihnen aufzubauen. Erst danach, so wurde der ursprüngliche Plan an die neue Situation angepasst, sollte im zweiten Schritt auch außerhalb des Jugendhauses der Kontakt zur Gemeinde und den dort ansässigen Einrichtungen und Institutionen intensiviert werden.

In der Zusammenfassung des Berichts wird diese Planänderung näher erläutert und begründet. Zusätzliche Informationen über den „Neuanfang“ im Jugendhaus konnten zudem aus dem Gespräch mit der pädagogischen Fachkraft vor Ort gewonnen werden.

Die Anpassung des Projekts an die gegebenen Umstände kann als ein notwendiger Schritt betrachtet werden, der zeigt, wie wichtig Flexibilität und Improvisation als Bestandteile der professionellen Planung im Alltagsgeschäft der Offenen Jugendarbeit sind. Die konzeptionelle Vorgabe (Umsetzung des geplanten Qualitätsprojekts) wurde hinter die aktuellen institutionellen Anforderungen des Jugendhauses und die pädagogischen Anforderungen der Offenen Jugendarbeit gestellt, um die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Arbeit gewährleisten zu können. Dieser Prozess wurde in einer gemeinsamen Absprache zwischen der Koordination und dem Jugendhausleiter vereinbart, d.h. die aktuelle Bedarfssituation wurde gemeinsam im Rahmen der Selbstevaluation analysiert und bewertet.

In Anlehnung an König (2008) kann das Konzept der Selbstevaluation verstanden werden als die Beschreibung und Bewertung von Ausschnitten des eigenen alltäglichen beruflichen Handelns und seiner Auswirkungen nach selbst bestimmten Kriterien. Diese Definition enthält im Wesentlichen vier Gedanken:

- *Selbstevaluation hat mit der Beschreibung und der Bewertung unseres Alltagsgeschäfts zu tun. Dieses ist kontext- und zielgruppenspezifischen Veränderungen unterlegen, die zur Aufrechterhaltung des Alltagsgeschäfts mit in die Selbstevaluation einfließen müssen.*
- *Es ist notwendig, Praxisausschnitte zu definieren, die der Beschreibung und Bewertung unterzogen werden sollen. Die Gesamtheit des beruflichen Handelns ist in aller Regel viel zu komplex. In diesem Sinne müssen von Zeit zu Zeit bestimmte Entscheidungen getroffen werden, Prioritäten gesetzt und angepasst werden.*
- *Sowohl das berufliche Handeln als auch seine Auswirkungen (z.B. in Form von Reaktionen, Ereignissen oder Entwicklungen bei Kindern und Jugendlichen) können Gegenstand der Beschreibung und Bewertung sein.*
- *Messlatte für die Bewertung des Beschriebenen sollten immer explizit formulierte, aber selbst gewählte Kriterien sein, zunächst unabhängig davon, woher sie letztlich stammen.*

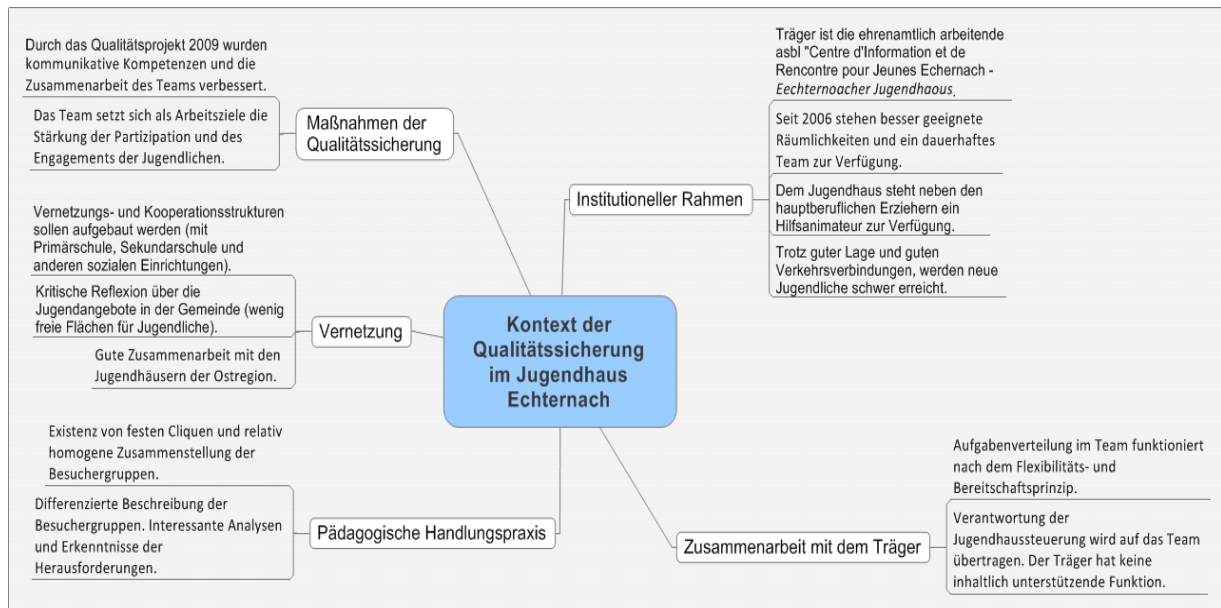
Insofern wäre die Reaktion im Rahmen der Umsetzung des Qualitätsprojekts in Dalheim als ein „normaler“ und professioneller Handlungsschritt zu verstehen, dessen Einzelemente jedoch transparent gemacht und reflektiert werden müssen, damit dieser bewusst als „reflektierter Planungsschritt“ wahrgenommen werden kann. Von Seiten einer nicht defizit-, sondern ressourcenorientierten Evaluation wäre dazu anzumerken, dass nicht das nicht stattgefundene Qualitätssicherungsprojekt in erster Linie zu bewerten ist, sondern dass der dahinterliegende Reflektions- und Entscheidungsprozess die eigentlichen Ansätze einer zielgerichteten Offenen Jugendarbeit widerspiegelt und – sofern er als solcher bewusst wahrgenommen und systematisch durchgeführt wird - als gute Praxis definiert werden kann.

Kohärenz der Dokumente: Insbesondere das Grundkonzept ist ausführlich und systematisch. Die Qualität der Jahresberichte und des Qualitätsberichts fallen im Vergleich dazu ab. Hier ist nicht direkt eine rote Linie erkennbar, was evtl. damit zusammenhängt, dass das Qualitätsprojekt nicht in der geplanten Weise umgesetzt werden konnte. Für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Jugendhaus wird insbesondere eine systematische, aber auch eine ziel- und situationsgerechte Grundüberlegung über die Leit- und Handlungsziele des Jugendhauses als wichtig erachtet. Diese findet in erster Linie durch die Aufstellung des Grundkonzepts statt. Die weitere Konkretisierung der hierin festgehaltenen Leitziele erfolgt im Rahmen der Jahresplanung und im Zuge der Umsetzung eines konkreten Qualitätsprojekts, so dass in beiden Dokumenten ein Bezug zu den im Grundkonzept definierten Leitziele, bzw. die Operationalisierung der Ziele erkennbar sein sollte. In diesem Sinne ergibt sich hier ein Verbesserungsbedarf.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">➤ Das Grundkonzept beinhaltet alle wesentlichen Informationen. Es ist systematisch gegliedert und ermöglicht eine reflektierte und zielgenaue Planung der pädagogischen Arbeit des Jugendhauses.➤ Leitzielen werden Operationalisierungsvorschläge zugeordnet, was eine Zielsystematisierung im Sinne des Projektmanagements ermöglicht.➤ Mittelfristige Ziele im Grundkonzept sind detailliert und operationalisierbar beschrieben.	<ul style="list-style-type: none">➤ Die Jahresberichte für das Jugendhaus, bzw. für beide Jugendhäuser sind sehr kurz gehalten und beinhalten nur wenige Informationen zu den genauen Abläufen von Projekten und Aktivitäten.➤ Die rote Linie zwischen den Dokumenten ist wenig sichtbar.

3.2 Jugendhaus Echternach



3.2.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Trägerorganisation: Die Trägerorganisation ist eine im Jahre 1991 gegründete a.s.b.l. mit dem Namen „Centre d'Information et de Rencontre pour Jeunes Echternach – Echternacher Jugendhaus“. Sie besteht aus etwa 11-15 ehrenamtlichen Mitgliedern wobei die Hauptakteure der Präsident, der Vize-Präsident, die Sekretärin und der Kassenwart sind.

Historische Entwicklung: Die Jugendarbeit in Echternach begann im Jahr 1991 zunächst mit der Anstellung eines Sozialpädagogen, der halbtags arbeitete. Im Jahre 1997 ist die Jugendarbeit von den anfänglich zur Verfügung stehenden kleinen Räumlichkeiten in ein Einfamilienhaus umgezogen und mit einem weiteren Halbtagsposten aufgestockt worden. 2006 fand ein neuer Umzug statt in ein für die Bedürfnisse des Jugendhauses ausgerichtetes größeres Lokal. Die ersten fünfzehn Jahre des Jugendhauses sind durch eine hohe Personalfuktuation gekennzeichnet. Im Aktionskonzept wird erklärt, dass das Umsetzen einer zeitgemäßen und modernen Jugendpolitik aus diesem Grund nur schwierig erfolgen konnte. Das Jahr 2007 wird als Umbruchjahr angesehen, da das Jugendhaus seit diesem Zeitpunkt über geeignete Räumlichkeiten sowie über ein ständiges Team verfügt, welches sich erstmalig konsequent mit dem Konzept des Jugendhauses auseinandersetzt.

Ausstattung: Die große Fläche die im Jugendhaus zur Verfügung steht sowie der hohe Grad an Verglasung, der für eine freundliche und lebhaft Atmosphäre sorgt, werden vom Team als positiv bewertet. Im Großen und Ganzen finden die Mitarbeiter jedoch, dass die Architektur nicht jugendgerecht ist. Z.B. gibt es vier nebeneinander liegende Räume die, anstelle einer vierten Wand, komplett auf den Korridor geben. Sie wurden anfänglich als Bastelräume geplant, dienen aber wenig

für diesen Zweck weil ein ruhiger Rückzug nicht möglich ist. Andere Flächen können nicht genutzt werden, da sie für den Notfall als Durchgänge frei gehalten werden müssen. Laut den Erziehern fehlt es zudem an Farbe im Haus. Auch die Akustik ist nicht ideal - das Haus wird tendenziell als sehr laut empfunden. Das Jugendhaus verfügt darüber hinaus über eine Gartenwiese, die von den Jugendlichen jedoch nicht oft genutzt wird.

Zugang zum Jugendhaus: Hinsichtlich der Verkehrsverbindungen zu Nachbarstädten und –gemeinden wird die Erreichbarkeit des Hauses als gut eingeschätzt. Die größten Nachbarstädte sind im Stundentakt zu erreichen. Auch Verkehrsverbindungen zu den Nachbargemeinden sind vorhanden. Dadurch ist eine gute Erreichbarkeit des Jugendhauses auch durch Jugendliche aus den Nachbargemeinden gewährleistet. Der Zugang zum Jugendhaus wird umso schwieriger je entfernter der Wohnort von Echternach und von einer Hauptstrecke ist. Dort sind Jugendliche stärker auf individuelle Transportmöglichkeiten angewiesen.

Stadt und Lage: Obwohl Echternach den Statut einer Stadt hat wird sie im Aktionskonzept aufgrund seiner geographischen Lage, seiner Bebauungsstruktur und seiner ländlichen Umgebung eher als „überdimensionales Dorf“ gesehen. Das Jugendhaus liegt nur ein paar Straßen vom historischen Stadtkern entfernt und befindet sich in der Nähe einer Sekundarschule. Diese Lage ist von Vorteil weil Jugendliche aus dem Lyzeum auch gerne das Jugendhaus in der Mittagsstunde benutzen ohne jedoch engere Bindungen zum Jugendhaus aufzubauen. Das Team betont die Schlüsselrolle einer solchen Institution und will in Zukunft versuchen mehr Schüler in die Stammpopulation des Jugendhauses aufzunehmen. Dazu möchte man beispielsweise an der Öffentlichkeitsarbeit gegenüber dem Lyzeum arbeiten. Viele der Jugendliche die das Lyzeum besuchen, stammen aus den Nachbardörfern und könnten zukünftig dazu beitragen, die Jugendarbeit über die Grenzen Echternachs hinaus zu erweitern.

Personelle Ressourcen: Zum Personal des Jugendhauses gehören ein Sozialpädagoge (Vollzeitstelle), zwei Erzieherinnen (Halbzeitstelle) und ein Hilfsanimateur (Vollzeit für 12 Monate). Die Personalkosten werden jeweils zu 50 Prozent vom Familienministerium und von der Gemeinde getragen. Die Animatoreustelle trägt der Arbeitslosenfond, Arbeitgeber ist das SNJ. Wenn die Strukturen des Jugendhauses gefestigt sind, ist geplant, auf freiwillige Mitarbeit zurückzugreifen.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Trotz der guten Lage und der Verkehrsverbindungen, werden neue Jugendliche schwer erreicht. ➤ Außerdem stellt das Team fest, dass ein Teil der Jugendhausbesucher - vor allem diejenige die in der Mittagsstunde anwesend sind - noch zu wenig im Jugendhaus mitwirken.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Seit 2006 stehen besser geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. Außerdem besteht seit diesem Zeitpunkt ein dauerhaftes Team. Die fünfzehn Jahre andauernde Personalfuktuation wurde damit beendet. ➤ Dem Jugendhaus steht neben den hauptberuflichen Sozialpädagogen und der Erzieherin ein Hilfsanimateur zur Verfügung. ➤ Das Jugendhaus befindet sich in der Nähe einer Sekundarschule. Diese stellt eine potentielle Ressource für das Jugendhaus dar. ➤ Das Jugendhaus ist gut erreichbar, auch von den Nachbargemeinden aus. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Architektur des Jugendhauses ist, laut Aussagen des Teams, wenig jugendgerecht.

3.2.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

In den Dokumenten des Jugendhauses ist keine Beschreibung der Zusammenarbeit mit dem Träger zu finden. Diese Frage konnte jedoch während des Interviews geklärt werden. Es besteht eine Kommunikation vor allem mit den Hauptmitgliedern, d.h. mit dem Präsidenten, dem Vize-Präsidenten, der Sekretärin und dem Kassenwart, die sich 2-3 Mal jährlich während der Komitee-Versammlungen treffen. Während des Umbruchjahres 2006, als das neue Team in den neuen Räumlichkeiten des Jugendhauses mit der Arbeit begann, war der Austausch entsprechend intensiver und die Hauptmitglieder häufiger vor Ort. Anhand des Interviews ist klar geworden, dass die

Verantwortung der Jugendhaussteuerung auf das Team übertragen wird. Sämtliche Entscheidungen werden im Team besprochen und getroffen. Für größere Anschaffungen wird der Träger informiert und um Einverständnis gefragt, ansonsten arbeitet das Team eher autonom.

Der Träger schafft die Rahmenbedingungen für das Funktionieren des Jugendhauses, hat jedoch praktisch keine inhaltlich unterstützende Funktion inne. In Anbetracht der Situation in Echternach, wäre eine Unterstützung bei der kommunalen Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit von Vorteil, weil diese Bereiche bisher noch wenig ausgearbeitet wurden.

Aufgabenverteilung: Die Aufgabenverteilung funktioniert nach dem Flexibilitäts- und Bereitschaftsprinzip. Sie hängt von Kompetenzen, Interessen und verfügbarer Zeit ab und findet nach Absprache mit dem Verwaltungsrat und den Teammitgliedern statt. Der *Educateur Gradué* funktioniert als Teamkoordinator und übernimmt die administrative Arbeit. Projekte und Aktivitäten werden jeweils von jener Person dokumentiert die die Idee entworfen hat. Nach gemeinsamem Abstimmen kann je nach Bedarf eine neue Arbeitsverteilung stattfinden. Diese Vorgehensweise verlangt einen guten Zusammenhalt des Teams und ermöglicht im Alltag eine gewisse Flexibilität in der Praxis.

SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
	➤ Die Verantwortung der Jugendhaussteuerung wird auf das Team übertragen. Der Träger hat keine inhaltlich unterstützende Funktion.
Chancen	Risiken
➤ Die Aufgabenverteilung funktioniert nach dem Flexibilitäts- und Bereitschaftsprinzip. Diese Vorgehensweise verlangt einen guten Zusammenhalt des Teams und ermöglicht im Alltag eine gewisse Flexibilität in der Praxis.	

3.2.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Soziale Infrastruktur: Im Aktionskonzept ist eine Zusammenfassung des Freizeitangebotes der Gemeinde zu finden. Es gibt 76 Vereine die verschiedene Bereiche abdecken, so dass davon ausgegangen wird, dass organisierte Jugendliche ohne Problem ihren Interessen nachgehen können.

Die Besucher des Jugendhauses, die größten Teils die portugiesische Staatsangehörigkeit haben, sind vorrangig im Fußballverein und/oder in einer der portugiesischen Folkloregruppen aktiv.

Die Erzieher bemängeln, dass es wenig Angebot für nicht organisierte Jugendliche gibt. Freie Flächen, wie beispielsweise frei zugängliche Basketballplätze, Fußballplätze mit entsprechenden Toren und Rollerskatepisten sind kaum vorhanden. Außerdem fehlt es aus der Sicht der Erzieher insgesamt an jugendgerechten, anspruchsvollen kulturellen Angeboten. Diese Bereiche wären verbesserungswürdig, wobei im Interview erläutert wurde, dass das Problem der freien Flächen bereits vom Gemeinderat wahrgenommen wird. Ein erster Austausch besteht diesbezüglich bereits zwischen dem Gemeinderat und dem Sekretär des Jugendkomitees des Jugendhauses mit dem Ziel, mögliche Ideen zu diskutieren.

Bestehende Vernetzungen: Eine gute Zusammenarbeit besteht mit den anderen Jugendhäusern der Ostregion durch regelmäßige Treffen, die im Rahmen der *Antenne Régionale Est* unter der Koordination vom SNJ organisiert werden. Seit zwei Jahren werden entsprechend Projekte gemeinsam mit anderen Jugendhäusern gemacht, wie z.B. die Projekte „Bock drop“ und „Festival des cabanes“. Das Team findet diesen Austausch besonders wertvoll, da es dadurch immer wieder neuen Motivationsschub sowie neue Impulse und Ideen bekommt.

Laufende Vernetzungen: Seitdem Vertreter der Primärschule in diesem Jahr erstmals (seit Bestehen des neuen Teams) zur Porte Ouverte des Jugendhauses gekommen waren, baut sich der Kontakt zur Primärschule stetig auf. Die Gelegenheit des Austauschs beim Tag der offenen Tür wurde von dem Team des Jugendhauses genutzt, den Schülern des 6. Schuljahres einen Vorstellungstag des Jugendhauses anzubieten. Dieser wird in diesem Jahr erstmals stattfinden.

Mögliche Vernetzungen: Die Sekundarschule in der Nähe des Jugendhauses wird von dem Team als Schlüsselinstitution angesehen, die dazu beitragen könnte, die Homogenität der Jugendhausbesuchergruppe aufzulösen. Hintergrund ist die Feststellung des Teams dass das Jugendhaus am Nachmittag in fester Hand einer portugiesischen Clique ist, die als solche auch auf dem Schulhof auftritt. Ziel des Teams ist es nun, Lösungen für eine Diversifizierung der Jugendhausbesucher zu finden. Eine heterogene Gruppe würde mehr Dynamik in die Arbeit bringen und vor allen Dingen dem multikulturellen Sozialraum gerechter werden. Eine entsprechende Kooperation mit der Sekundarschule, die dazu beitragen könnte die Sichtbarkeit des Jugendhauses bei den Schülern zu verbessern, besteht zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht. Eine Kontaktaufnahme zu den 7ème-Schülern wurde von den Erziehern angedacht, konnte jedoch aus organisatorischen Gründen noch nicht verwirklicht werden.

Im Aktionskonzept äußert das Team außerdem die Notwendigkeit sich einem multidisziplinären Netzwerk anzuschließen, um den „komplexer werdende(n) Lebenswelten und zunehmende(n), individuelle(n) Problemlagen der Jugendlichen“ begegnen zu können. Um den Jugendlichen eine passende Betreuung anzubieten - insbesondere wenn es um spezifische Bedürfnisse geht für die das

Team keine entsprechenden Fachkompetenzen hat - sieht es die Notwendigkeit sich zukünftig intensiver mit Beratung zu beschäftigen und sich mit anderen sozialen Einrichtungen zu vernetzen.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Problem der freien Flächen wurde bereits vom Gemeinderat wahrgenommen. Das Jugendkomitee des Jugendhauses wird an dieser Diskussion beteiligt und gebeten die Ideen der Jugendlichen zu vertreten. ➤ Eine gute Zusammenarbeit besteht mit den anderen Jugendhäusern der Ostregion. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Kontakt zur Primärschule baut sich langsam auf. ➤ Das Team erkennt den Vorteil einer Vernetzung mit der Sekundarschule sowie der Ausarbeitung eines multidisziplinären Netzwerkes. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ In der Gemeinde sind wenige freie Flächen für nicht organisierte Jugendliche vorhanden.

3.2.4 Pädagogische Handlungspraxis

Diversifizierung der Besuchergruppe als Herausforderung: Im Aktionskonzept ist eine ausdifferenzierte Beschreibung der Besuchergruppen zu finden. Es wird unterschieden zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Besuchern. Die regelmäßigen Besucher kommen täglich für mehrere Stunden ins Jugendhaus und sind mehrheitlich portugiesischer Staatsangehörigkeit. Zu den festen Besuchern zählt ebenfalls eine Mädchengruppe, die das Jugendhaus vor allem für ihre Tanzproben nutzt. Die unregelmäßigen Besucher kommen 2-3 Mal wöchentlich vor allem während der Mittagsstunde aus dem Lyzeum und sind mehrheitlich luxemburgischer Staatsangehörigkeit. Laut Aussagen des Teams sind letztere in ihrer Freizeit meistens organisiert und erwarten deshalb kein weiteres Angebot ausgenommen die Nutzung des offenen Bereichs. Eine Hauptsorge die während des Interviews geäußert wurde, bezieht sich auf die Existenz von festen Cliquen und die relativ homogene Zusammensetzung der Besuchergruppen, insbesondere hinsichtlich der Nationalität. Das Team sieht es als schwierig an dynamisch zu arbeiten, wenn feste Cliquen bestehen. Darüber hinaus ist die Multikulturalität eine besondere Herausforderung, sowohl im Jugendhaus als auch in der

Gemeinde. Der Ausländeranteil in der Gemeinde liegt bei fast fünfzig Prozent, wobei die portugiesischen Mitbürger den größten Anteil darstellen. Laut Aussagen der Erzieher mischen sich die verschiedenen Ausländergruppen nur wenig untereinander. Diese Herausforderung will das Team deshalb in seiner Arbeit annehmen können.

Aus welchem Grund das Jugendhaus nicht von einem diverseren, multikulturelleren Publikum besucht wird bleibt unbestimmt. Das Team fragt sich ob die Präsenz der aktuellen Gruppen andere Jugendliche davon abhält zu kommen oder ob es eher am Angebot und/oder an mangelnder Sichtbarkeit des Jugendhauses liegt. Es könnte sich gut vorstellen, dieses Problem während des nächsten Qualitätsprojekts zu behandeln. Eine Methode wäre z.B. mobile Jugendarbeit zu leisten mit dem Ziel eine Analyse des sozialen Umfelds zu machen um die Unbestimmtheiten dieser Situation zu klären.

Partizipation der Jugendlichen: Zur Vision eines modernen Jugendhauses gehört unter anderem die Partizipation der Jugendlichen. Während informellen Gesprächen werden die Jugendlichen darum gebeten ihre Wünsche und Ideen zu äußern. Eine formellere Partizipation wird außerdem durch ein Jugendkomitee erreicht, das bereits seit ein paar Jahren besteht. Da bei den Jugendlichen zum Teil Unklarheiten hinsichtlich wesentlicher Aufgaben bestand, wurde das Komitee in diesem Jahr neu strukturiert und diesbezüglich aufgeklärt. Die erste Initiative des neuen Jugendkomitees bestand darin seinen Versammlungsraum neu zu dekorieren - ein Projekt welches die Jugendlichen eigenständig durchführten und das dazu beigetragen hat engere Verbindungen zum Jugendhaus aufzubauen.

Rollen eines Jugendhauses: Das Jugendhaus wird einerseits als Auffangbecken für nicht organisierte Jugendliche gesehen, die den Raum frei nutzen und gleichzeitig dabei betreut werden können. Es soll andererseits als unterstützende Institution dienen, in der relevante Kompetenzen für das Leben erlangt werden können, wie soziale, kulturelle, schulische und berufliche Kompetenzen. Das Jugendhaus wird als eine „Schule des Lebens“ verstanden, wo auch der Umgang mit Konflikten gelernt werden soll.

Probleme der Jugendlichen in Echternach hängen, laut Aussagen, oft mit schulischer Leistung und dem Beruf zusammen. Außerdem steigt am Wochenende der Alkoholkonsum erheblich. Die Erzieher haben den Eindruck nur begrenzt auf diese Probleme antworten zu können. Sie bieten zwar Hausaufgabenhilfe an, stoßen aber an ihre Grenzen wenn die Probleme komplexer werden. Das vom Team geplante multidisziplinäre Netzwerk wäre in der Hinsicht von Vorteil für Prävention, Beratung und die individuelle Begleitung von Jugendlichen.

SWOT - Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Differenzierte Beschreibung der Besuchergruppen. Interessante Analysen und Erkenntnisse der Herausforderungen. ➤ Das Jugendkomitee wurde neu strukturiert und aufgelebt. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anhand eines Qualitätsprojekts könnte eine Analyse des sozialen Umfeldes gemacht werden um die Unbestimmtheiten der homogenen Gruppenzusammenstellung zu klären. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Existenz von festen Cliques und die relativ homogene Zusammenstellung der Besuchergruppen erschwert es, aus der Sicht der Teammitglieder, mehr Dynamik in die Arbeit zu bringen. Die Gründe, wieso das Jugendhaus nicht von einem diverseren Publikum besucht wird, bleiben unbestimmt. ➤ Die Rolle der Erzieher bleibt eingeschränkt wenn Probleme der Jugendlichen komplexer werden. Das geplante multidisziplinäre Netzwerk wäre in der Hinsicht von Vorteil.

3.2.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalte und Qualität des Grundkonzepts: Das Grundkonzept ist gut aufgebaut und deckt alle wesentlichen Aspekte ab: historischer Rückblick, kommunale Beschreibung mit geographischen, strukturellen und demographischen Gegebenheiten, Ziele und Aufgaben des Jugendhauses mit einer Beschreibung der Zielgruppen, Grundsätzen, Herausforderungen, Leitlinien und Zielen, Angaben zur Qualitätssicherung und zur Struktur des Jugendhauses. Die Jugendarbeit wird in sechs Ebenen unterteilt: Offener Bereich; Freizeitaktivitäten; Projektarbeit; Information und Beratung; Vernetzung; Öffentlichkeitsarbeit.

Abgesehen von den traditionellen Angeboten des offenen Bereichs, sehen die Erzieher diesen Raum als eine Ressource um mehr über die Sichtweisen und Interessen der Jugendlichen zu erfahren und um ihre Partizipation zu erhöhen. Mit den Freizeitaktivitäten wird vor allem versucht möglichst viele Bereiche abzudecken. Hauptmerkmal der Projektarbeit ist die Mit-Verantwortung und Teilnahme der Jugendlichen an den Projekten zu fördern. Was Information und Beratung angeht, so wird eine unterstützende und konkrete Begleitung geleistet wenn die Situation es erfordert. Vernetzung und

Öffentlichkeitsarbeit sind Bereiche die noch wenig ausgearbeitet wurden, vor allem weil seit Teamansatz das interne Funktionieren des Jugendhauses Priorität hat.

Zur Qualitätssicherung gilt ein jährlicher Fortbildungsplan der zusammen mit dem Verwaltungsrat, je nachdem welche Bedürfnisse vorhanden sind, abgestimmt wird. Außerdem wird an der Fortbildung „Assurance qualité“ des SNJ teilgenommen, unter anderem um einen Austausch mit anderen Jugendhäusern zu haben.

Inhalte und Qualität des Jahresberichts: Im Bericht werden sämtliche Aktivitäten, die im Laufe des Jahres geplant waren, mit der entsprechenden Teilnehmerzahl aufgelistet. Auffallend ist dabei, dass vor allem am Anfang des Jahres wenige Jugendliche oder sogar keine Jugendliche an den Aktivitäten teilnahmen, vor allem wenn diese außerhalb von Echternach stattfanden. In der zweiten Hälfte des Jahres sind regelmäßige und höhere Teilnahmen festzustellen, wobei das Angebot viel mehr auf das Jugendhaus und auf die Gemeinde zentriert ist. Anschließend wird genauer auf vier Projekte eingegangen die während des Jahres gelaufen sind, wobei Ziele und Projektablauf beschrieben werden und eine Reflexion über Erfolg und Misserfolg geführt wird. Bei manchen Projekten bedauern die Erzieher vor allem, dass wenig Motivation und unregelmäßige Anwesenheit von Seiten der Jugendlichen zu finden war. Die Erzieher überlegen ob es daran liegen kann, dass verschiedene Projekte zu einem inadäquaten Moment geplant wurden und wollen versuchen im nächsten Jahr anders vorzugehen und einen mehr passenden Zeitplan vorzusehen.

Am Anfang des Berichts sind Statistiken über die Besucherzahlen zu finden, die belegen, dass die Zahlen der Besucher in den letzten drei Jahren konstant geblieben sind. Es gibt regelmäßige Neuzugänge, so dass bei den Erziehern keine Sorge in Bezug auf die Besucherzahlen besteht. Die Sorge betrifft, wie schon oben erwähnt, eher die Homogenität und Geschlossenheit der Besuchergruppen.

Im Bericht wird außerdem eine Spannungssituation beschrieben, die am Anfang des Jahres aufgetaucht ist: eine Jungen- und Mädchengruppe, die das Jahr zuvor aus dem Jugendhaus aus disziplinären Gründen verwiesen wurde, tauchte wieder auf und sorgte für mehr Aufmerksamkeit von Seiten der Erzieher. Letztere haben positiv reagiert und versucht die Gruppen wieder ins Jugendhaus zu integrieren, jedoch sollte diese Integration diesmal ohne Missbrauch verlaufen. Nur mit Geduld konnte diese Spannung nach den ersten Wochen überwunden werden.

Während das Team am Anfang des letzten Jahres empfunden hat, dass das Jugendhaus sich in einer Aufbauphase befand, merken sie nach einem Jahr, dass eine große Entwicklung stattfand und dass eine andere Stimmung bei den Jugendlichen zu finden ist. Vor allem ist mehr Motivation und weniger Widerstand vorhanden. Diese Stellungnahme war auch im Interview vertreten: als das Team im Jugendhaus anfang stellte es fest, dass die Jugendlichen an ein Konsumverhalten und an pure Animation gewöhnt waren. Diese Denkweise musste zuerst progressiv abgeschafft werden damit das Jugendhaus einen Standard erreicht, der mit dem von anderen modernen Jugendhäusern vergleichbar wäre. Im Moment schätzt das Team, dass das Jugendhaus eine neutrale Basis erreicht hat auf der es möglich ist in die Richtung Partizipation und Engagement der Jugendlichen zu arbeiten.

Inhalte und Qualität des Qualitätsberichts:

Das Qualitätsprojekt 2009 ist eine Antwort auf die Ergebnisse des Qualitätsprojekts 2008, welches das Ziel verfolgte mehr Jugendliche anzuziehen und das Publikum ein wenig zu diversifizieren. Mit einer neuen Gruppe sollte eine neue Arbeitsweise adoptiert werden und über die Peergruppe sollte diese Arbeitsweise an die Stammclique des Jugendhauses übertragen werden. Das Projekt war aufgrund eines Qualitätsmangels der inneren Struktur gescheitert. Vor allem fehlte es an effektiver Arbeitsorganisation, Zeitmanagement und systematischer Teamkommunikation. Das Projekt 2009 sollte folglich die Qualität in diesen Bereichen erhöhen indem erstmals das Aktionskonzept gemeinsam im Team überarbeitet wird. Es sollte einerseits ein Konsens über die Philosophie eines Jugendhauses entstehen, und andererseits die verschiedenen Rollen der Erzieher erläutert werden. Wichtig ist auch, dass insgesamt mehr Reflexion und Kommunikation entsteht, damit das Aktionskonzept möglichst gut umgesetzt werden kann. Dieses Projekt ist sozusagen eine Basisarbeit auf der alle zukünftigen Handlungen beruhen sollen, es ist die Voraussetzung für den Erfolg des Jugendhauses.

Obwohl der Verlauf des Projektes als chaotisch beschrieben wird, weil der strikte Arbeitsplan nicht immer eingehalten werden konnte und keine großen Änderungen im alten Aktionskonzept vorgenommen wurden (der Inhalt war für die Teammitgliedern in Ordnung), wird jedoch als positiv eingeschätzt, dass die Ziele erreicht wurden und dass es im Großen und Ganzen ein Erfolg war. Intensive Gespräche konnten im Team geführt werden und kommunikative Kompetenzen sowie die Zusammenarbeit im Team wesentlich erhöht werden.

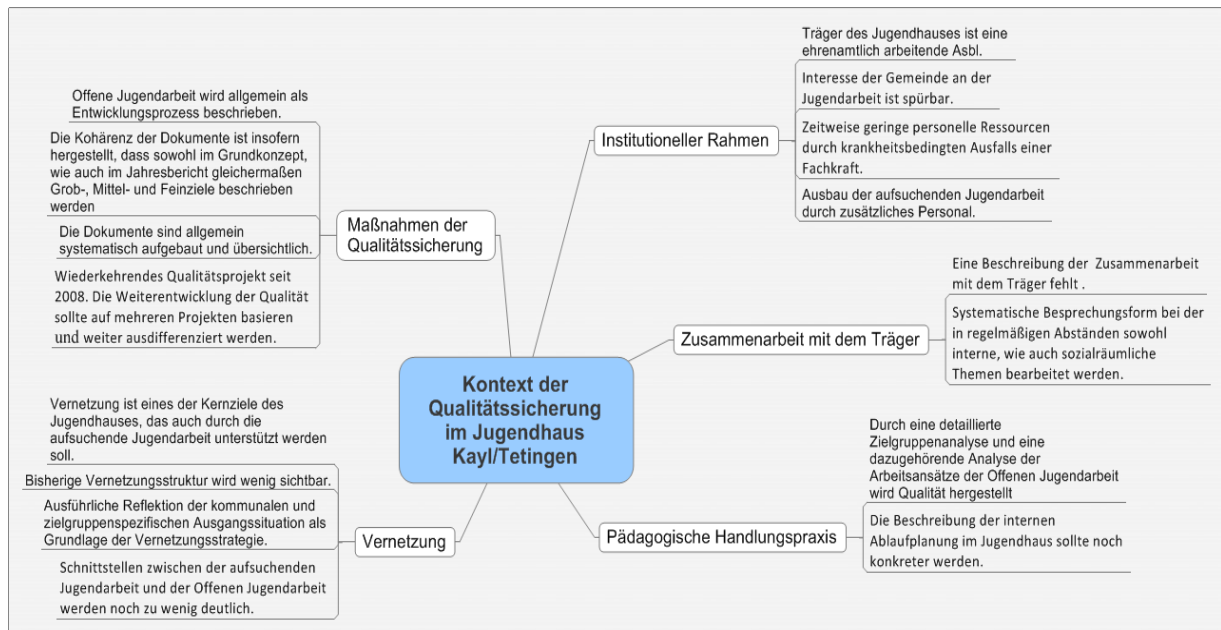
Allgemeiner Rückblick: Als Erfolge werden einerseits die Stabilität des Teams genannt und andererseits die positive Entwicklung der Jugendlichen und deren Bereitschaft im Leben des Jugendhauses mitzuwirken. Bedauert wird, wie schon bereits erwähnt, die relative Homogenität der Besuchergruppe. Das Team ist sich bewusst, dass das Jugendhaus in Echternach sich nicht unbedingt quantitativ mit anderen Jugendhäusern in punkto Angebot messen lässt. Dennoch ist es der Meinung, dass es mit der qualitativen Denkweise vorangekommen ist, vor allem um das Jugendhaus in die Richtung einer modernen Institution weiterzubringen.

Kohäsion der Dokumente: Die Dokumente sind relativ kohärent untereinander, da Fragestellungen, Reflexionen und Analysen von einem Dokument zum anderen untereinander verknüpft sind. Allgemein kann man sagen, dass Reflexionen des Teams gut nachzuvollziehen sind.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">➤ Das Qualitätsprojekt 2009 war allgemein ein Erfolg. Vor allem konnten kommunikative Kompetenzen und die Zusammenarbeit des Teams verbessert werden.➤ Das Team ist sich bewusst, dass das Jugendhaus in Echternach sich nicht unbedingt quantitativ mit anderen Jugendhäusern in punkto Angebot messen lässt. Dennoch ist es der Meinung, dass es mit der qualitativen Denkweise vorangekommen ist, vor allem um das Jugendhaus in die Richtung einer modernen Institution weiterzubringen.	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none">➤ Nach Ablauf des Jahres ist mehr Motivation und weniger Widerstand bei den Jugendlichen zu erkennen. Im Moment schätzt das Team, dass das Jugendhaus eine neutrale Basis erreicht hat auf der es möglich ist in die Richtung Partizipation und Engagement der Jugendlichen zu arbeiten.	

3.3 Jugendhaus Kayl/Tetingen



3.3.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Lage und Ausstattung: Das Jugendhaus befindet sich in einem umgebauten Einfamilienhaus im Zentrum von Kayl. Das Haus wurde auf die Bedarfssituation eines Jugendhauses ausgerichtet und beinhaltet dementsprechend u.a. Raum für Begegnung, Internet, Spiele und Aktivitäten und eine Küche. Ein ausbaufähiger Speicher soll zukünftig genutzt werden. Über die Gründung, den Bau und die Ausstattung des Jugendhauses sind im Grundkonzept ausreichend Informationen zu finden. Das Haus wird von seiner Entstehungsgeschichte bis zur heutigen Ausstattung detailliert beschrieben, so dass sich der Leser des Grundkonzepts ein relativ genaues Bild über das Haus machen kann.

Die Lage des Jugendhauses wird im Grundkonzept auch vor dem Hintergrund eines möglichst guten Zugangs für die Jugendlichen beleuchtet. Dabei wird auch darüber nachgedacht, wie sich die Lage der Gemeinde und die gute Verkehrsanbindung in alle Richtungen des Landes auf die Besucherzahlen des Jugendhauses auswirken könnten. Solche Überlegungen können als Grundüberlegungen in einem Konzept dazu dienen, das pädagogische Angebot des Hauses auf die Ist-Situation einer Gemeinde auszurichten. Sie sind neben einer Zielgruppenanalyse und einer Umfeldanalyse wichtige Bestandteile der Reflexionsarbeit und deshalb als Qualitätsaspekt zu bewerten.

Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde: Um den kommunalen und sozialstrukturellen Kontext des Jugendhauses besser einschätzen und Ziele und Maßnahmen hierauf abstimmen zu können, ist eine Analyse des kommunalen Umfeldes, der Bevölkerungsstruktur und der Bevölkerungsentwicklung, der sozialen und jugendrelevanten Infrastrukturangebote in der Gemeinde oder auch der geschichtlichen Entwicklung wichtig. Diese Recherchen und Überlegungen sind zu weiten Teilen in die Entwicklung des Grundkonzeptes in Kayl/Tetingen eingeflossen. Wichtig ist

allerdings, dass im Rahmen dieser Kontextanalysen der Bezug zum Jugendhaus deutlich wird, damit ersichtlich wird, wie sich das Konzept der Offenen Jugendarbeit in die vorhandene Rahmensituation der Gemeinde eingliedert. So kann z.B. aufgezeigt werden, wie das Jugendhaus einen Mangel an Infrastrukturangeboten für Jugendliche auszugleichen versucht, eine geschichtlich oder industriell geprägte Bevölkerungsentwicklung in ihren Konzepten aufgreift oder auf zielgruppenspezifische Belange reagiert. Im hier vorliegenden Konzept wurde viel Wert auf die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde und der Bevölkerung gelegt, die Bedeutung dieser Rechercheergebnisse für die Offene Jugendarbeit wurde dabei aber nur verhältnismäßig wenig dargelegt.

Zusammenarbeit mit der Gemeinde: Die Zusammenarbeit des Jugendhauses mit der Gemeinde wird als positiv beschrieben. Es wird von einem guten Rückhalt von Seiten der Gemeinde gesprochen. Zudem sei das Interesse der Gemeindevertreter an der Arbeit des Jugendhauses spürbar, so die Interviewpartner. Hierzu trägt sicherlich bei, dass Gemeindevertreter im Komitee des Jugendhauses vertreten sind. Durch diese konkrete Mitwirkung an der Steuerung des Jugendhauses werden die Chancen erhöht, dass eine transparente und unbürokratische Kommunikationsweise zwischen der Gemeinde und dem Jugendhaus gewährleistet werden kann.

Institutioneller Rahmen: Wie dem Grundkonzept des Jugendhauses zu entnehmen ist, ist der Träger des Jugendhauses ein ehrenamtlich arbeitender Verein, der sich im Jahr 2005 gegründet hat. Auf eine ausführliche Beschreibung des institutionellen Rahmens des Jugendhauses, d.h. der Aufgaben und Funktionen des Trägers, auf die im Träger vorhandenen (personellen, zeitlichen, finanziellen) Ressourcen oder auf die Steuerungsmechanismen des Trägers wird im Grundkonzept und im Qualitätsbericht verzichtet. Hier besteht noch Informationsbedarf.

Personelle Ressourcen: Im Sommer 2010 arbeiteten zwei hauptamtliche Fachkräfte im Jugendhaus Kayl/Tetingen (internes Team)⁶. Aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls einer Fachkraft musste das Haus über mehrere Monate hinweg von einer einzelnen Person geleitet werden. Das Aufrechterhalten des bis dato normalen Tagesprogramms mit nur einer Stelle wurde als schwierig bewertet. In der Zwischenzeit konnte eine zweite Person (zumindest zeitlich befristet) rekrutiert werden, was als wichtige Unterstützung für das Jugendhaus empfunden wird.

Zudem wurde in Kayl die aufsuchende Jugendarbeit in den vergangenen Jahren als methodischer Ansatz besonders gefördert. Hierfür wurde eine weitere (dezentrale) Stelle eingerichtet und mit einer Diplompädagogin besetzt.

Generell wird aber an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass eine personelle Unterbesetzung eines Jugendhauses einschneidende Wirkungen auf die Qualität der Arbeit innerhalb des komplexen Handlungsfeldes der Offenen Jugendarbeit mit sich bringt, insbesondere dann, wenn sie nicht nur kurzzeitig erfolgt. Vor dem Hintergrund steigender gesellschaftlicher und professioneller Anforderungen an die Fachkräfte bei gleichbleibenden institutionellen Rahmenbedingungen muss

⁶ Die Bezeichnung « internes Team » wird genutzt, um die im Jugendhaus tätigen Personen von der Gesamtzahl der für die Jugendarbeit tätigen Personen abzugrenzen.

durch einen Mangel an Personal gezwungener Maßen an pädagogischen Aktivitäten, Beratungsleistungen und Projekten gespart werden. Zudem werden die Möglichkeiten der Fachkräfte, alle Handlungsbereiche aufzubauen, bzw. aufrechtzuerhalten, eingeschränkt und auch die Teamreflektion und Selbstevaluation im Team, als wesentliche Voraussetzungen qualitativ hochwertiger sozialer Arbeit, können nicht gewinnbringend umgesetzt werden.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es wird eine relativ detaillierte Beschreibung des geografischen Raums, der Lage und Ausstattung des Jugendhauses sowie der Geschichte der Gemeinden durchgeführt. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Jugendhaus wird überwiegend anhand seiner Ziele und pädagogischen Ansätze definiert. Es wird sehr wenig über den institutionellen Rahmen, wie z.B. die Zusammenarbeit mit der Gemeinde, Trägerstrukturen etc. geschrieben.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jugendhaus befindet sich in zentraler Lage und ist gut für die Jugendlichen erreichbar. ➤ Interesse der Gemeinde an der Jugendarbeit ist spürbar. ➤ Mitgliedschaft von Vertretern des Jugendkomitees im Trägerverein ist hilfreich für eine effektive Zusammenarbeit mit der Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zeitweise stellen geringe personelle Ressourcen im Jugendhaus eine Gefahr für die Aufrechterhaltung eines kontinuierlichen und vielseitigen Ablaufprogramms dar.

3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Über die Zusammensetzung und die Aufgaben des Trägers sowie über die konkrete Zusammenarbeit zwischen Träger und Jugendhausmitarbeitern gehen aus der Dokumentenanalyse nur wenige Informationen hervor. Durch die Nachfrage während des Interviews konnten aber einige Informationen zur Trägerzusammenarbeit erhoben werden: Dabei wurde u.a. deutlich, wie auf den verschiedenen Ebenen (innerhalb des internen Teams, des gesamten Teams und mit dem Trägerverein) zusammengearbeitet wird, bzw. wie die Kommunikation auf den unterschiedlichen Ebenen organisiert wird.

Kommunikationsstrukturen: Mit Blick auf die Trägerzusammenarbeit wurde deutlich, dass die pädagogischen Fachkräfte des Jugendhauses im Rahmen gemeinsamer Besprechungen mit dem Träger einen Input über die aktuelle Situation innerhalb des Jugendhauses abgeben. Zudem werden in diesem Rahmen Vorschläge für pädagogische Ansätze, Projekte und Aktivitäten diskutiert und in

einem gemeinsamen Entscheidungsprozess beschlossen. In dieser Form werden die grobe Projektplanung und die Jahresplanung vorgenommen.

Die Kommunikation im internen Team wurde bisher eher informell gehandhabt. Seit der externe Dienst der aufsuchenden Jugendarbeit hinzugekommen ist, wird einmal in der Woche eine feste Teamsitzung im Gesamtteam durchgeführt, in der alltagspraktische Dinge oder Probleme zu dritt besprochen werden. Hierbei werden auch die Schnittstellen der aufsuchenden Jugendarbeit und der Offenen Jugendarbeit diskutiert und bewertet, und es werden gemeinsame Projekte konzipiert.

Das interne Team des Jugendhauses führt nach der Einstellung einer zweiten Fachkraft einmal pro Woche eine Teamsitzung durch. Der überwiegende Teil der Planungen und Reflektionen findet nach Aussage der Fachkräfte aber „über den Schreibtisch hinweg“, bzw. „auf dem kurzen Weg“ statt.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Nach der Einstellung von zwei weiteren pädagogischen Fachkräften wird eine systematische Besprechungsform eingeführt, bei der in regelmäßigen Abständen sowohl interne, wie auch sozialräumliche Themen bearbeitet werden. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Eine konkrete Beschreibung des Trägers, seiner Aufgaben und Unterstützungsleistungen etc. werden nicht vorgenommen. ➤ Eine Beschreibung der Zusammenarbeit mit dem Träger im Grundkonzept fehlt.

3.3.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Soziale Infrastruktur in der Gemeinde: Im Rahmen des Grundkonzepts wird eine genau Auflistung und Beschreibung der sozialen Infrastruktur in Kayl/Tetingen vorgenommen. Dabei wird das Augenmerk besonders auf die jugendrelevanten Infrastrukturangebote (Vereine, Schulen) gelegt. Es wird angedeutet, dass vergleichsweise wenige Angebote speziell für die junge Generation vorhanden sind: So gibt es außer einigen Sportvereinen nur eine lückenhafte Vereinslandschaft, die auf die Zielgruppe der Jugendlichen ausgerichtet ist und es existiert z.B. kein Club des Jeunes.

Zudem sind keine weiterführenden Schulen im Ort ansässig. Innerhalb des Grundkonzeptes wird auf die Auswirkungen dieser Rahmenbedingungen für das Jugendhaus eingegangen. Eine solche Analyse ist ein wichtiger Bestandteil der strategischen Planung und der allgemeinen Mission des Jugendhauses und dient als Ansatz zur Entwicklung von Leitzielen sowie von pädagogischen Ansätzen. Aus der Umfeldanalyse können Informationen generiert werden, die dazu genutzt werden können, Strategien für eine erfolgreiche Jugendarbeit „unter den gegebenen Umständen“ auszuarbeiten.

Netzwerkarbeit: Mit den im Ort ansässigen Sportvereinen besteht nach Angaben der Fachkräfte eine intakte Kooperation.

Die Netzwerkarbeit und Kooperation mit ortsansässigen Vereinen soll allerdings nicht nur als konkrete Zusammenarbeit im Rahmen bestimmter Aktivitäten verstanden werden, sondern auch in der Form, dass gegenseitig Informationen über die Angebote von Vereinen und über das Jugendhaus für die Jugendlichen aufgearbeitet und ihnen zugänglich gemacht werden. So soll den Jugendlichen z.B. von Seiten des Jugendhauses vermittelt werden, welche Vorzüge und positiven Aspekte eine Mitgliedschaft in einem Sportverein für sie haben kann. Hierdurch soll gefördert werden, dass Jugendliche innerhalb der Gemeinde aktiv werden und die soziale Infrastruktur nutzen.

Mit den Primärschulen besteht eine Zusammenarbeit dahingehend, dass die sechsten Klassen in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit dem Lehrer das Jugendhaus besuchen und sich über das Angebot informieren. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, dass auch jüngere Jugendliche als Zielgruppe auf das Jugendhaus und sein Angebot aufmerksam werden und die Offene Jugendarbeit für sich entdecken.

Die Zusammenarbeit mit den sozialen und jugendrelevanten Einrichtungen wie den Schulen oder den Maisons Relais wird allerdings generell als nicht einfach beschrieben. Hierbei scheint die seit jeher bekannte Problematik gegenseitiger Vorurteile von Lehrern und Jugendarbeitern als Basis des Konflikts im Raum zu stehen. Die pädagogischen Fachkräfte im Jugendhaus Kayl/Tetingen haben wenig Verständnis für das aus ihrer Sicht unproduktive Nebeneinander der jugendrelevanten Einrichtungen, deren Aufgabenbereiche sich zum Teil überschneiden und wo Synergieeffekte ungenutzt bleiben. Unterstützungsmaßnahmen wie die Hausaufgabenhilfe oder themenspezifische Bildungsprojekte könnten beispielsweise viel mehr als bisher als Kooperationsprojekte des Jugendhauses mit den umliegenden Schulen organisiert werden, so die Fachkräfte. Das Jugendhaus selbst versucht durch gezielte Werbemaßnahmen etc. zu intervenieren und sich als potenzieller Kooperationspartner anzubieten. Die Schulen reagieren hierauf allerdings meist eher verhalten.

Integratives Verständnis Offener Jugendarbeit: Der „Service Streetwork“⁷ fungiert als eigenständiger Service unter der gleichen Asbl wie das Jugendhaus und ist eng an die Arbeit des Jugendhauses angeknüpft. Ziel des zweijährigen Pilotprojektes ist es, besonders diejenigen Jugendlichen anzusprechen, die innerhalb der Gemeinde, in Parks und auf der Straße „abhängen“ und aufgrund besonderer Probleme nicht im Jugendhaus zu integrieren sind.

Die Kooperation zwischen dem Projekt der aufsuchenden Jugendarbeit und dem Jugendhaus verläuft in der Form, dass die pädagogische Fachkraft die aufsuchende Jugendarbeit in der Gemeinde im

⁷ Der Begriff „Streetwork“ wird von den Projektverantwortlichen sowohl in der Projektbeschreibung als auch während des Interviews verwendet. Tatsache ist, dass nach den Vorgaben des Ministeriums für Familie u. Integration in Jugendhäusern keine Sozialarbeit, also kein "Streetwork", sondern Jugendarbeit - wenn auch außerhalb der Räume des Jugendhauses - geleistet wird. Es gibt zurzeit im luxemburgischen Jugendsektor eine Diskussion über die fachliche und begriffliche Abgrenzung unterschiedlicher Formen von Jugend- und Sozialarbeit. Das Ministerium für Familie u. Integration organisierte, in Zusammenarbeit mit dem SNJ und der „Entente des Gestionnaires des Maisons des Jeunes“, im Juni 2010 eine Veranstaltung, die eben die Klärung dieser Frage zum Ziel hatte. Dementsprechend bezeichnet das Ministerium die Arbeit außerhalb des Jugendhauses als „aufsuchende Jugendarbeit“. Da die befragten Akteure jedoch den Begriff „Streetwork“ benutzten, taucht dieser Begriff im Text auf.

ersten Schritt unabhängig vom Jugendhaus durchführt, um solche Gruppen von Jugendlichen anzusprechen, die bewusst nicht ins Jugendhaus kommen. Nach einem erfolgreich verlaufenden Aufbau einer Kommunikations- und Vertrauensbasis zu den entsprechenden Jugendlichen können im zweiten Schritt auch Aktivitäten und Projekte im Jugendhaus oder mit Jugendlichen aus dem Jugendhaus vorgesehen werden.

Nach Ablauf der Pilotphase wird das Projekt in einer Evaluationsphase hinsichtlich seiner Erfolge bewertet und es wird entschieden, ob die aufsuchende Jugendarbeit langfristig als Teil einer sozialräumlichen Jugendarbeit in der Gemeinde Kayl/Tetingen etabliert wird.

Das Projekt wird in zweierlei Hinsicht im Rahmen des Qualitätssicherungsprozesses aufgegriffen: Zum einen wurde eine systematische und umfangreiche Projektbeschreibung eingereicht. Zum anderen wurde im Rahmen des Interviews über das Projekt gesprochen.

Nachfolgend werden die wesentlichen Inhalte der Projektbeschreibung des Pilotprojekts „Service Streetwork“ zusammengefasst:

- Die Installation des Projekts wurde anlehnend an ein im Jahr 2001 in der Stadt Luxemburg lanciertes Pilotprojekt formuliert, das seither in mehreren Stadtvierteln fortgeführt wurde.
- Das Projekt wird durch das Familien- und Integrationsministerium sowie durch die Gemeinde Kayl finanziell getragen.
- Das Jugendhaus der Gemeinde Kayl/Tetingen hat durch eine systematische Reflektion ihrer Arbeit festgestellt, dass durch die „Komm-Struktur“ des Jugendhauses, also das Angebot an Jugendliche das Jugendhaus für sich zu nutzen, nur ein Teil der Jugendlichen in der Gemeinde angesprochen werden konnte. Mit dem Projekt soll darauf reagiert werden, dass sich die soziale Lage von besonders problembelasteten Jugendlichen in der Gemeinde in der Vergangenheit als „schlecht“ und „beunruhigend“ darstellte. Neben der steigenden Jugendarbeitslosigkeit wurde ein Anstieg von Schulabwesenheit, von Vandalismus im lokalen Raum und von Drogen und Alkoholkonsum festgestellt. In einem Gemeinschaftsbeschluss der Gemeinde und des Trägervereins wurde entschieden, auf diese Tendenzen mit der Einrichtung eines Dienstes der aufsuchenden Jugendarbeit zu reagieren.
- Mit der Implementierung der aufsuchenden Jugendarbeit und der (teilweisen) Ausrichtung des Jugendhausangebots in das sozialräumliche Umfeld sollen auch solche Jugendliche angesprochen werden, die dem Jugendhaus bisher fern geblieben sind.
- Der Projektbericht beginnt nach einer einführenden Beschreibung dieser Rahmensituation mit einer konzeptionellen Abhandlung des „Streetwork“-Begriffs. Darin werden die verschiedenen Ansätze, Ziele und Handlungsorientierungen des Streetwork-Konzeptes ausführlich dargelegt. Anschließend wird genauer definiert, wie ein solches Konzept in der Gemeinde Kayl implementiert werden soll.
- Die Umsetzungsplanung beschreibt die Voraussetzungen einer erfolgreichen Implementierung und beinhaltet eine Personal- und Zeitplanung. Darüber hinaus wird dargelegt, welche Akteursnetzwerke im Zuge des Projekts aufgebaut oder verfestigt werden könnten/sollten, und

es wird beschrieben, wo genau das Einsatzgebiet des Streetworkers sein könnte. Der Bericht dokumentiert die Einsatzgebiete anhand von Fotos.

- Anschließend werden die genauen Arbeitsschwerpunkte der Fachkraft für aufsuchende Jugendarbeit während der Kontaktaufnahme und Kontaktpflege mit den Jugendlichen beschrieben. Neben der Beratung, Krisenintervention, Unterstützung und Begleitung geht es dabei auch um die Vermittlung in das beschriebene Akteursnetzwerk (anderer jugendrelevanter Einrichtungen und Dienste) sowie um Vertrauens- und Beziehungsarbeit. Hierbei handelt es sich um eine formellere Arbeitsweise, bei der Jugendliche als „Klienten“ betrachtet werden. Solche Jugendliche, die spezifische Probleme bei der zuständigen Fachkraft anbringen und um eine Art „Einzelfallhilfe“ anfragen, werden durch eine regelmäßige und zielgerichtete Zusammenarbeit begleitet und unterstützt.
- Neben den hierfür erforderlichen materiellen und zeitlichen Rahmenbedingungen wird auch das hierzu benötigte fachliche Kompetenzprofil der Fachkraft im Bericht thematisiert.
- Letztlich wird beschrieben, wie das Projekt dokumentiert und evaluiert werden soll und mit welchen Maßnahmen die Qualitätssicherung im Projekt hergestellt werden soll.

Der Projektbericht verfasst damit systematisch, wie die Offene Arbeit der Fachkraft neben der formalen Beratung in Form einer Einzelfallhilfe organisiert werden kann. Mit Blick auf die Qualitätssicherung wird darauf hingewiesen, dass eine Abgrenzung des Handlungsbereichs der aufsuchenden Jugendarbeit und besonders des „Streetwork“-Ansatzes zu den Ansätzen der Offenen Jugendarbeit von besonderer Bedeutung ist, um eine höchstmögliche Transparenz bezüglich der Ansätze gewährleisten zu können und Missverständnisse über die Ziele und Methoden der Ansätze zu vermeiden. Hierzu wird auf die Erfahrungen aus den vorausgegangenen „Streetwork“-Projekten in Luxemburg verwiesen (siehe hierzu auch Berg, Milmeister & Schoos, 2005)⁸.

Im Rahmen des Interviews wurde u.a. über die Rolle und Funktion des Jugendhauses im Hinblick auf die Integration solcher Jugendlichen gesprochen, die als potenziell aggressiv gelten, die mit Drogen in Kontakt stehen oder im sozialräumlichen Umfeld und bei anderen Jugendlichen für Unruhe und teilweise Unbehagen sorgen. Es wurde darüber diskutiert, ob und wie eine notwendige Abgrenzung der Zielgruppen erreicht werden kann, die durch die Offene Jugendarbeit angesprochen werden

⁸ Der Begriff "Streetwork" ist nach STRASS (1993, 19) eine Übersetzung des anglo-amerikanischen Terminus Streetwork, der inhaltlich insofern nicht eindeutig zu definieren ist, als dass er eine Vielzahl divergierender theoretischer, konzeptioneller und praktischer Ansätze umfasst.

Als professionelle Arbeitsweise von Sozialarbeitern etablierte sich Streetwork ab Ende der 20er Jahre in den USA. Dort wurden im Rahmen der gemeinwesenorientierten Arbeit mit delinquenten Jugendlichen Programme eingerichtet, deren Hilfsansätze sich räumlich von sozialen Einrichtungen lösten und in das Lebensfeld der Jugendlichen verlagerten. In Europa wandte man Streetwork erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg an; Heute werden mit Bezeichnungen wie Straßenarbeit, Gassenberatung (Schweiz), aufsuchende Sozialarbeit, area work, detached-youth-work oder street-corner-work (Holland) die verschiedensten Zielgruppen adressiert ... "Gemeinsame Nenner" dieser verschiedenen Gruppen sind soziale Benachteiligung, Stigmatisierung und Kriminalisierung sowie ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber etablierten Institutionen." (STRASS, 1993, 19)

sollen und können, oder eben auch nicht angesprochen werden können. Mit Blick auf die aufsuchende Jugendarbeit wurde dabei versucht, die Ansätze hinsichtlich dieser zielgruppenrelevanten Fragen zu differenzieren.

Nicht aufgeklärt werden konnte dabei eine nachträglich bei der erneuten Lektüre des Grundkonzepts auftretende Irritation: Nach Aussage der Fachkräfte haben einige Jugendliche in der Gemeinde vielseitige und schwerwiegende Probleme, die im Jugendhaus nicht adäquat aufgefangen werden können. Auch im Jugendkommunalplan der Gemeinde Kayl aus dem Jahr 2007 (Willems, Boultsen & Heinen, 2007) wird von Vandalismus und Gewalt bei Jugendlichen in der Gemeinde gesprochen. Die im Rahmen der Studie befragten Jugendlichen aus Kayl geben auch an, sich durch diese Aspekte in ihrer Sicherheit eingeschränkt zu fühlen. Aus der Zielgruppenanalyse, die das Jugendhaus im Rahmen des Grundkonzepts durchgeführt hat, wurden zum Teil gegenteilige Eindrücke gewonnen. Hier wird häufig von einer heterogenen luxemburgischsprachigen und gut situierten Gruppe von Jugendlichen gesprochen, die das Jugendhaus besucht oder auch davon, dass die Integration vieler unterschiedlicher ethnischer Gruppen in Kayl gut funktioniert habe und es vergleichsweise ruhig im Ort sei. An diesem Punkt wird aus den Dokumenten nicht ganz deutlich, wie die Notwendigkeit des Projekts der aufsuchenden Jugendarbeit und die Kooperation des Dienstes mit der Offenen Jugendarbeit letztlich zu interpretieren ist. Eine genauere Beschreibung der Ergänzungsbereiche beider Angebote wäre für ein besseres Verständnis daher hilfreich.

Generell wird aber davon ausgegangen, dass die Implementierung eines aufsuchenden Angebots der Jugendarbeit eine wirksame und sinnvolle Ergänzung zur Offenen Angebotsstruktur darstellt. Es wird davon ausgegangen, dass eine solche Einrichtung einen besonderen Nutzen für die Förderung eines funktionierenden Gemeinwesens und einer gelingenden Sozialisation Jugendlicher im sozialräumlichen Setting haben kann. Voraussetzung hierfür wäre u.a., dass es durch sie gelingt, a) die Vernetzung der jugendrelevanten Einrichtungen im Sozialraum zu fördern und b) solchen Jugendlichen, die nicht durch institutionelle Angebote oder Vereine zu erreichen sind, Unterstützungs-, Aktivierungs- und Integrationsangebote zu unterbreiten und so den Zugang zu dieser Zielgruppe zu ermöglichen.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Reflektion der kommunalen Ausgangslage der Offenen Jugendarbeit inklusive sozialer Infrastruktur ➤ Die Beschreibung des Pilotprojekts zur aufsuchenden Jugendarbeit beinhaltet viele Reflektionsmomente, die das generelle Bewusstsein über die Komplexität der Offenen Jugendarbeit und seiner Handlungsansätze fördert. Mit dem Projekt selbst kann das Handlungsspektrum wirkungsvoll ausgeweitet und ergänzt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schnittstellen zwischen der aufsuchenden Jugendarbeit und der Offenen Jugendarbeit werden noch zu wenig deutlich.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durch eine interaktive und kooperative Zusammenarbeit der Einrichtungen im Sozialraum kann gewährleistet werden, dass besonders das Ziel der sozialräumlichen Vernetzung nachhaltig gefördert wird. 	

3.3.4 Pädagogische Handlungspraxis

Interne Abläufe: Die Verwaltungsaufgaben und die pädagogische Arbeit im Jugendhaus werden innerhalb des internen Teams organisiert und aufgeteilt. Die Büroarbeiten werden prinzipiell vormittags erledigt, wenn keine Jugendlichen im Haus sind. Nach Öffnung des Hauses am Nachmittag wird die Zeit für die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen verwandt. Zu zweit ergibt sich allerdings auch die Möglichkeit, hier Ausnahmen zu machen und je nach Bedarf, bzw. im besonderen Fall eine Bürostunde in den Nachmittag zu legen.

Für ein allgemein besseres Verständnis darüber, wie die Offene Jugendarbeit konkret abläuft, wäre es sinnvoll und interessant, dem Grundkonzept eine detaillierte Ablauforganisation beizufügen. Diese kann u.a. dazu genutzt werden, die Tagesabläufe transparenter zu gestalten und damit auch die Komplexität des Handlungsbereichs näher zu erläutern. Diese Informationen können sowohl in der Außendarstellung des Jugendhauses, wie auch für die Zusammenarbeit mit dem Träger von Nutzen sein.

Zielgruppe: Im Grundkonzept wird über die Besonderheiten der Zielgruppen reflektiert. Interessant ist dabei, dass häufig von einer generellen Sichtweise auf die Offene Jugendarbeit gesprochen wird „Wurde am Anfang die Offene Jugendarbeit noch als Allheilmittel zur Lösung problematischen Verhaltens gesehen“...von der man ausgegangen ist, die sich aber im Laufe der Zeit anhand der Erfahrungen verändert hat.: ...“so wurde bewusst, dass dies nicht der Fall war“. Im Grundkonzept wird in diesem Sinne ein Entwicklungsprozess des Jugendhauses beschrieben, der bei der Gründung des Jugendhauses beginnt und in einer aktuellen Problemanalyse mündet. Dabei wird die Zielgruppe hinsichtlich sprachlicher, kultureller und alterstypischer Merkmale analysiert. Daraus werden Rückschlüsse auf die Zieldefinition für das Jugendhaus geschlossen. Zwar sind diese Ausführungen nicht sehr systematisch aufgeführt, der Text ähnelt mehr einer Gedankennotiz, dennoch wird der Prozess der Zusammenführung von zielgruppenspezifischen Eigenschaften und Bedürfnissen und die Implementierung dieser Reflektion in die Zielentwicklungsprozesse als ein wesentlicher Qualitätsfaktor gewertet.

Von der reinen Freizeitstruktur zum umfassenden sozialpädagogischen Angebot: Das Jugendhaus in Kayl/Tetingen erlebt einen hohen Zuspruch von Seiten der Jugendlichen. Um möglichst allen Jugendlichen gerecht zu werden, wird überlegt, wie das Angebot im Jugendhaus entsprechend differenziert und ausgeweitet werden kann. Hierzu wurden die Bedürfnisse der Jugendlichen erhoben und in den Zusammenhang der Offenen Jugendarbeit gebracht. Die Analyse, die kurz im Grundkonzept beschrieben wird, ist ein wichtiger Grundpfeiler zielgerichteter Arbeit mit Jugendlichen und dient gleichzeitig der Reflektion über die professionellen Handlungsansätze im Jugendhaus. Das Richtziel „von der reinen Freizeitstruktur zum umfassenden sozialpädagogischen Angebot“ greift den festgestellten Mangel an Vernetzung von jugendrelevanten Angeboten in den Gemeinden Tetingen und Kayl auf. Es soll zukünftig versucht werden, die vorhandenen Akteure näher zusammenzubringen. An dieser Stelle wird auch das Projekt der aufsuchenden Jugendarbeit als möglicher Ansatz zur Förderung der sozialräumlichen Visibilität der Offenen Jugendarbeit hervorgehoben.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft: Wenn möglichst viele Jugendliche den Zugang zum Jugendhaus finden, kann nach Meinung der Fachkräfte davon ausgegangen werden, dass die Jugendlichen durch das Programm und das Angebot, aber auch durch die Interventionen und das Verhalten der Fachkräfte angesprochen werden. Dies, so die Fachkräfte, könne aufgrund der offenen Struktur und der Freiwilligkeit des Angebots als ein wesentlicher Indikator für eine gute Arbeit im Jugendhaus gewertet werden.

Die Rolle des Jugendarbeiters im Jugendhaus wird dabei hauptsächlich verstanden als Vorbild, als Initiator für Projekte, Gespräche und Aktivitäten, aber auch als Inputgeber und als Ansprechperson, die während der Öffnungszeiten präsent ist. Das Präsentsein wird deshalb als ganz wesentliche Funktion der Jugendarbeiter betrachtet, weil eine scheinbar steigende Anzahl von Jugendlichen zuhause häufig alleine ist und die Eltern aufgrund von Berufstätigkeit oder aus anderen Gründen nicht als Ansprechperson zugänglich sind. Viele Jugendliche, so die Fachkräfte im Interview, würden

ganz elementare Praktiken der Haushaltsführung wie Kochen oder Abwaschen im Jugendhaus zum ersten Mal ausüben. Es sei zudem spürbar, dass immer mehr Jugendliche den Kontakt zu anderen Jugendlichen, aber auch zu den Fachkräften suchten, um ihren Alltag nicht alleine zu Hause gestalten zu müssen.

Hier stellt sich die Frage nach der Funktion der Offenen Jugendarbeit neu: Betrachtet man die gesellschaftlichen Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte und die damit einhergehenden Veränderungen in den Familienstrukturen und Sozialisationsbedingungen, so wird für die Jugendlichen immer wichtiger, Orte zu finden, in denen sie sich austauschen und ihre persönliche Entwicklung in der Interaktion mit anderen vollziehen können. Diese Prozesse, die früher viel mehr innerhalb der Familienstrukturen vollzogen wurden, verteilen sich heute mehr und mehr auf jugendrelevante Einrichtungen, Vereine oder die Offene Jugendarbeit. Die Analyse der Zielgruppe, auch vor dem Hintergrund ihrer familiären Situationen und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Aufwachsens könnte ein interessanter Aspekt sein, der in die Konzeption der Offenen Jugendarbeit mit einfließen könnte und so die Funktion der Offenen Jugendarbeit als „Ersatzstruktur“ und „Orientierungsrahmen“ im Sozialisationsprozess der Jugendlichen noch stärker ins allgemeine Bewusstsein bringt.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beschreibung zielgruppenspezifischer Eigenschaften und Bedürfnisse als Grundlage des Zielentwicklungsprozesses ermöglicht zielgruppenadäquates Handeln ➤ Gute gegliederte Zielsystematik in Grob- Mittel- und Feinziele 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Beschreibung der internen Ablaufplanung im Jugendhaus sollte noch konkreter werden.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Rolle der Offenen Jugendarbeit als Sozialisationseinrichtung sollte generell stärker thematisiert werden, um die Bedeutung der Offenen Jugendarbeit als Sozialisationsort zu stärken. 	

3.3.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Metaperspektive auf die Aspekte der Qualitätssicherung: Die Konzeptarbeit in der Offenen Jugendarbeit ist nach Aussage der Fachkräfte im Interview nicht oder nur sehr bedingt Teil der universitären Ausbildung der Fachkräfte oder der Erzieherausbildung. Die in der Offenen

Jugendarbeit benötigten Kompetenzen werden „on the job“ generiert. Die Ausbildung und das Studium der Sozialpädagogik beinhalten nach Meinung der Fachkräfte demgegenüber viele Themen, die nicht mehr relevant sind und die gegen aktuellere und praktischere Themen ausgetauscht werden sollten.

Der Prozess der Qualitätssicherung mit seinem logischen Aufbau ermöglicht deshalb, dass die Intention und der Nutzen konzeptioneller Arbeitsschritte wesentlich bewusster werden und man durch den Aufbau (CAG-Jahresberichte-Qualitätsbericht) und durch die Reflexionsarbeit, die im Rahmen der Entwicklung all dieser Berichte automatisch vollzogen wird, zusätzliche Kompetenzen erwirbt. Von daher wird der gesamte Prozess der Qualitätssicherung als gewinnbringend gewertet.

Für die Qualitätssicherung wird auch die Supervision als ein wertvoller Baustein gewertet, wobei ein entsprechendes Angebot besser zugänglich sein sollte.

Der informelle Kontakt zu anderen Jugendhäusern und der Austausch von Mitarbeitern in den Jugendhäusern werden als weitere Aspekte der Qualitätssicherung bezeichnet. Neben vielen gemeinsamen Themen, die über informelle Kontakte besprochen werden, sind die regionalen Netzwerke des SNJ förderlich, um gemeinsame Problemstellungen zu bearbeiten oder auch von den Ideen und Ansichten der anderen Fachkräfte zu profitieren. Diese Art der Netzwerkarbeit hat nach Meinung der Fachkräfte zum Teil einen größeren formativen Charakter als die Weiterbildungsseminare, weil sie sehr themenspezifisch und problemorientiert aufgebaut sind und Raum für Diskussionen lassen, während die Seminare eher einen generalisierten Charakter aufweisen und Grundsatzthemen behandeln.

Man könnte also die beiden Weiterbildungsformen dahingehend unterscheiden, dass die nonformalen Weiterbildungen des SNJ eine Ergänzung und Erweiterung des universitären und jugendarbeitsspezifischen Fachwissens darstellen, das auch theoretischer und wissenschaftlicher Natur sein kann, während die eher informellen und regionalen Netzwerkkontakte zu jugendhauspezifischen und problemorientierten Lernmomenten führen.

Weiterbildungen des SNJ: Die in früheren Zeiten angebotenen ganztägigen Seminare des SNJ und des Familienministeriums werden von den Fachkräften im Jugendhaus Kayl als wenig sinnvoll und wenig interessant beschrieben, wohingegen die neue Konzeption des Weiterbildungsangebots gut angenommen wird. Zum einen wird die zeitliche Strukturierung der Seminare als praktikabel und im Sinne der Offenen Jugendarbeit handhabbar beschrieben, zum anderen seien aber auch die meisten der angebotenen Themen informativ und nützlich. Allerdings seien auch Seminare im Angebotsspektrum enthalten, die wenig nützlich oder didaktisch verbesserungsfähig seien.

Nach Ansicht der Fachkräfte in Kayl ist es wichtig, dass der laufende Betrieb des Jugendhauses nicht durch die weiterbildungsbedingte Abwesenheit der Fachkräfte gefährdet wird. Dafür sei es notwendig, dass die Asbl. die Weiterbildung einerseits unterstützt. Andererseits muss die Konzeption der Weiterbildung aber auch so angelegt sein, dass durch sie der gesamte Aufbau und die Umsetzung der Offenen Jugendarbeit im Jugendhaus aufrechterhalten bleibt und nicht beeinträchtigt werden. Diese Notwendigkeit wurde ebenfalls vom Ministerium für Familie u. Integration erkannt, deshalb ist

seit Januar 2010 in den Konventionen festgelegt worden, dass jeder Erzieher ein Anrecht auf 16 St./Jahr für Weiterbildungen hat.⁹

Mehr noch als der nonformale Weiterbildungsbereich würden aber Supervisionen in den Jugendhäusern helfen, spezifische Probleme vor Ort zu besprechen und Lösungen zu finden.

Das Grundkonzept: Das Grundkonzept ist sehr ausführlich. Es beginnt mit einer Beschreibung der geografischen Lage und einer Einführung in die Geschichte des Ortes Kayl. Dies ist interessant, allerdings für die Definition der konzeptionellen Ausgangsbasis der Offenen Jugendarbeit in Kayl nicht unbedingt von Bedeutung. Interessanter sind die relativ ausführliche Beschreibung der Zugangsbedingungen der (ortsfremden) Jugendlichen im Rahmen des öffentlichen Nahverkehrs und die Beschreibung der Verkehrsnetze. Hierbei wird ein Zusammenhang zur Arbeit des Jugendhauses hergestellt und es wird diskutiert, wie das Jugendhaus auf die entsprechende Ausgangssituation zu reagieren versucht.

In der weiteren Beschreibung geht es um die kommunale und jugendrelevante Infrastruktur der Gemeinde. Dabei wird ausführlich beschrieben, wie die Schulen, die Vereine und sonstige Institutionen, die für die Jugendlichen von Bedeutung sind, in der Gemeinde zusammenarbeiten und wie die Kooperation mit dem Jugendhaus verläuft.

Es folgt eine Beschreibung der Zielgruppe und eine Übersicht über die statistische Entwicklung der Altersverteilung zwischen 12 und 26 Jahren in den beiden Gemeinden Tetingen und Kayl.

Das Grundkonzept beinhaltet zudem eine konkrete Beschreibung der Jugendhausstrukturen und der Ressourcen, die im Jugendhaus zur Verfügung stehen. Wichtiger Bestandteil ist zudem eine Darlegung der pädagogischen Ziele und der hierauf abgestimmten Maßnahmen des Jugendhauses. Sehr detailliert werden auch einzelne Schwerpunktbereiche definiert, die zur Erreichung bestimmter Ziele geplant und umgesetzt werden sollen.

Der Jahresbericht: Auch der Jahresbericht 2009 ist ein ausführlicher und übersichtlicher Bericht, der viele Informationen über Projekte und Aktivitäten des Jugendhauses beinhaltet. Zudem werden Kooperationsprojekte mit anderen Institutionen beschrieben und es wird kurz aufgelistet, welche ursprünglich geplanten Projekte nicht umgesetzt werden konnten. Die relativ kurz gehaltenen „spots“ über die durchgeführten Aktivitäten beleuchten in erster Linie die konkrete Durchführungsphase, beinhalten aber weniger eine Planungs- oder Reflektionsphase. Besonders die Planung einiger Projekte und Aktivitäten wird dafür aber zum Teil im Grundkonzept vorgenommen.

Das Qualitätsprojekt: Das Qualitätsprojekt „Vakanzenaktivitäten“ ist ein bereits seit 2008 laufendes und jedes Jahr neu durchgeführtes Projekt, mit dem den Jugendlichen besonders in den Ferienzeiten ein Aktivitätsprogramm angeboten werden soll. Das Konzept wurde zwar jedes Jahr leicht angepasst, dennoch entspricht es von seiner Grundkonzeption her immer derselben Richtung. Durch vermehrte Aktivitäten sollen erstens mehr Jugendliche in den Gemeinden Kayl und Tetingen angesprochen

⁹ Information des Ministeriums für Familie u. Integration, 2010.

werden, und zweitens soll erreicht werden, dass die Jugendlichen einen häufig beobachteten Rhythmus des Faulenzens und Herumhängens zugunsten von mehr Aktivität und Interaktion aufgeben.

Das Qualitätssicherungsprojekt wurde in den vergangenen drei Jahren in einer jeweils erweiterten Form angeboten. Ausgangssituation des Projekts war eine im Sinne der Fachkräfte zu stetige Konsumhaltung der Jugendlichen und eine zu geringe Partizipation der Jugendlichen an den Angeboten und Aktivitäten des Jugendhauses. Im Rahmen des Interviews wurde deutlich, dass die Ansprache der Fachkräfte an die Jugendlichen besonders in den Ferien relativ wenig Anklang erfuhr. Als Lösungsversuch wurde geplant, die Ansprache und Werbung für die Aktivitäten besser zu formatieren und zu visualisieren. Zudem sollten die Mädchen besser angesprochen werden als bisher. Dabei bestand die Anfangsphase des Projekts vor drei Jahren darin, eine erste „Testphase“ für ein neues Konzept des Sommerangebots durchzuführen, um herauszufinden, was die Jugendlichen interessierte und durch welche Aktivitäten des Jugendhauses sie angesprochen werden können. In den darauffolgenden Jahren bestand die Weiterentwicklung des Projekts darin, das Sommerangebot ausdifferenzieren und die Erfahrungen der vergangenen Jahre in die jeweils neue Konzeption aufzunehmen und dort weiterzuentwickeln.

Die Abgrenzung zum Alltagsgeschäft des Jugendhauses gegenüber dem Qualitätssicherungsprojekt wird aus den Beschreibungen der Fachkräfte nicht eindeutig sichtbar. Die Frage danach, inwiefern besondere Aspekte der Qualitätssicherung im Rahmen des Projekts umgesetzt werden und wie sich das Projekt in seinen unterschiedlichen Phasen gliedert, bleibt wenig strukturiert.

Der Projektbericht beinhaltet eine relativ detaillierte Problemanalyse und es wird eine Reflektion der Ergebnisse des vergangenen Jahres mit dem Ziel durchgeführt, positive Erfahrungen zu adaptieren und negative Erfahrungen zu nutzen, um das Angebotsprofil zu modifizieren.

Die Definition der Ziele und der Methoden fällt relativ kurz aus und auch eine kalendarische Auflistung der geplanten Maßnahmen ist eher kurz gehalten.

Dem Projektbericht fehlt eine detaillierte Beschreibung der Projektressourcen, eine Abstimmung von Zielen und Maßnahmen und eine Beschreibung der Qualitätssicherungsmaßnahmen und Evaluationsmaßnahmen, die geplant sind, um die Qualität des Projektes zu evaluieren.

Damit wird die Frage relevant, inwiefern die Qualitätssicherung als „Entwicklungsprojekt“, im Rahmen dessen ein spezieller Bereich der Offenen Jugendarbeit weiterqualifiziert wird und die in dieser Form einem speziellen Regelkreislauf aus Planung, Durchführung, Reflektion und Anpassung entspricht, gerecht wird. Durch eine genauere und detaillierte Abgrenzung dieser Arbeitsschritte im Bericht und im Interview könnte es möglich werden, die Wiederholung und besonders die Weiterentwicklung des Projekts als „iterativer“, d.h. schleifenförmiger Lernprozess zu konzipieren, dessen Qualität sich aus der Reflexion bestimmter Aspekte sowie deren Anpassung an einen identifizierten Verbesserungsprozess ergibt (vgl. Argyris & Schön, 2002). Wird das Projekt lediglich zum wiederholten Male und in ähnlicher Form beschrieben, bleibt die Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung nur wenig nachvollziehbar.

Zudem wird darauf hingewiesen, dass sowohl aus dem Projektbericht zum Streetwork-Projekt als auch aus der im Grundkonzept aufgeführten Projekte weiteres Potenzial steckt, professionelle

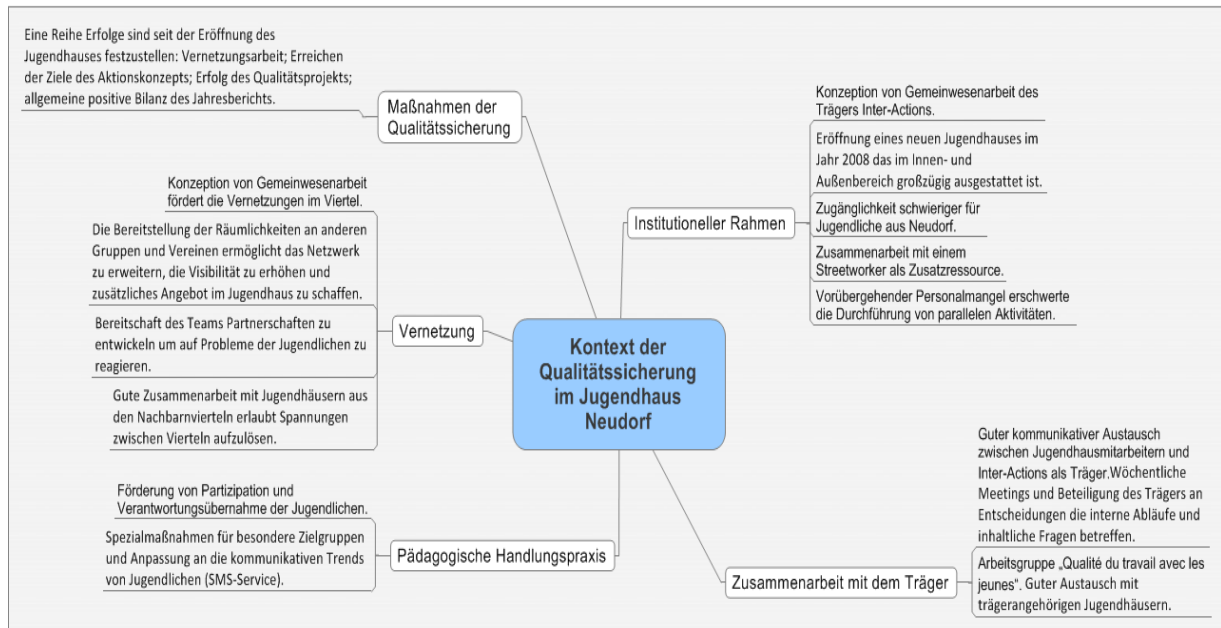
Handlungspraxis zu beschreiben und so weiterzuentwickeln. Es wäre also auch für die Nachhaltigkeit des gesamten Handlungsspektrums des Jugendhauses interessant, im nächsten Jahr zu einem anderen Entwicklungsbereich überzugehen, anstatt in wiederholtem Maße ein bereits etabliertes Qualitätsprojekt zu beschreiben.

Kohärenz der Dokumente: Die Kohärenz der Dokumente ist insofern hergestellt, dass sowohl im Grundkonzept, wie auch im Jahresbericht gleichermaßen Grob-, Mittel- und Feinziele beschrieben werden, denen anschließend Projekte, Aktivitäten oder Regularien zugeordnet werden.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Grundkonzept ist systematisch aufgebaut und beinhaltet alle wesentlichen Informationen. ➤ Die Kohärenz der konzeptionellen Handlungsbasis ist in den Berichten erkennbar. Sie beziehen sich insbesondere im Rahmen der Zuordnung von Grob-, Mittel-, und Feinzielen zu entsprechenden Maßnahmen aufeinander. ➤ Der Jahresbericht ist systematisch und übersichtlich. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ein wiederkehrendes Projekt wird sowohl für die Qualitätssicherung im Jahr 2008, 2009 sowie für 2010 ausgewählt. Die Weiterentwicklung der Qualität sollte auf mehreren Projekten basieren und sich im Rahmen der komplexen Handlungspraxis eines Jugendhauses weiter ausdifferenzieren. ➤ Im Jahresbericht fehlen die Reflektion des beschriebenen Projektes und eine Erklärung darüber, weshalb geplante Maßnahmen nicht umgesetzt werden konnten. ➤ Dem Qualitätsbericht fehlt eine Beschreibung der Projektressourcen, die Abstimmung von Zielen und Maßnahmen sowie eine Beschreibung der Qualitätssicherung und Evaluation des Projektes.

3.4 Jugendhaus Luxemburg-Neudorf



3.4.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Trägerorganisation: Das Jugendhaus in Neudorf wird getragen von der in 1979 gegründeten Inter-Actions a.s.b.l., einer Organisation die insgesamt in sechs Vierteln der Stadt Luxemburg aktiv ist: Clausen, Gare, Gasperich, Grund, Neudorf, Pfaffental. Die Jugendarbeit ist Teil einer umfangreicheren sozialen Gemeinwesenarbeit die sowohl an Kinder, Jugendliche wie auch an Erwachsene gerichtet ist. Durch die Verbindung der verschiedenen Dienstleistungen von Inter-Actions soll eine stärkere Kohäsion zwischen den Einwohnern des Viertels wie auch unter den Einwohnern von verschiedenen Nachbarvierteln erreicht werden. Diese Konzeption der Gemeinwesenarbeit spiegelt sich in der internen Struktur des Trägers wider: jedes Viertel hat einen Schlüsselakteur (*Responsable de Quartier*), der die Verbindung zwischen den Erziehern der Jugendhäuser und der Direktion von Inter-Actions sicherstellt.

Historische Entwicklung: Die Jugendarbeit im Neudorf hat im Jahre 1995 begonnen. Am Anfang organisierten zwei Erzieher der Kindertagesstätte des gleichen Viertels einige Jugendabende in der Woche. Die Jugendlichen hatten in dem Moment noch keinen geeigneten Raum den sie permanent nutzen konnten bis auf eine Garage, die die Stadt Luxemburg ihnen zur Verfügung stellte. Ab 1996 konnte das frühere Pfadfinderchalet für die Jugendarbeit genutzt werden. Nachdem eine Gruppe von Jugendlichen, die autonom funktionieren wollte, trotz Restriktionen abends in das Haus einbrach und einen Brand auslöste, wurde die Jugendarbeit im Jahre 2000 wieder auf die Garage beschränkt. Im gleichen Jahr wurde der einzig tätige Erzieher in ein anderes Jugendhaus versetzt. Trotzdem benutzte eine kleine Jugendgruppe weiterhin zweimal die Woche die Garage um sich zu treffen. Ab 2004 wurde die Jugendarbeit in diesem Viertel provisorisch zum Stillstand gebracht. Diskussionen für

die Bestimmungen neuer Räumlichkeiten wurden auf Anfrage der Jugendlichen im Jahre 2000 initiiert und 2003 konkret umgesetzt. In 2008 wurde der Bau des neuen Gebäudes beendet und ein neuer Erzieher eingestellt um die Jugendarbeit wieder aufleben zu lassen. Weil der Erzieher schon in der Tagesstätte des Viertels gearbeitet hatte, kannte er schon teilweise die Jugendlichen des Viertels und deren Eltern, was schlussendlich die Kontaktaufnahme wesentlich erleichterte. Die Wiedereröffnung des Jugendhauses zog viele Jugendlichen an: laut Aussagen waren es täglich 80 bis 100 Besucher.

Soziale Infrastruktur: Das Aktionskonzept bietet einen kurzen Überblick über schulische, kostenfreie und kostenpflichtige Strukturen in den Vierteln Neudorf, Weimershof und Kirchberg an. Wir erfahren, dass in den Vierteln Neudorf und Weimershof die Hauptaufenthaltsorte der Jugendlichen hauptsächlich Schulhöfe und Fußballfelder sind. Spielplätze sind auch vorhanden, aber der Spielplatz in Neudorf wird z.B. kaum von Kindern oder Jugendlichen benutzt. Bestehende Vereine werden eher selten von den Jugendlichen besucht, mit Ausnahme von den Pompiers du plateau Kirchberg, der Fanfare des Faubourgs und des neuen Tischtennisclubs. Das Viertel Kirchberg scheint über besonders viele Freiplätze zu verfügen, ist aber in punkto Vereinen weniger vertreten.

Jugendliche scheinen sich laut dieser Beschreibungen oft im Freien aufzuhalten. Die Präsenz von 1-2 Streetworkern der Caritas in den Vierteln Clausen, Pfaffental und Neudorf bietet in dieser Hinsicht eine gute Zusatzressource für das Jugendhaus, weil die Information über jugendrelevante Angebote auch bei Jugendlichen ankommen kann, die noch nicht unbedingt in einem Jugendhaus eingebunden sind. Das Team des Jugendhauses in Neudorf hat im Interview bestätigt, dass ein informeller und regelmäßiger Austausch mit einem der Streetworker besteht. Dieser informiert die Jugendlichen über die Aktivitäten des Jugendhauses und bringt punktuell interessierte Tanzgruppen mit ins Jugendhaus um den Tanzsaal zu benutzen.

Lage und Ausstattung: Der Standort des Jugendhauses wurde bewusst vom Träger so ausgesucht, dass die drei Vierteln – Neudorf, Weimershof und Kirchberg - daran angrenzen. Das Jugendhaus wird dementsprechend als eine Begegnungsstelle der Jugendlichen aus verschiedenen Nachbarvierteln verstanden und entspricht somit der Gemeinwesenarbeitsvorstellung des Trägers. Da dieser Standort sich jedoch in einer verkehrarmen Nebenstraße befindet, ist es wichtig die Visibilität des Jugendhauses durch Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit zu erhöhen. Für die Jugendlichen aus Neudorf ist das Jugendhaus schwieriger zugänglich, da kein Bus dorthin fährt und sie den Berg hinauf gehen müssen um es zu erreichen. Der Name „Jugendhaus Neudorf“ ist daher eher unpassend, da er suggeriert, dass das Jugendhaus ausschließlich für die Jugendlichen aus Neudorf bestimmt ist, obwohl Kirchberg einen besseren Zugang zum Jugendhaus hat. Der Name soll demnächst in einen neutralen Namen umgeändert werden, der für alle Jugendliche einladend wirken soll.

Die Ausstattung des Jugendhauses stellt zugleich eine Stärke und eine Herausforderung dar. Im inneren Bereich steht viel Raum zur Verfügung und draußen besteht die Möglichkeit Aktivitäten im

Freien zu unternehmen, auf dem Rasen des Jugendhauses oder in einem hundert Meter entfernten Multisportfeld.

Personal: Im Januar 2010 sind zwei von drei Mitarbeitern zur gleichen Zeit ausgetreten; aus persönlichen Gründen. Eine Erzieherstelle wurde sofort wieder besetzt. Für die andere Stelle ist vorgesehen, dass ein neuer Erzieher diese Mitte Juli übernimmt. Von Februar bis Juli war die Durchführung von parallelen Aktivitäten im Jugendhaus deshalb nur begrenzt möglich. Das Team wird zusätzlich 12 Stunden/Woche von einem Aide-Éducateur unterstützt. Dieser kann jedoch aus formalen Gründen die Verantwortung einer Aktivität nicht allein tragen. Die zwei Mitarbeiter finden es daher umso wichtiger, sich nicht zu viele Ziele zur gleichen Zeit zu setzen, die dann nur teilweise erreicht werden könnten. Vielmehr konzentrieren sie sich auf wenige Ziele: die Indoor-Arbeit, d.h. auf die Betreuung der Jugendlichen, die zurzeit ins Jugendhaus kommen sowie auf die Vielfalt und Attraktivität der Angebote. Für das Team steht das aktuelle Arbeitsfeld im Fokus, d.h. gut wahrnehmen zu können, was im Moment im Jugendhaus passiert und diejenigen nicht zu vernachlässigen, die bereits den Weg ins Jugendhaus gefunden haben. Die Öffnung nach außen soll, solange das Team reduziert bleibt und die Indoor-Arbeit volle Aufmerksamkeit verlangt, deswegen zunächst nebensächlich bleiben. Anhand des Interviews konnte jedoch festgestellt werden, dass die Öffnung nach außen bereits zu den Merkmalen des Hauses zählt, da die Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzungsarbeit bereits gut entwickelt wurde.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Konzeption von Gemeinwesenarbeit gehört zu den Merkmalen des Trägers Inter-Actions. Die Jugendarbeit ist Teil einer umfangreicheren sozialen Gemeinwesenarbeit die sowohl an Kinder, Jugendliche wie auch an Erwachsene gerichtet ist. Dadurch soll der gesamte Sozialraum gestärkt werden. ➤ Eröffnung eines neuen Jugendhauses das Innen und Außen großzügig ausgestattet ist. ➤ Wegen des Personalmangels hat sich das Team nicht zu viele Ziele auf einmal gegeben und besonders die Indoor-Arbeit bevorzugt. Trotzdem wurden bereits die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit gut entwickelt. 	

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Jugendarbeit war seit 2004 in Stillstand geraten. Trotzdem hat die Wiedereröffnung viele Jugendliche angezogen. ➤ Die Zusammenarbeit mit dem Streetworker bietet eine Zusatzressource an, da Jugendliche erreicht werden können, die noch nicht im Jugendhaus eingebunden sind. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Jugendhaus befindet sich in einer verkehrsarmen Nebenstraße, die schwieriger zugänglich ist für Jugendliche aus Neudorf. ➤ Die Jugendarbeit musste vier Jahren auf Eis gelegt werden. Während dieser Zeit waren keine Räumlichkeiten für die Jugendlichen des Viertels vorhanden. ➤ Seit Januar 2010 war einer der 3 Posten nicht besetzt. Die Durchführung von parallelen Aktivitäten war deshalb nur begrenzt möglich.

3.4.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Kommunikation und Austausch: Laut Aussagen des Teams besteht eine gute Zusammenarbeit mit dem Träger. Wöchentliche organisatorische Meetings finden zwischen den Erziehern, der *Responsable de Quartier* und der Direktorin von Inter-Actions statt. Dort werden interne Abläufe abgestimmt, punktuelle Entscheidungen gemeinsam getroffen und Ideen ausgetauscht. Das Team findet, dass auf diese Weise ständig Neues in die Arbeit mit einfließen kann und dass Ideen die schon bestehen weiterentwickelt werden können. Während die Erzieher einen präzisen Blick über ihre Arbeit im Jugendhaus haben, können sie durch die umfangreichere Perspektive der Direktorin und der *Responsable* diesen Blick ständig erweitern. Letztere kommen auch gerne zu den Festen oder zur Porte Ouverte des Jugendhauses, was vom Team als positiv bewertet wird.

Ein guter Austausch besteht mit den anderen Jugendhäusern der Umgebung (Clausen, Grund und Pfaffental) die vom gleichen Träger geleitet werden. Verschiedene Aktivitäten werden gemeinsam geführt und einige Räume gemeinsam benutzt.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wöchentliche Meetings mit dem Träger. Beteiligung des Trägers an Entscheidungen die interne Abläufe und inhaltliche Fragen betreffen. ➤ Guter Austausch mit trägerangehörigen Jugendhäusern. 	

3.4.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Maximierung der Raumnutzung: Das Jugendhaus ist innen gut ausgestattet und verfügt über viel Platz, der jedoch schwer zu füllen ist auch wenn täglich eine größere Zahl von Jugendlichen anwesend ist. Es wirkt dadurch leer und weniger lebendig als kleinere Jugendhäuser. Um eine Maximierung der Raumnutzung zu erreichen, stellt das Team auch anderen Gruppen, Vereinen oder Institutionen das Gebäude zur Verfügung. Es wird darauf geachtet, dass die Räume ausschließlich von Gruppen oder Vereinen benutzt werden, die Jugendliche einschließen (von außerhalb oder aus dem Jugendhaus selbst) oder gemeinsame Aktivitäten mit den Jugendlichen des Jugendhauses unternehmen können. Außerdem soll der Raum auch nur von Gruppen oder Vereinen benutzt werden, die ihn wirklich brauchen und vernünftig damit umgehen. Die Information, dass Räume im Jugendhaus zur Verfügung stehen, wird durch Mund zu Mund Propaganda weitergegeben oder über die Mailing-List der VDL. Ein Beispiel einer Aktivität, die auf diese Weise im Jugendhaus angefangen hat, ist der Yamakasikurs der vom Verein *Energy of Life* gehalten wird. Diese Aktivität hat großen Erfolg bei den Jugendlichen und scheint langfristig gut funktionieren zu können. Jugendgruppen, die den Tanzsaal für ihre Proben nutzen möchten, werden gerne dabei unterstützt. Außerdem wird das Jugendhaus auch für Geburtstagsfeiern und andere Feste zur Verfügung gestellt, was besonders erfolgreich ist um das Jugendhaus bei nicht angehörigen Jugendlichen bekannt zu machen.

Die Auffassung einer Maximierung der Raumnutzung ist eine Stärke des Jugendhauses, weil sie dazu beiträgt mit vielen verschiedenen Partnerorganisationen zusammenzuarbeiten und das Netzwerk dementsprechend zu erweitern. Außerdem wird durch diese Konzeption die Visibilität des Jugendhauses erhöht, zusätzliches Angebot für die Jugendlichen geschaffen und für mehr Stimmung im Jugendhaus gesorgt.

Partnerschaften: In der logischen Fortsetzung einer Maximierung der Raumnutzung und in engem Zusammenhang mit der Konzeption von Jugendarbeit, werden regelmäßig Informationsabende für Jugendliche und Eltern organisiert an denen Experten beteiligt werden. Auf diese Weise entstand z.B. eine Kooperation mit der Organisation *Lutte contre le cancer* mit der das Team ein Projekt entworfen hat um auf die Gefahren des Shisha-Rauchens (Wasserpfeife) hinzuweisen. Eine solche Präventionskampagne wurde bis dahin noch nicht entwickelt, weil dieser Bedarf noch nicht ausführlich geäußert wurde. Das Team musste jedoch feststellen, dass der Shisha-Konsum bei den Jugendlichen des Jugendhauses steigt, so dass von einer Abhängigkeit die Rede sein kann. Eine klassische Antitabak-Kampagne scheint also für dieses Problem unangemessen zu sein. Auf Anfrage des Jugendhauses hat die Organisation *Lutte contre le cancer* eine spezifischere auf Shisha zentrierte Präventionskampagne ausgearbeitet. Diese Initiative zeigt einerseits, dass das Team Bereitschaft hat Partnerschaften zu entwickeln wenn diese passend und interessant sind, andererseits, dass es die Probleme der Jugendlichen wahrnimmt und präventiv versucht darauf zu reagieren.

Netzwerke: Eine gute Zusammenarbeit besteht mit den Jugendhäusern in Grund und Clausen. Es werden gemeinsame Aktivitäten geplant sowie Informationen und Erfahrungen ausgetauscht. Das

Team erklärt, dass diese Zusammenarbeit dazu beiträgt die Spannungen zwischen den Vierteln aufzulösen und Konkurrenz zu vermeiden. Die Jugendlichen identifizieren sich nämlich mit ihrem Viertel und in Abgrenzung zu den Nachbarvierteln. Gemeinsame Aktivitäten erleichtern es deshalb diese Abgrenzungen zu reduzieren und Jugendliche unterschiedlicher Milieus näher zu bringen sowie die Horizonte über das Viertel hinaus zu erweitern.

Der Informations- und Erfahrungsaustausch ist für das Team besonders wertvoll, weil die drei Jugendhäuser unterschiedliche Schwerpunkte haben und unterschiedlich über lokale, nationale oder internationale Geschehnisse/Veranstaltungen informiert sind.

Kommunale Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit: Die Erzieher versuchen stetig den Einwohnern der drei betreffenden Viertel – Neudorf, Weimershof und Kirchberg – näher zu kommen, sei es durch einfaches Informieren über die Existenz des Jugendhauses oder durch den Versuch sie enger in das Jugendhaus mit einzubinden. Wenn die Erzieher zu Fuß unterwegs sind, dann gehört es zu ihren Gewohnheiten die Passanten individuell anzusprechen, sie über die Existenz und die Aktivitäten des Jugendhauses zu informieren und eventuell auch einen Flyer mit diesen Informationen auszuhändigen. Es geht vor allem aber auch darum, Bekanntschaft mit den Nachbarn zu machen und das Jugendhaus als Teil der Gemeinschaft darzustellen. In den meisten Fällen sind die Einwohner des Viertels leicht ansprechbar – ein Grund dafür ist sicherlich, dass einer der Erzieher bei den Eltern relativ gut bekannt ist. Die Erzieher gehen auch möglichst oft auf Jugendgruppen zu, um Bekanntschaften zu machen und Informationen über das Jugendhaus zu vermitteln.

Neben der informellen Kontaktaufnahme und Informationsverbreitung haben die Erzieher auch Kontakt zu den Primär- und Sekundarschulen und zum *Syndicat d'Initiative* von Neudorf aufgenommen. Diese sind laut Aussagen gute strategische Orte für die Öffentlichkeitsarbeit. Die Werbung des Jugendhauses wird des Weiteren unter anderem durch die *Porte Ouverte*, die *Fête de Quartier* und die Vorführungen der Yamakasgruppe garantiert. Allgemein ist das Jugendhaus, aus Sicht der Erzieher, in der nahen Umgebung gut integriert und akzeptiert. In der ferneren Umgebung ist es jedoch weniger bekannt.

Positiv zu bewerten ist das Bemühen mit dem die Erzieher das Jugendhaus nach außen sichtbar machen, in dem sie z.B. systematisch Einwohner ansprechen, auch dann wenn sie nicht im Namen des Jugendhauses unterwegs sind. Diese Vorgehensweise bietet eine gute Alternative zur ungünstigen Lage des Jugendhauses und ist höchstwahrscheinlich auf die Gemeinwesenarbeitsvorstellung des Trägers zurückzuführen. Gute Beziehungen zu den Nachbarn und zu anderen Infrastrukturen des Viertels aufzubauen ist eine Voraussetzung für die Anerkennung der Jugendarbeit in der Gemeinschaft.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">➤ Maximierung der Raumnutzung trägt dazu bei das Netzwerk zu erweitern, die Visibilität des Jugendhauses zu erhöhen und zusätzliches Angebot für die Jugendlichen zu schaffen.➤ Die gemeinsame Ausarbeitung einer auf Shisha zentrierte Präventionskampagne mit der Organisation <i>Lutte contre le cancer</i> zeigt die Bereitschaft des Teams Partnerschaften zu entwickeln und auf Probleme der Jugendlichen zu reagieren.➤ Die gute Zusammenarbeit mit Jugendhäusern aus den Nachbarnvierteln erlaubt mögliche Spannungen zwischen den Vierteln aufzulösen.➤ Neben der informellen Kontaktaufnahme und Informationsverbreitung, haben die Erzieher auch Kontakt zu den Primär- und Sekundarschulen und zum <i>Syndicat d'Initiative</i> von Neudorf aufgenommen. Allgemein scheint das Jugendhaus sich gut im Viertel zu integrieren.	

3.4.4 Pädagogische Handlungspraxis

Teamarbeit: Die zwei Erzieher mit denen das Interview geführt wurde sind der Meinung, dass sie gut zusammenarbeiten und dass sich gegenseitige Stärken und Schwächen ausgleichen. Die Hierarchie, die auf das professionelle Statut zurückzuführen wäre (zwischen *éducateur gradué* und *éducateur diplômé*), findet in der Praxis nicht statt. Beide fühlen und behandeln sich gleichwertig. Die *éducatrice graduée*, die seit Januar tätig ist, konnte problemlos ihre berufliche Erfahrung von früheren Posten in das Jugendhaus einbinden (wie z.B. die Erfahrung mit Aidsberatung oder mit der Sozialarbeit in einem Gefängnis). Der *éducateur diplômé* kam ihr mit anderen Kompetenzen und seiner Kenntnis des Umfeldes entgegen und zeigte sich offen für neue Vorschläge, wie z.B. die neue Einrichtung der Räume im Jugendhaus.

Zielgruppen: Im Aktionskonzept werden Spezialmaßnahmen für eine Gruppe von älteren Jugendlichen vorgenommen, die sich seit Beginn im Jugendhaus integriert hatten. Da diese altersbedingt nicht mehr umfassend von dem Angebot des Jugendhauses profitieren können – zu Zeiten deren frühen Jugendphase bestand das Jugendhaus noch nicht – wurde ihnen das Angebot gemacht, das Jugendhaus donnerstags abends für individuelle Treffen zu nutzen. Diese Initiative wurde ein paar Male wahrgenommen. Das Team stellte jedoch fest, dass es am besten sei, wenn den jungen Erwachsenen die Initiative überlassen würde, d.h. dass sie selbst untereinander ausmachen, wann sie zum Jugendhaus kommen oder an einer Carting-Aktivität teilnehmen möchten. Nach gemeinsamer Abstimmung melden sie sich dann bei den Erziehern. So kann die Bindung zum Jugendhaus erhalten bleiben, indem gleichzeitig der Autonomiebedarf der jungen Erwachsenen respektiert wird.

Eine weitere Betreuung die bei dieser spezifischen Gruppe geleistet wird ist die Unterstützung bei der Arbeitssuche (Verbesserung von Bewerbungsschreiben, Suche von Jobanzeigen, Interview-Simulationen usw.). Eine weitere anlockende Aktivität wäre die gelegentliche Teilnahme an Fußballturnieren, allerdings ist die Beteiligung von älteren Jugendlichen nur schwer möglich, da in anderen Jugendhäusern kaum ältere Gruppen zu finden sind.

Eine weitere Priorität in Bezug auf die Besuchergruppen des Jugendhauses ist die Zahl der Jugendlichen aus Weimershof und Kirchberg zu erhöhen. Durch die Kontaktaufnahme zu den Primärschulen der verschiedenen Viertel konnte das Jugendhaus bereits den Schülern aus dem 6. Schuljahr vorgestellt werden. Die Erzieher hoffen dadurch neue Jugendliche, vor allem auch aus den anderen Vierteln, empfangen zu können.

Kommunikationsstrategie: Für die Kommunikation mit den Jugendlichen wurde festgestellt, dass die SMS ein sehr gut funktionierendes Mittel ist, um mit den Jugendlichen in Kontakt zu bleiben. Folglich soll dieses in Zukunft mehr genutzt werden, vor allem für die Vermittlung von Aktivitäten oder für Anmeldungen/Abmeldungen. Wenn Jugendliche sich für Aktivitäten anmelden, dann wird von ihnen verlangt, dass sie auch wirklich daran teilnehmen. Eine andere Kommunikationsstrategie besteht darin, die Information den Jugendlichen zu übertragen, die am meisten Einfluss haben.

Vorstellungen eines Jugendhauses: Zu den Hauptzielen eines Jugendhauses gehört aus der Sicht der Erzieher: informieren, beschützen, erziehen, betreuen, vorschlagen und entdecken lassen. Das Jugendhaus muss mit klaren Regeln funktionieren, die den Jugendlichen übertragen werden. Die Angebote sollen finanziell tragbar bleiben und eine Alternative zu dem anbieten was sonst im Familienkreis unternommen wird. Das Jugendhaus soll ebenfalls einen Raum anbieten wenn Jugendliche nicht wissen wohin sie gehen sollen.

Das Team ermutigt eigene Initiativen zu ergreifen und Autonomie zu erlangen. Wenn Jugendliche ein Projekt durchführen wollen, dann werden sie dabei so gut wie möglich unterstützt. Die Partizipation der Jugendlichen wird gefördert z.B. indem ständig nach Meinungen und Vorschlägen gefragt wird. Bereits mit dem Anmeldeformular sollen neue Besucher ihre Vorstellungen ausdrücken sowie ihre

Bereitschaft für die Organisation von Veranstaltungen mitteilen. Allgemein scheint in der Arbeitsweise des Jugendhauses eine Stimmung zu herrschen, die eine Übertragung der Verantwortung an die Jugendlichen befürwortet.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Spezialmaßnahmen für besondere Zielgruppen (ältere und jüngere Jugendliche) und Anpassung an die kommunikativen Trends von Jugendlichen (SMS-Service). ➤ Im Jugendhaus herrscht eine Stimmung, die eine Übertragung der Verantwortung an die Jugendlichen befürwortet. 	

3.4.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalt und Qualität des Grundkonzepts: Die Erzieher gehen davon aus, dass sie die Rolle eines Vorbilds für die Jugendlichen übernehmen sollen und dass sie sich dementsprechend an die gleichen Regeln halten und mit gutem Beispiel vorangehen müssen. Wichtig ist auch, dass sie durch ihr Verhalten den Zugang zu den Jugendlichen finden, also deren „Sprache sprechen“ und sie in ihren Interessen und Wertvorstellungen treffen. Andererseits sind sie aber kein „Kumpel“, sondern müssen auch immer wieder Grenzen setzen und sanktionierend eingreifen.

Generelle Ziele sind: die Begegnung der Jugendlichen an einem Ort, der als Alternative zu den vielen Cafés des Viertels steht; die Jugendlichen dazu bringen ihre Freizeit zu strukturieren und neue Erfahrungen zu sammeln; Freizeitangebote in der Reichweite der Jugendlichen anzubieten; den Jugendlichen bei Problemsituationen zu helfen; den Jugendlichen zu helfen ihren Platz im Viertel zu finden; usw.

Da das Jugendhaus erst seit Mitte 2008 wieder geöffnet ist, waren die ersten Bemühungen auf die Ausweitung der jugendrelevanten Infrastruktur, die Öffentlichkeitsarbeit und die Aktivitätsangebote bezogen. Spezifischere Ziele, die auf Observationen seit der Eröffnung des Jugendhauses basieren, konnten zusätzlich festgehalten werden:

- Allgemein müssen mehr Jugendliche erreicht werden, vor allem aus den Vierteln Weimershof und Kirchberg-Kiem, da nur wenige Jugendliche aus diesen Vierteln ins Jugendhaus kommen.
- Die Altersgruppe der 20-26-jährigen ist im Jugendhaus wenig vertreten, obwohl sie laut der Volkszählung von 2001 relativ zahlreich sein müsste. Es geht darum diese Altersgruppe besser zu

- erreichen und ins Jugendhaus zu integrieren, indem z.B. den Jugendlichen von Anfang an eine Mitgliedskarte und ein Anmeldeformular angeboten wird (darauf wurde bisher weniger geachtet).
- Die Mädchen machen zurzeit noch einen kleinen Prozentsatz der Klientel aus. Ab einem gewissen Zeitpunkt kamen die Mädchen nicht mehr regelmäßig ins Haus, jedoch wurde durch spezifische Angebote, wie die Schaffung einer Damen-Fußballmannschaft die Attraktivität des Hauses wieder erhöht. Es soll also weiterhin mit spezifischen Mädchenangeboten gearbeitet werden.
 - Die Nutzung der Räumlichkeiten des Jugendhauses soll optimiert werden. Verschiedene Räume könnten noch intensiver genutzt werden z.B. könnte der Tanzsaal von Jugendgruppen autonom genutzt oder die Duschen einem größeren Publikum zur Verfügung gestellt werden. Allgemein sollen die Räumlichkeiten einem breiteren Publikum geöffnet werden.

Es wird zwischen spontanen und strukturierten Aktivitäten unterschieden. Während die spontanen Aktivitäten am Tag von den Jugendlichen oder den Erziehern vorgeschlagen werden, stehen die strukturierten Aktivitäten im monatlichen Plan fest. Es ist für die Erzieher wichtig, dass sämtliche Aktivitäten mehrere Dimensionen abdecken, d.h. dass sie sowohl eine Finalität per se haben als auch andere wichtige Funktionen wie z.B. Wertevermittlung, Gesundheitsaspekte, Partizipation und Verantwortung, Sozialisation usw. enthalten.

Aus dem Interview ging hervor, dass dieses Aktionskonzept von dem Team noch einmal überarbeitet wurde.

Verschiedene Punkte wurden in den Vordergrund gerückt, da sie mehr der Philosophie des Hauses entsprechen. Die beiden Erzieher sind außerdem zum Schluss gekommen, dass das Aktionskonzept regelmäßig angepasst werden muss, da das Jugendhaus sich weiterentwickelt und auch die Klientel des Hauses sich ändert. Dazu kommt der Personalwechsel zu Beginn des Jahres, der dazu geführt hat, dass neue Schwerpunkte in der Arbeit gesetzt wurden.

Was darüber hinaus durch das Interview klar wurde ist die Tatsache, dass spezifische Ziele des Aktionskonzepts teilweise schon erreicht wurden oder auf dem Wege sind erreicht zu werden, wie z.B. der Integrationsversuch von Jugendlichen aus den wenig vertretenen Vierteln Weimershof und Kirchberg; die passende Herangehensweise an die älteren Jugendlichen; die Stabilisierung der Mädchengruppe; die Maximierung der Raumnutzung.

Qualität und Inhalt des Jahresberichts: Der Jahresbericht ist sehr reich an Aktivitäten und Projekten. Er zeigt, dass eine Menge geschehen ist seitdem das Jugendhaus Mitte 2008 seine Türen geöffnet hat. Die Bilanz die vom Team gezogen wird, weist auf eine Stabilisierung des Jugendhauses hin.

Qualität und Inhalt des Qualitätsprojekts: Der Qualitätsbericht ist gut aufgebaut: es werden zunächst die einzelnen Maßnahmen beschrieben, dann die Probleme die erlebt wurden und die Schlussfolgerungen die daraus gezogen wurden. Die Lektüre wird dadurch angenehm, weil sofort ein Überblick über den Verlauf möglich ist.

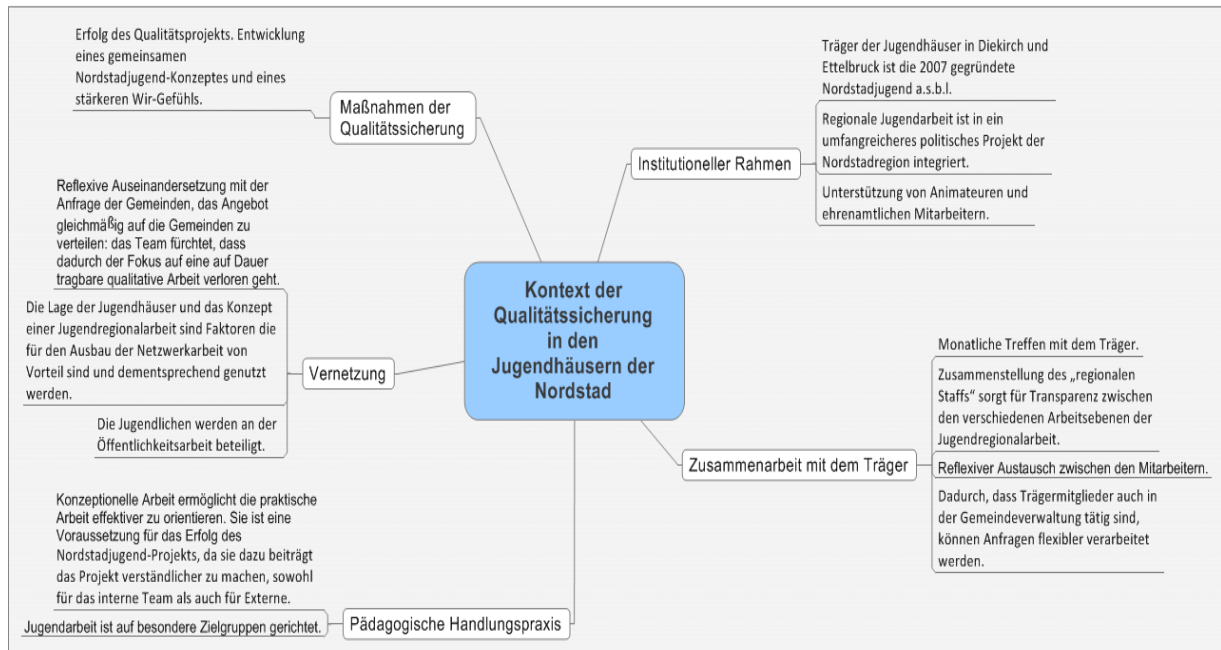
Der Ausgangspunkt des Projekts ist der mangelnde Besuch von Jugendlichen aus Kirchberg und vor allem aus Weimershof, das Viertel welches am nächsten liegt. Eine der Maßnahmen um auf dieses Problem zu antworten bestand darin die zukünftigen Jugendlichen aus dem 6. Schuljahr zu treffen. Zuerst wurde der Kontakt in den Klassen gesucht um anschließend zu einem Treffen ins Jugendhaus einzuladen. Diese Aktion fand erfolgreich statt und ermöglichte, die Sichtbarkeit des Jugendhauses zu erhöhen. Sämtliche Broschüren und Einladungen wurden zudem im Viertel ausgeteilt. Um einen regelmäßigen Kontakt zu den Jugendlichen aufrecht zu erhalten, wird stärker auf den „SMS-Service“ zurückgegriffen.

Das Team stellte fest, dass der Name „Jugendhaus Neudorf“ unpassend ist, da er suggeriert, dass das Jugendhaus ausschließlich für Jugendliche aus Neudorf gedacht sei. Für Jugendliche aus anderen Vierteln kann dieser Name also eher abschreckend wirken. Ein Name-Wettbewerb wurde deshalb organisiert und die Flyer zu diesem Wettbewerb an möglichst viele Jugendliche ausgeteilt. Leider hatte der Wettbewerb keinen so großen Erfolg wie vom Team anfänglich erwünscht. Zunächst soll mit den Jugendlichen des Jugendhauses noch mal über einen möglichen Namen entschieden werden.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Spezifische Ziele des Aktionskonzepts wurden schon teilweise erreicht oder sind auf dem Wege erreicht zu werden. ➤ Das Qualitätsprojekt verlief erfolgreich und ermöglichte die Sichtbarkeit des Jugendhauses zu erhöhen. ➤ Die Berichte zeigen, dass die Arbeit dynamisch und mit Reaktionsfähigkeit durchgeführt wird. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Jahresbilanz weist auf eine Stabilisierung des Jugendhauses hin. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Trotz Bemühungen finden verschiedene Projekte wenig Echo bei den Jugendlichen, wie z.B. der Name-Wettbewerb. Das Team zeigt sich jedoch reaktionsfähig indem zunächst versucht wird das Projekt intern abzuschließen.

3.5 Jugendhaus Nordstad/ Diekirch + Ettelbruck



3.5.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Trägerorganisation: Träger der Jugendhäuser in Diekirch und Ettelbruck ist die 2007 gegründete Nordstadjugend a.s.b.l. Der Wunsch, die Jugendarbeit auf regionaler Ebene zu erweitern, besteht schon seit 2002, nur konnte dies anfänglich nicht verwirklicht werden. Die Nordstadjugend a.s.b.l. wird vom Familienministerium und von den Nordstadgemeinden (Bettendorf, Colmar-Berg, Diekirch, Erpeldange, Ettelbruck und Schieren) zu je 50% finanziert. Neben der Betreuung der beiden Jugendhäuser wird auch Jugendregionalarbeit geleistet, die jedoch keine feste Infrastruktur hat sondern sporadisch in den verschiedenen Gemeinden stattfindet. Für die Koordination der verschiedenen Arbeitsebenen - Jugendhäuser und Regionalarbeit – wurde eine Koordinationsstelle geschaffen, die von einer Pädagogin Vollzeit besetzt ist.

„Nordstad“-Region: Der „Nordstad“-Begriff umfasst die Gemeinden Bettendorf, Colmar-Berg, Diekirch, Erpeldange, Ettelbruck und Schieren. Zusammengefasst bilden diese Gemeinden das wichtigste urbane Zentrum des Nordens, wobei die Städte Diekirch und Ettelbruck zwei Drehscheiben darstellen. In einer Konvention aus dem Jahre 2006 verpflichteten sich die Gemeinden der Nordstad eine interkommunale Entwicklung für die Gesamtregion zu unterstützen. Zum Masterplan 2007, in dem die Entwicklungsperspektiven für die Region festgelegt sind, gehört auch die Jugendarbeit die von der Nordstadjugend a.s.b.l. geleistet wird. Folglich kann man sagen, dass die Handlungsperspektiven dieser Trägerorganisation mit einem umfangreicheren politischen Projekt verknüpft sind.

Im Bericht sind Daten zur Bevölkerungsstruktur zu finden. Die Einwohnerzahl ist seit 1990 kontinuierlich gestiegen, wobei der Ausländeranteil etwas über einem Drittel liegt.

Seit Gründung der Nordstadjugend a.s.b.l. ist festzustellen, dass die Anzahl der Besucher der Nordstadjugendhäuser gestiegen ist und dass diese mittlerweile aus den sechs Gemeinden kommen (während bis dahin vor allem die Jugendlichen aus Ettelbruck und Diekirch vertreten waren). Hauptziel der Nordstadjugend a.s.b.l. ist die allgemeine Verstärkung der Jugendarbeit in der Region.

Soziale Infrastruktur und Transportmöglichkeiten: Im Bericht werden sämtliche Jugendstrukturen aufgelistet: Schulen und Gymnasien aber auch Freizeiteinrichtungen und Dienstleistungsbetriebe die sich gezielt an Jugendliche richten. Die Erzieher finden, dass viele Angebote vorhanden sind und dass sich somit viele Möglichkeiten bieten, sich als Jugendlicher zu engagieren und aktiv teilzunehmen.

Die Transportmöglichkeiten in der Region scheinen durch regelmäßige Zug- und Busverbindungen gut zu funktionieren. Zwischen den sechs Gemeinden der Nordstad existieren gute Transportverbindungen, die den Jugendlichen ermöglichen die für sie bestimmten Angebote zu erreichen und zu nutzen.

Räumlichkeiten: Momentan sind die Erzieher zufrieden mit den Räumlichkeiten. Am Anfang des Nordstadprojekts war die Rede davon die Jugendregionalarbeit in einem gemeinsamen Zentrum unterzubringen, in dem sogar eine Konzerthalle Platz gefunden hätte. Aus finanziellen Gründen konnte dies bis dato jedoch noch nicht verwirklicht werden. Trotz momentaner Zufriedenheit, finden die Erzieher die Idee eines gemeinsamen Zentrums gut, vor allem um den Jugendlichen mehr Räume für ihre Aktivitäten anbieten zu können, wie z.B. Probesäle oder ein Tonstudio. In den Gemeinden fehlt es an freien Räumen, die Jugendgruppen für ihre Musikproben zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Wunsch nach Probenräumen wurde von Seiten der Jugendlichen bereits häufiger geäußert. Aus Sicht der Erzieher würde ein solches Angebot ermöglichen Jugendliche zu erreichen, die bis jetzt noch nicht erreicht werden konnten.

Personal: Insgesamt arbeiten sieben hauptamtliche Mitarbeiter in den vier Leistungsbereichen der Nordstadjugend a.s.b.l. (Koordination, regionale Jugendarbeit, Jugendhaus Ettelbruck, Jugendhaus Diekirch). Es handelt sich dabei um eine Pädagogin, zwei *éducateurs gradués* und vier *éducateurs diplômés*. Je nach Bedarf werden auch Animateure für die Organisation von Projekten eingesetzt, die meistens selbst Stammbesucher der Jugendhäuser sind und die Ausbildung „Co-Pilote“ des SNJ mitgemacht haben. Die diversen PraktikantInnen die bis jetzt in den beiden Jugendhäusern tätig waren, bilden außerdem einen Pool von ehrenamtlichen Mitarbeitern die sich bei Bedarf gerne für die Aktivitäten der Jugendhäuser einsetzen. Da beide Zusatzressourcen im Aktionskonzept als Sonderpunkte aufgeführt werden, lässt sich daraus schließen, dass sie von den hauptamtlichen Mitarbeitern als wichtiger Bestandteil der Gesamtressourcen verstanden werden. Im Interview wurde zudem erläutert, dass diese Zusammenarbeit erfrischend ist, weil neue Ideen und zusätzliche Überlegungen in die Arbeit mit einfließen können. Allgemein haben die hauptamtlichen Mitarbeiter gute Erfahrungen mit den PraktikantInnen gemacht.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Jugendarbeit der Nordstadjugend a.s.b.l. ist in ein umfangreiches politisches Projekt integriert, das darin besteht, die gesamte Nordstadregion infrastrukturell weiterzuentwickeln. Dadurch können kooperative Unterstützungen und Synergien entstehen. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Nordstadregion verfügt über eine umfangreiche soziale Infrastruktur und über gute Transportmöglichkeiten. ➤ Die Jugendarbeit wird unterstützt von einem Team aus Animatoren und ehrenamtlichen Mitarbeitern. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Nicht alle Nordstadgemeinden verfügen über ein Jugendhaus. Durch die guten Transportverbindungen, die hohe Mobilität der Jugendlichen und die Entwicklung einer Regionalarbeit scheint es jedoch auf den ersten Blick kein großes Problem darzustellen. ➤ Es gibt kaum freie Räume die den Jugendlichen für Musikproben zur Verfügung gestellt werden könnten. Weil dieser Wunsch häufig von den Jugendlichen geäußert wird, wäre es eventuell interessant auf diese Nachfrage eingehen zu können.

3.5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Zusammenarbeit mit dem Träger: Ein monatliches Treffen zwischen den Vereinsmitgliedern und dem Erzieherpersonal erlaubt sämtliche Probleme zu diskutieren und Entscheidungen zu treffen. Im Interview wurde angemerkt, dass die Arbeitsbeziehungen mit dem Träger gut sind, da sie auf gegenseitiges Vertrauen beruhen und die Erzieher den Eindruck haben bei ihrer Arbeit unterstützt zu werden. Verschiedene Vereinsmitglieder sind auch in der Gemeindeverwaltung tätig, was die Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung wesentlich erleichtert. Anfragen können auf diese Weise flexibler und schneller geregelt werden. Die Koordinationsstelle übernimmt außerdem die gesamte administrative Arbeit und trägt somit zur Entlastung des Erzieherpersonals bei. Die Existenz einer Koordinationsstelle ist überhaupt ein wichtiger Faktor um die Steuerung und Strukturierung der Jugendregionalarbeit zu optimieren.

Koordinationsarbeit: Die Koordination der verschiedenen Ebenen wird vom „regionalen Staff“ gewährleistet, welcher aus der Koordinationsstelle und den hauptverantwortlichen Erziehern der beiden Jugendhäuser besteht. Letztere sind mit einer Halbtagsstelle daran beteiligt. Durch diese Zusammensetzung können die Meinungen, Ideen und Interessen der beiden Jugendhäuser vertreten werden. Gleichzeitig können auch Entscheidungen und Initiativen der Koordinationsebene leichter in die Jugendhäuser übertragen werden.

Wenn viele Projekte zur gleichen Zeit durchgeführt werden, trifft sich der regionale Staff einmal wöchentlich. Demnächst wird ein Reflexionstag mit allen Mitarbeitern stattfinden, an dem besprochen wird wie es allgemein weitergehen soll. Ein Thema wäre z.B. die Redaktion des Jahresberichts, die aus der Sicht des Teams zeitaufwendig ist und nicht unbedingt widerspiegelt, was wirklich an Arbeit geleistet und an Resultaten erreicht wird. Vor allem ist die menschliche Interaktion der Arbeit schwierig zu beschreiben. Ein weiteres Thema wäre die aufsuchende Jugendarbeit, d.h. ob und inwiefern sie für die Jugendregionalarbeit geeignet wäre.

Ein intensiver Austausch wurde bereits durch das Qualitätsprojekt erreicht, das darin bestand ein gemeinsames Nordstadjugend-Konzept auszuarbeiten und eine gemeinsame Nordstadjugend-Identität in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Nach dreijährigem Bestehen der Nordstadjugend a.s.b.l., findet das Team, dass sich das Projekt der Jugendregionalarbeit etabliert hat. Jedes Teammitglied ist nun mit dem Nordstadjugend-Konzept und den eigenen Aufgaben vertraut.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Monatliche Treffen mit dem Träger. Gute Arbeitsbeziehungen. ➤ Durch die Zusammenstellung des „regionalen Staffs“ sind beide Jugendhäuser an den Entscheidungen der Koordinationsebene beteiligt. Dies sorgt für Transparenz zwischen den verschiedenen Arbeitsebenen. ➤ Es wird dafür gesorgt, dass sich alle 7 hauptamtlichen Mitglieder austauschen können, z.B. im Rahmen eines Reflexionstages. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Dadurch, dass Trägermitglieder auch in der Gemeindeverwaltung tätig sind, können Anfragen flexibler verarbeitet werden. 	

3.5.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Netzwerk und Integration in der Gemeinde: Die Netzwerkarbeit wurde bis jetzt gut entwickelt. Kooperationen bestehen mit der Primär- und Sekundarschule, mit verschiedenen Vereinen und Sportclubs und auch mit den Jugendkommissionen der Gemeinden. Die Erzieher sehen die Netzwerkarbeit als eine wichtige Voraussetzung für die Jugendarbeit, da die Jugendlichen selbst auch untereinander vernetzt sind und zudem andere Einrichtungen zu ihrem Umfeld gehören. Die Jugendarbeit kann nicht allein von einem Jugendhaus getragen werden. Die Vernetzung ermöglicht in der Hinsicht einen gegenseitigen Austausch von Kompetenzen und trägt dazu bei die Qualität der Jugendarbeit zu erhöhen.

Die Lage der Jugendhäuser und das Konzept einer Jugendregionalarbeit, die von einer Koordinationsstelle getragen wird, sind Faktoren die für den Ausbau der Netzwerkarbeit von Vorteil sind. Außerdem bestanden bereits vor der Gründung der Nordstadjugend a.s.b.l. gute Kooperationen, die vom aktuellen Team gepflegt und weiter ausgebaut wurden.

Jugendarbeit auf regionaler Ebene: Parallel und zusätzlich zu den Angeboten der Jugendhäuser Ettelbruck und Diekirch, werden Angebote auch dezentralisiert von beiden Jugendhäusern geschaffen um so ein verteiltes Angebot für die Gesamtregion zu erreichen. Mit Rückblick auf die bisherige Evolution, sind die Erzieher der Meinung, dass es ausreichend Angebote gibt, die für den größten Teil der Jugendlichen zugänglich sind, unabhängig davon an welchem Ort diese Angebote stattfinden. Jugendliche der Nordstadregion sind nämlich allgemein mobil und gehen oft über ihre eigenen Gemeindegrenzen hinaus, so die Aussagen. Die Teilnahme am regionalen Angebot hängt vielmehr von der Attraktivität und von der Disponibilität der Jugendlichen als vom Veranstaltungsort ab. Es kommt nicht darauf an eine gleichmäßige Verteilung der Angebote zu erreichen (die gleiche Anzahl in jeder Gemeinde), sondern um relevante, anspruchsvolle und an alle Jugendliche gerichtete Aktivitäten anzubieten. Die Entwicklung einer Regionalarbeit beruht stark auf Beziehungen, sowohl zwischen den Jugendlichen, als auch zwischen den beteiligten Erwachsenen. Schließlich soll keine pure Animation sondern eine dauerhafte Jugendarbeit geleistet werden.

Zusammenarbeit zwischen den Jugendhäusern in Diekirch und Ettelbruck: Obwohl beide Jugendhäuser von derselben Koordinationsstelle geleitet werden, unterhält jedes Jugendhaus seinen eigenen internen Ablauf. Diese Autonomie ist eine Voraussetzung für das Funktionieren des Nordstadjugend-Projekts, da anfangs befürchtet wurde, die bis dahin aufgebauten Identitäten der beiden Jugendhäuser zu verlieren.

Durch eine progressive Zusammenarbeit und die gegenseitige Anerkennung des Nordstadjugend-Projekts konnte jedoch in Richtung einer gemeinsamen Identität gearbeitet werden. Diese wird anhand einer gemeinsamen Mitgliedkarte, Logo, Newsletter und Homepage ausgedrückt.

Die Jugendhäuser arbeiten mittlerweile gut zusammen. Es besteht ein regelmäßiger Austausch und es werden gemeinsam Aktivitäten geplant. Außerdem gibt es heute mindestens genauso viele

Jugendliche die nur eines der beiden Jugendhäuser besuchen, wie Jugendliche die zwischen beiden pendeln.

Öffentlichkeitsarbeit: Das Team versucht bei möglichst vielen Veranstaltungen mitzuwirken. Meistens beteiligen sich die Jugendhäuser mit einem Esstand, der von einer Gruppe Jugendlicher betrieben wird. Einerseits wird dadurch die Partizipation der Jugendlichen gefördert. Als Belohnung - und mit dem Gewinn des Verkaufs - können die Jugendlichen an einem Ausflug teilnehmen. Andererseits wird darüber hinaus die Öffentlichkeitsarbeit verbessert. Zurzeit sehen die Erzieher einen stetigen Verbesserungsbedarf in diesem Bereich, da noch zu viele Vorurteile gegenüber Jugendhäuser existieren.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entwicklung einer dauerhaften Regionalarbeit mit relevanten, anspruchsvollen und an allen Jugendlichen gerichteten Aktivitäten. Diese Jugendregionalarbeit soll nicht quantitativ sondern qualitativ vertretbar bleiben. ➤ Durch eine progressive Zusammenarbeit der beiden Jugendhäuser und die gegenseitige Anerkennung des Nordstadjugend-Projekts, konnte in Richtung einer gemeinsamen Identität gearbeitet werden. ➤ Die Jugendlichen werden an der Öffentlichkeitsarbeit beteiligt. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lage der Jugendhäuser und das Konzept einer Jugendregionalarbeit sind Faktoren die für den Ausbau der Netzwerkarbeit von Vorteil sind und dementsprechend genutzt werden. 	

3.5.4 Pädagogische Handlungspraxis

Konzeptionelle Arbeit: Die konzeptionelle Arbeit ist seit Beginn eine Hauptpriorität des Nordstadjugend-Teams. Deshalb wurde im Rahmen des Qualitätsprojekts ein schriftliches Konzept entwickelt, das dazu beitragen soll eine Nordstadjugend-Identität und –Konzeption zu definieren. Aus dem Interview geht hervor, dass das schriftliche Festhalten von Zielen und Aufgaben, die pädagogische Handlungspraxis effektiver gestalten kann. Weil die Jugendarbeit relativ viel Flexibilität und Freiheiten erlaubt, ist es für die Erzieher manchmal schwierig klare Grenzen zu ziehen. Schulische Orientierung oder Nachhilfestunden gehören z.B. nicht zu den eigentlichen Aufgaben des Jugendhauses, werden aber häufig angefragt, da bereits eine relativ gute Beziehung zwischen dem Erzieher und dem Jugendlichen besteht. Jedoch fehlt es bei solchen Bedürfnissen oft an Fachkompetenzen und/oder an Zeit. Deshalb sehen die Erzieher es als Notwendigkeit, mit anderen Strukturen zusammen zu arbeiten, die solche Betreuungen professionell leisten können (wie z.B. der SPOS für die Schullorientierung). Ein schriftliches Konzept funktioniert sozusagen als legitimes Dokument, welches ermöglicht diese Grenzen der Machbarkeit einzuhalten.

Besondere Zielgruppen: Die Jugendarbeit richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren, wobei ein Unterschied zwischen den Teenagern (12-17) und den jungen Erwachsenen (18-26) gemacht wird. Weil sich die Jugendlichen in unterschiedlichen Altersphasen befinden, ändern sich auch deren Bedürfnisse und Interessen, worauf das Jugendhaus reagiert. Für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren sind Jugendhäuser besonders wichtig, weil sonst kaum Treffpunkte für sie vorhanden sind (z.B. ist der Eintritt zum „Club des Jeunes“ erst ab 16 gestattet).

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<p>➤ Auf die konzeptionelle Arbeit wurde besonderen Wert gelegt um das Projekt der Jugendregionalarbeit erfolgreich durchführen zu können. Durch das schriftliche Festhalten von Zielen und Aufgaben, kann die praktische Arbeit effektiver orientiert werden. Das schriftliche Konzept ermöglicht außerdem das Nordstadjugend-Projekt verständlicher zu machen, sowohl für das interne Team als auch für Externe die noch nicht mit dem Projekt vertraut sind.</p>	

3.5.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Optimierung der Arbeit: Das Team hat festgestellt, dass es für die Projekt- und Aktivitätenplanung manchmal doppelte organisatorische Arbeit leisten muss. Dies ist z.B. der Fall für Sportaktivitäten, die eine ähnliche Organisation verlangen und dreimal jährlich stattfinden. In Zukunft soll effizienter gearbeitet werden indem ähnliche Aktivitäten gruppiert werden. Außerdem wird überlegt, ob große Veranstaltungen nicht abwechselnd jedes Jahr stattfinden sollten anstatt alle im gleichen Jahr. Momentan ist das Team mit den Aktivitäten überfordert, da es jene Projekte beibehalten hat, die gut gelaufen sind. Solche Maßnahmen sollen deswegen zur Verbesserung der Arbeitsqualität beitragen.

Inhalt und Qualität des Grundkonzepts: Die offene Jugendarbeit wird als Ort der Begegnung verstanden, in dem persönliche, soziale und kulturelle Kompetenzen erlernt werden. Dort erwerben Jugendliche Schlüsselqualifikationen, die für ihre Sozialisation wichtig sind. Die offene Arbeit soll den Jugendlichen entgegenkommen und sie in ihrer Lebenssituation unterstützen und ihnen weiterhelfen. Um den Jugendlichen ein Gefühl des Willkommenseins zu vermitteln, wird bei der Gestaltung der Räumlichkeiten darauf geachtet, dass die Atmosphäre auf die Jugendlichen einladend wirkt, und bei den Angeboten, dass sie den Interessen der Jugendlichen angemessen sind. Das Interesse der Jugendlichen ist eine Bedingung für ihr Mitwirken im Hausleben.

Die Jugendzeit wird als eine selbständige Lebensphase beschrieben in der vor allem die „Peergroups“ eine wichtige Rolle spielen. Diese haben bedeutende Sozialisationsfunktionen. Eine wichtige Aufgabe der Jugendarbeit ist es also diesen Austausch zu ermöglichen und zu begleiten indem der Raum zur Verfügung gestellt wird. Peergroup-Beziehungen haben jedoch nicht immer positive Auswirkungen, deswegen ist es wichtig die Entwicklung und Einflüsse der Jugendliche im Auge zu behalten.

Neben den festen Vorgaben des Ministeriums, werden auch eigene Zielsetzungen und Anforderungen an die Nordstadjugendarbeit hinsichtlich der Beziehungsarbeit mit Jugendlichen, Beratung, Bildungsarbeit und Sensibilisierung definiert. Zudem werden die Anforderungen bezüglich der Räume und Freizeitgestaltung; das Ziel der Integration, der kulturellen Partizipation usw. näher umschrieben.

Qualität und Inhalt des Jahresberichts: Im Bericht sind Beschreibungen zur Situation der beiden Jugendhäuser zu finden sowie genauere Statistiken über die Jugendhausbesucher. Die Arbeitsschwerpunkte werden erläutert, und es wird ein Rückblick auf die Zahlen des Jahres 2009 gegeben. Die Koordinationsarbeit, Informationsweitergabe und Vernetzung wird ebenfalls bilanziert. Der letzte Teil des Berichts gibt eine kurze Beschreibung zum Ist-Zustand von Aktivitäten und Projekten. Leider gibt es keine Schlussfolgerung im Bericht, die diese gesamten Informationen zusammenfasst und eine Gesamtbilanz des Jahres 2009 zieht. Diese hätte die Qualität des Berichts noch weiter erhöhen können.

Qualität und Inhalt des Qualitätsprojekts: Ziele des Qualitätsprojektes 2009 waren einerseits ein gemeinsames Nordstadjugend Konzept auszuarbeiten und andererseits eine gemeinsame Identität

der Nordstadjugend a.s.b.l. in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Damit die Jugendarbeit in der Nordregion erfolgreich verläuft, ist es in einem ersten Schritt wichtig, dass die Nordstadjugend a.s.b.l. sowohl von den Mitgliedern als auch von den Nordstad-Einwohner anerkannt wird.

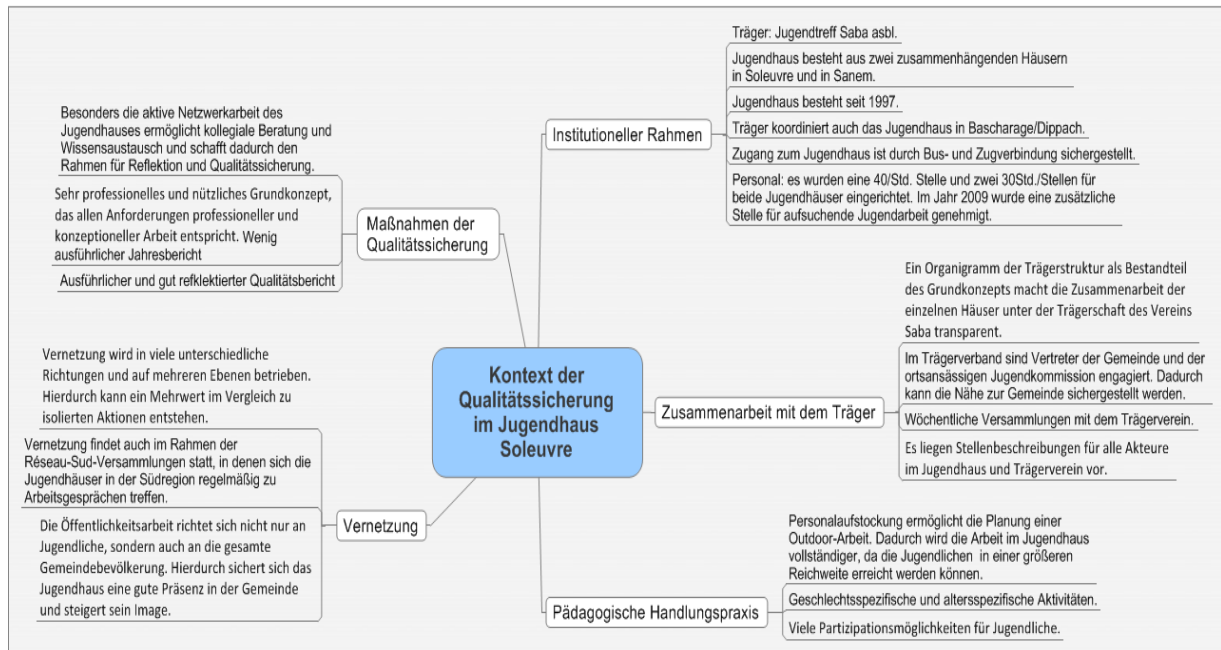
Konkrete Aktivitäten des Projekts sollten dazu führen, dass beide Jugendhäuser und die Koordinationsstelle zusammenkommen um ein gemeinsames Konzept der „Nordstadjugend“ auszuarbeiten. Das Finden einer gemeinsamen Identität sollte dazu beitragen, dass in Zukunft eine produktive Zusammenarbeit und ein Wir-Gefühl entstehen. Es wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die eine beschäftigte sich mit der Identität und Öffentlichkeitsarbeit, die andere mit der Entwicklung von regionalen und lokalen Angeboten.

Aus dem Projekt ergab sich ein gemeinsames Konzept, das im September 2009 vom Verwaltungsrat angenommen wurde. Dieses hatte positive Wirkungen auf die Aufteilung, Organisation und auf das Funktionieren der Nordstadjugend a.s.b.l.. Die regelmäßigen Treffen haben dazu beigetragen, ein gemeinsames Verständnis von Nordstadjugend und eine Identifikation mit diesem Konzept zu entwickeln. Damit die Nordstadjugend sichtbar für die Öffentlichkeit wird, wurde außerdem ein gemeinsames Logo, Briefpapier und eine Homepage geschaffen. Es ist jedoch aufgefallen, dass die Nordstadjugend noch nicht für alle ein Begriff ist, deshalb wird dieses Ziel auch für 2010 avisiert.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Qualitätsprojekt war ein Erfolg. Es führte nämlich zu einer gemeinsamen Entwicklung des Nordstadjugend-Konzeptes und zu einer stärkeren Identifikation damit. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Jahresbericht wäre noch anspruchsvoller wenn er eine generelle Schlussfolgerung über Erfolge und Misserfolge beinhalten würde.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Arbeit wird zukünftig durch entsprechende Maßnahmen weiter optimiert. 	

3.6 Jugendhaus Soleuvre



3.6.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Der Träger des Jugendhauses Soleuvre, die „Asbl.. Jugendtreff SaBa“ wurde im Jahre 1996 unter dem Namen „Asbl. Jugendtreff Gemeng Suessem“ gegründet. Seine Konstitution wird als eine Lösung auf zuvor bestehende Organisationsprobleme der bis dahin autonom funktionierenden Jugendhäuser verstanden. Mit einer Vereinsstruktur sollte eine auf Mitbestimmung basierte Arbeitsweise für die Jugendhäuser der Gemeinde gewährleistet werden.

Das Jugendhaus Soleuvre wurde im Jahre 1997 mit einer Personalressource eröffnet. Im Jahre 2000 zog das Jugendhaus um und beschäftigte ab dann eine zweite pädagogische Fachkraft. Im Jahr 2001 änderte der Trägerverein seinen Statut und seinen Namen: Durch eine Konvention mit dem Familien- und Integrationsministerium im Jahre 2006 wurde die Zweigstelle in Bascharage vom Jugendhaus in Soleuvre gelöst und als eigenständiges Jugendhaus unter der Trägerschaft des Vereins etabliert. Ein Jahr später eröffnete die neue Zweigstelle des Jugendhauses Soleuvre in Sanem.

Die Asbl Jugendtreff SaBa umfasst heute das Jugendhaus in Soleuvre und dessen Zweigstelle in Sanem sowie das Jugendhaus in Bascharage und dessen Zweigstelle in Dippach. Sie beschäftigt insgesamt sechs pädagogische Fachkräfte. Der Trägerverein arbeitet ehrenamtlich. Die zeitlichen Ressourcen der Mitglieder des Vereins sind also aufgrund ihrer hauptberuflichen Verpflichtungen begrenzt. Dem Trägerverein gehören u.a. auch Vertreter der Gemeinde und der ortsansässigen Jugendkommission an. Der institutionelle Rahmen der Offenen Jugendarbeit in Soleuvre wird ausführlich im Grundkonzept beschrieben. Ein Organigramm der Trägerstruktur als Bestandteil des Grundkonzepts macht die Zusammenarbeit der einzelnen Häuser unter der Trägerschaft des Vereins Jugendtreff Saba transparent. Das Organigramm bindet überdies die Zuständigkeiten der

Gemeinden, des Familien- und Integrationsministeriums sowie des SNJ in ihren unterschiedlichen Funktionsbereichen mit ein und ermöglicht somit einen schnellen und übersichtlichen Einblick in die Gesamtstruktur der Offenen Jugendarbeit in den beteiligten Gemeinden.

Lage und Ausstattung: Das Jugendhaus Soleuvre ist zwischen den Ortschaften Soleuvre und Beles situiert. Es befindet sich nicht weit von der Primärschule entfernt und ist durch Bus und Zug gut erreichbar. Nach Aussage der Fachkräfte in den Jugendhäusern befindet sich die Zweigstelle in Sanem an einem „idealen Standort“ direkt unterhalb des Primärschulgebäudes und am Schulhof angrenzend. Sowohl eine Beschreibung der Lage und der Zugangsmöglichkeiten zum Jugendhaus, wie auch die Ausstattung beider Häuser werden im Grundkonzept beschrieben.

Besonders hervorzuheben ist das Kapitel mit der Überschrift: „Geografische Lage - Eingliederung in die Gemeinde“. Bereits in der Überschrift wird dabei deutlich, dass eine Beschreibung der geografischen Lage des Jugendhauses besonders sinnvoll ist, wenn diese in einen Bezug gesetzt wird mit den sonstigen kommunalen Gegebenheiten, bzw. den sonstigen jugendspezifischen Infrastrukturangeboten, dem Verkehrsnetz (den Haltestellen von Bussen und dem Straßennetz), den Aufenthaltsräumen der Jugendlichen etc.. An dieser Stelle, wie in vielen weiteren Kapiteln des Grundkonzepts wird deutlich, dass es sich bei dem Konzept um eine Darlegung und gleichzeitig eine Reflektion der Kontextbedingungen der Offenen Jugendarbeit in Soleuvre handelt. Diese Tatsache macht das Grundkonzept zu einem nützlichen Instrument zur Sicherung professioneller pädagogischer Handlungspraxis und geht damit über eine reine Beschreibung der kommunalen und institutionellen Ausgangslage hinaus.

Personal: Nach einer Phase hoher Fluktuation arbeiten im Sommer 2010 eine Sozialpädagogin (40 Stunden) und ein Erzieher (30 Stunden) im Jugendhaus Soleuvre. Im Jugendtreff Sanem ist ein Erzieher (30 Stunden) tätig. Im Jahre 2009 wurde die Schaffung einer weiteren Stelle von den Mitarbeitern positiv aufgenommen.

Sowohl für den Verwaltungsrat und den Trägerverein als auch für die pädagogischen Fachkräfte werden Aufgaben- und Stellenbeschreibungen durchgeführt. Angelehnt an das Vademecum zur Offenen Jugendarbeit des SNJ aus dem Jahr 2005 werden die Stellenbeschreibungen getrennt für Trägervertreter, Erzieher, Sozialpädagogen und sonstige Mitarbeiter vorgenommen.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Beschreibung der geografischen Lage und der Eingliederung des Jugendhauses in den kommunalen Kontext verbinden die Offene Jugendarbeit mit dem kommunalen Umfeld. ➤ Ein Organigramm der Trägerstruktur als Bestandteil des Grundkonzepts macht die Zusammenarbeit der einzelnen Häuser unter der Trägerschaft des Vereins Saba transparent. ➤ Es liegen Stellenbeschreibungen für alle Akteure im Jugendhaus und Trägerverein vor. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Im Trägerverband sind Vertreter der Gemeinde und der ortsansässigen Jugendkommission engagiert. Dadurch ist die Nähe zur Gemeinde sichergestellt. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Langer Ausfall eines Mitarbeiters kann zwangsläufig Folgen für die Arbeit im Jugendhaus haben.

3.6.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Die Zusammenarbeit mit dem Träger wird als positiv beschrieben. Es finden wöchentliche Versammlungen mit dem Verwaltungsrat des Trägervereins statt.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Regelmäßiger Kontakt mit dem Trägerverband ist sichergestellt. 	

3.6.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Vernetzung: Netzwerkarbeit wird im Jugendhaus in Soleuvre groß geschrieben. Dabei werden Netzwerke in unterschiedliche Richtungen und auf unterschiedlichen Ebenen gepflegt:

Auf der Ebene der konkreten Zusammenarbeit wird eine funktionierende Kooperationsbasis zu den anderen trägerangehörigen Jugendhäusern, aber auch zu anderen Jugendhäusern (z.B. Kayl/Tetingen, Differdange) beschrieben. Die Kooperation bezieht sich dabei meist auf die Durchführung gemeinsamer Projekte und Aktivitäten. Auf dieser Ebene werden auch punktuelle und themenspezifische Kooperationen mit anderen sozialen und jugendspezifischen Einrichtungen gesucht oder es werden Experten zu bestimmten Themen eingeladen. Mit den Vereinen vor Ort sei die Kooperation, bzw. das gemeinsame Durchführen von Aktivitäten noch ausbaufähig, so die Fachkräfte.

Zwischen den Jugendhäusern besteht darüber hinaus auf der Ebene des kollegialen Austauschs eine intensive Zusammenarbeit. Diese wird im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Austauschtreffen und kollegialen Beratungen organisiert. Zudem finden regelmäßig Termine mit den Vertretern des Trägervereins, bzw. des Verwaltungsrates statt. Auf der Ebene des kollegialen Austauschs und des Wissensaustauschs wird auch positiv von den SNJ-Versammlungen des „Réseau-Sud“ und den gemeinsamen Besprechungen der Fachkräfte und der CAE's mit Vertretern des SNJ gesprochen. Neben einem allgemein guten Austausch werden besonders die regionalen Treffen auch deswegen sehr geschätzt, weil sie Raum für die Planung gemeinsamer Aktivitäten und die Klärung fachgebietspezifischer Probleme bieten.

Auch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde wird als positiv beschrieben. Nach Auskunft der Fachkräfte vor Ort wird sie dadurch erleichtert, dass einzelne Mitglieder des Trägervereins auch in der kommunalen Jugendkommission aktiv sind und so Synergieeffekte genutzt werden können. Durch diese mehrseitige Vernetzung wird zudem die Kommunikation zwischen dem Jugendhaus, den politischen Gremien und den kommunalen Einrichtungen erleichtert.

Des Weiteren wird angekündigt, dass weitere Vernetzungen zu Vereinen und anderen Institutionen gesucht werden sollten.

Öffentlichkeitsarbeit: Im Grundkonzept wird dem Thema Öffentlichkeitsarbeit ein eigenes Kapitel gewidmet. Dabei werden unterschiedliche Projekte und Ansätze beschrieben, die das Jugendhaus in der Vergangenheit und Gegenwart durchgeführt hat und die das Erreichen der Jugendlichen und der Bevölkerung in den Gemeinden allgemein zum Ziel haben. Besonders vor dem Hintergrund abnehmender Besucherzahlen soll in Zukunft wieder mehr in die Öffentlichkeitsarbeit und die Information der Jugendlichen investiert werden. Hierzu gehört, so ist im Grundkonzept zu lesen, besonders die gezielte Kommunikationspflege in die Gemeinde und die sozialräumliche Umgebung hinein, in die Nachbarschaft, in die Vereine, etc.. Durch die Etablierung der Outdoor-Jugendarbeit, d.h. der Dezentralisierung von personellen Ressourcen, soll zudem gewährleistet werden, dass auch solche Jugendliche durch die Offene Jugendarbeit angesprochen werden, die nicht den Weg ins Jugendhaus finden, sondern die es vorziehen, sich auf den Plätzen innerhalb der Gemeinde zu treffen (Das Projekt wird als Qualitätsprojekt noch eingehend beschrieben).

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">➤ Vernetzung wird in viele unterschiedliche Richtungen und auf mehreren Ebenen betrieben. Hierdurch kann ein Mehrwert im Vergleich zu isolierten Aktionen entstehen.➤ Die Öffentlichkeitsarbeit richtet sich nicht nur an Jugendliche, sondern auch an die gesamte Gemeindebevölkerung. Hierdurch sichert sich das Jugendhaus eine gute Präsenz in der Gemeinde und steigert sein Image.	

3.6.4 Pädagogische Handlungspraxis

Besondere Zielgruppen: Neben geschlechtsspezifischen Angeboten werden auch alterspezifische Aktivitäten angeboten, um mit dem pädagogischen Angebot möglichst viele unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen abzudecken. Besonders die älteren Jugendlichen werden verstärkt mit kleineren Aufgaben in die Organisationsabläufe der beiden Häuser eingebunden, um ihnen so eine Vorbildfunktion für Jüngere zu ermöglichen und sie zugleich altersgerecht zu fördern.

Partizipation der Jugendlichen: Die Partizipation der Jugendlichen ist ein wichtiger Ansatz, der in der Gestaltung des Alltags im Jugendhaus, aber auch durch gezielte Aktivitäten kontinuierlich umgesetzt wird. Ein Beispiel für eine gelungene Einbindung der Jugendlichen ist ein Gespräch zwischen dem Präsidenten des Trägerverein, den pädagogischen Fachkräften und den Jugendlichen. Das Gespräch wurde auf Wunsch der Jugendlichen initiiert. Dabei äußerten sie ihre Wünsche an das Jugendhaus und schilderten Schwierigkeiten und Probleme des Jugendhauses aus ihrer Perspektive.

Die Partizipation der Jugendlichen ist ebenso in den täglichen und punktuellen Aktivitäten des Jugendhauses wiederzuerkennen. Die Vorschläge und Inputs die von Seiten der Jugendlichen kommen, werden insgesamt von den Erziehern berücksichtigt.

Zielentwicklung: Im Zuge der Konstitution des Trägervereins „Jugendtreff Saba“ wurden „globale“ Ziele für die Offene Jugendarbeit formuliert. Diese werden im Rahmen des Grundkonzepts als generelle Ziele der Offenen Jugendarbeit der unter der Trägerschaft des Vereins stehenden Jugendhäuser definiert. Daneben werden als Leitziele auch die jugendpolitischen Ziele reformuliert, die das Familien- und Integrationsministerium in ihren Richtlinien und Aktionsplänen festgelegt hat. Dort, wo die Aktionspläne eher allgemein gehalten sind und sich nicht spezifisch auf die Offene

Jugendarbeit beziehen, wird ein Transfer zur Arbeit der Jugendhäuser hergestellt, so dass die theoretischen Ziele für die Offene Jugendarbeit in Soleuvre operationalisierbar werden. Als dritte Quelle der Leitziele für die Offene Jugendarbeit wird das *Règlement Grand-ducal concernant l'agrément gouvernemental à accorder aux gestionnaires de services pour jeunes* vom 28. Januar 1999 angeführt, in dem die jugendpolitischen Ziele für die Offene Jugendarbeit definiert werden. Auf diese Leitziele und eine je für die Jugendhäuser in Soleuvre und Sanem spezifische Problemanalyse aufbauend werden dann die Handlungsziele für beide Jugendhäuser beschrieben. Die Zielpyramide¹⁰, die mit dieser Auflistung angedeutet wird, konkretisiert sich als von allgemeinen politischen Zielen hin zu jugendhauspezifischen Zielen und zeigt so das gesamte Spektrum und den logischen Aufbau der Ziele für die Offene Jugendarbeit. Die jugendhauspezifischen Ziele können nun im weiteren Verlauf, z.B. als Planungsgrundlage im Jahresbericht oder im Qualitätsbericht weiter konkretisiert werden.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es werden geschlechtsspezifische und altersspezifische Aktionen angeboten. ➤ Viele Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche. ➤ Vorschläge und Inputs der Jugendlichen werden in der Planung des Jugendhausalltags berücksichtigt. ➤ Systematische Zielentwicklung. 	

3.6.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Das Grundkonzept: Das Grundkonzept ist vollständig, sehr strukturiert und professionell gestaltet worden. Es beinhaltet sowohl Informationen über die Kontextbedingungen der Gemeinde (Geographie, Demographie, soziale Infrastruktur, Details zur Jugendbevölkerung usw.) wie über die Kooperationsmuster und die allgemeine Vernetzung des Jugendhauses in ihrem Umfeld. Es beschreibt ebenfalls die Ziele und Aufgaben des Jugendhauses, die Zielgruppen und vorhandenen Ressourcen. Es werden spezifische Projekte für kommende Jahre beschrieben sowie Maßnahmen für ein Qualitätsmanagement und für die Evaluation festgelegt. Der komplette Bericht verteilt sich über 100 Seiten und zeigt allgemein eine detaillierte und gut reflektierte konzeptionelle Handlungsbasis für die Offene Jugendarbeit. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass sowohl die Umfeld- und die Zielgruppenanalyse, wie auch die Analyse der sozialen Infrastrukturangebote in der Gemeinde in der Form durchgeführt werden, dass dabei der Bezug zum Jugendhaus hergestellt wird. Es wird also beispielsweise danach gefragt, wie sich die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur und der sozialen

¹⁰ Ähnlich wie bei der Bedürfnispyramide nach Maslow gibt es auch eine Rangfolge verschiedener Ziele. Dabei nimmt in der einen Richtung die Konkretisierung zu, in der anderen Richtung jedoch die Mittel-Zweck-Beziehung. Das heißt, dass bei der untersten Zielebene der Bezug zu den obersten Zielen nicht mehr klar ist, dafür aber das angestrebte Ziel sehr konkret (und messbar) ist.

Gegebenheiten in Sanem/Soleuvre auf die Belange des Jugendhauses und deren Ziele auswirken. Diese Schnittstelle wird als ein wesentliches Element qualitativ hochwertiger Reflexionsarbeit gewertet, denn nur so können zielgruppen- und bedarfsspezifische Angebote entwickelt und umgesetzt werden. Zudem wird im Grundkonzept auf der Basis der vorgenannten Analysen zwischen generellen und spezifischen Anforderungen an die Offene Jugendarbeit unterschieden. Hierbei wird auch auf die Auswirkungen der Jugendarbeitslosigkeit eingegangen, auf einen Mangel an Kulturvereinen etc., und es wird dargelegt, wie die Offene Jugendarbeit mit diesen Problematiken umzugehen versucht. Diese Transferleistung zwischen gesellschafts- und kommunalpolitischen sowie sozialstrukturellen Ausgangsbedingungen und der Funktion Offener Jugendarbeit kann als Beispiel einer hohen Reflexionskompetenz gewertet werden und macht zudem den gesellschaftlichen Nutzen der Offenen Jugendarbeit transparent.

Das Grundkonzept beinhaltet zudem ein Kapitel zur Qualitätssicherung, in dem Teilbereiche der pädagogischen Handlungspraxis systematisch anhand selbstevaluatorischer Ansätze reflektiert werden. Die Vorgehensweise wird dazu genutzt, Entwicklungsbereiche zu identifizieren und Maßnahmen zu deren konkreter Umsetzung zu definieren.

Der Jahresbericht: Der Jahresbericht besteht aus einer Zusammenfassung der durchgeführten Aktivitäten des vergangenen Jahres. Generell kann festgestellt werden, dass der Bericht umfangreich und ausführlich ist, andererseits fehlt ihm eine kurze Einleitung zur Ist-Situation, ein konkreter Zielbezug und eine Reflektion zum allgemeinen Verlauf des Jahres.

Der Qualitätsbericht: Das Qualitätsprojekt für das Jahr 2009 trägt den Titel „Sammeln von Informationen – Jugend-Outdoorworker“.

Ausgangspunkt des Projekts ist die Initiative einer „Outdoor-Jugendarbeit“. Hierunter wird eine Funktion verstanden, die die Aufgaben der Offenen Jugendarbeit in das sozialräumliche Umfeld des Jugendhauses, bzw. die Gemeinde als solche trägt. Der „Outdoor-Jugendarbeiter“ wird als „verlängerter Arm“ des Jugendhauses verstanden. Er ist damit nicht mit der Funktion des Streetworkers gleichzusetzen, denn er bezieht sich nicht schwerpunktmäßig auf die einzelfallspezifische Unterstützung von Jugendlichen mit besonderen Problemlagen, sondern setzt die Ziele der Offenen Jugendarbeit - insbesondere die gezielte Ansprache und das Erheben von Informationen über die Zielgruppe - um.

Der Qualitätsbericht ist in zwei Teile unterteilt: Zum einen in eine kurze, aber systematische Projektbeschreibung und zum anderen in einen ausführlichen Reflektionsteil.

Die Projektbeschreibung umfasst eine kurze Einleitung, die eine begriffliche und konzeptionelle Abgrenzung des „Outdoorworkers“ zum Streetworker umfasst. Diese Abgrenzung wird deshalb als wichtig gewertet, weil sie das Grundverständnis des gesamten Arbeitsansatzes erläutert und so die Strategie und die Aufgaben des „Outdoorworkers“ im Vorhinein klar definiert.

Daran anschließend wird eine Problemanalyse durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass mit der Präsenz eines Jugendarbeiters außerhalb des Jugendhauses auf den leichten Rückgang der Besucherzahlen bei gleichbleibender Anzahl jugendlicher Einwohner reagiert werden soll. Leitziel des Projektes ist es,

solche Jugendliche, die nicht ins Jugendhaus kommen, für das Offene Angebot zu gewinnen. Hierzu sollen (als Handlungsziel des Projekts) Informationen über die Jugendlichen und ihre Aufenthaltsorte erhoben werden. Die Projektbeschreibung beinhaltet neben einem Methodenset auch eine kalendarische Übersicht über den Ablauf der einzelnen Arbeitsschritte, Informationen zu den Projektressourcen, eine Zuständigkeitsregelung sowie eine Beschreibung der Maßnahmen der Qualitätssicherung und Evaluation. Die Projektbeschreibung ist insgesamt kurz gehalten, sie beinhaltet aber alle wesentlichen Punkte, die im Vorfeld angesprochen werden sollten und die für die zielgerichtete Planung eines Projektes notwendig sind.

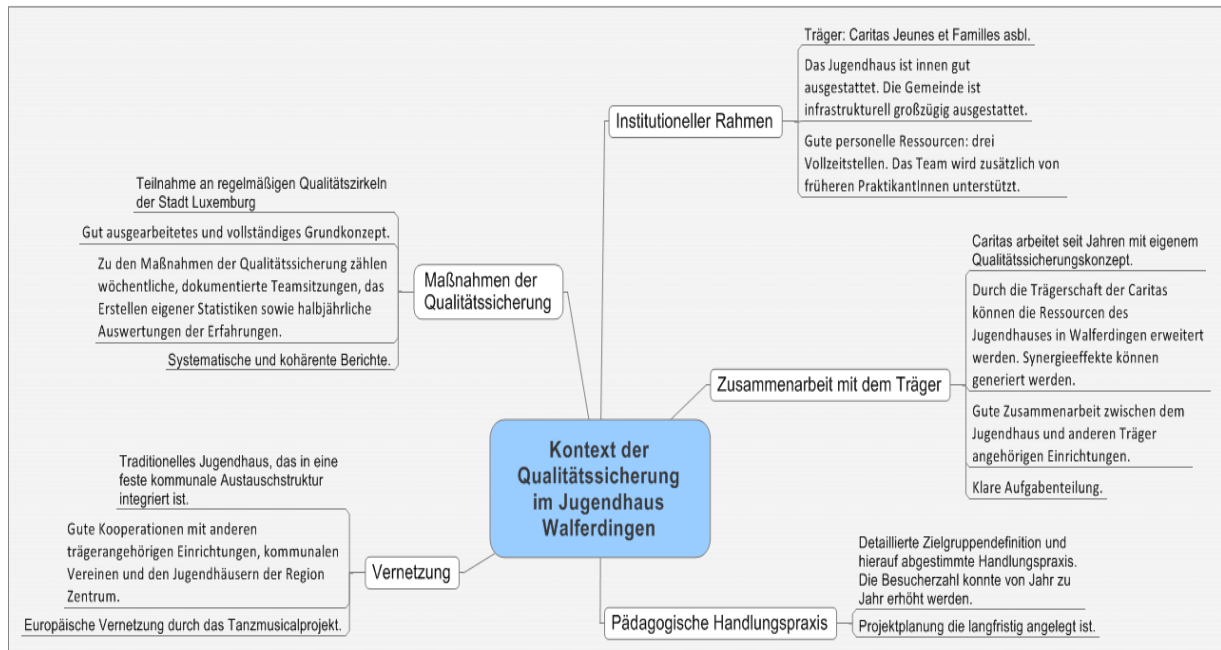
Die Auswertung des Projekts ist umfangreicher und ebenfalls systematisch gegliedert. Der Berichtsteil beginnt mit einer kurzen Einführung dazu, was unter dem Ziel „Sammeln von Informationen“ im Projektkontext zu verstehen ist und fügt zudem eine Zusammenfassung der wesentlichen Projektdaten bei. Die anschließende kritische Bewertung bezieht sich auf die vorab in der Projektbeschreibung dargelegten Projektziele und deren Erreichungsgrad. Dabei werden jeweils kurze Berichte zu den Erfahrungen in der Umsetzung der Ziele verfasst, und es wird reflektiert, ob und in welchem Ausmaß die Ziele erreicht werden konnten, bzw. nicht erreicht wurden.

Obwohl die Reflektion ergibt, dass das Projekt insgesamt nur in einer Gemeinde weiterverfolgt werden soll, kann von einem erfolgreichen Qualitätssicherungsprojekt gesprochen werden, denn das Kernziel eines solchen Prozesses besteht in der systematischen Reflektion der professionellen Handlungspraxis und der Identifikation von ziel- und bedarfsgerechten Interventionen. Wurde hier festgestellt, dass es neben dem Sammeln von Informationen noch weitere, vielleicht zeitweilig wichtigere Interventionsbereiche gibt, ist die Lösung, sich vordergründig auf diese zu konzentrieren, sicherlich am sinnvollsten. Der gedankliche Weg hin zu dieser Entscheidung wurde im Bericht nachvollziehbar dargestellt und entspricht einem hohen Qualitätsanspruch.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sehr professionelles und nützliches Grundkonzept, das allen Anforderungen professioneller und konzeptioneller Arbeit entspricht. ➤ Kurze aber vollständige Beschreibung des Qualitätsprojekts und ausführliche und systematische Auswertung und Evaluation des Projekts. 	

3.7 Jugendhaus Walferdingen



3.7.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Träger: Träger des Jugendhauses in Walferdingen ist die Caritas Jeunes et Familles a.s.b.l., eine Organisation die gut im sozialen Sektor Luxemburgs vertreten ist (Tagesstätten, Heime, Kinder- und Jugendbereich). Derzeit beschäftigt diese a.s.b.l. 125 Mitarbeiter.

Personal: Im Jugendhaus sind ein *éducateur gradué* und zwei *éducatrices diplômées* Vollzeit beschäftigt (40 St./Woche). Zwei Posten werden jeweils zur Hälfte vom Ministerium und von der Gemeinde getragen, der dritte Posten wird ganz von der Gemeinde finanziert. Darüber hinaus wurde das Jugendhaus im Jahre 2009 von sieben PraktikantInnen unterstützt, von denen verschiedene auch nach dem Praktikum weiterhin ehrenamtlich mithelfen.

Räumlichkeiten: Die Jugendarbeit findet in einem Einfamilienhaus statt, was ideal ist um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Es ist relativ gut ausgestattet und verfügt sowohl über Räume, in die man sich zurückziehen kann, wie auch über Räume die für größere Veranstaltungen genutzt werden können. Optimal wäre aus der Sicht der Erzieher, wenn die Außenanlage noch weiter gestaltet werden könnte, z.B. mit einem multifunktionalen Spielfeld. Dieser würde mit einer der pädagogischen Richtlinien des Jugendhauses übereinstimmen, nämlich mit den gesundheitsbezogenen Aktivitäten, zu denen vor allem Sportaktivitäten zählen. In der Gemeinde Walferdingen sind bereits viele Sportfelder vorhanden, ein Terrain in der Nähe des Jugendhauses wäre jedoch der Idealfall.

Informationen zur Bevölkerungsstruktur der Gemeinde: Daten betreffend der Struktur der Bevölkerung werden im Aktionskonzept analysiert: diese zeigen, dass die Gemeinde eine große Anzahl an Ausländern hat und dass deren Hauptvertreter die portugiesischen Staatsangehörigen sind, gefolgt von den Franzosen und den Italienern. Bei näherer Betrachtung des Sozialraums kann man feststellen, dass es sich eher um ein „Mittelschichtsamiente“ handelt und dass Walferdingen zu den wohlhabenden Gemeinden zählt. Auch die Infrastruktur wird als „großzügig ausgestattet“ beschrieben. Bei der Bevölkerung der 0-25-jährigen wird in Zukunft eine Erhöhung der Jugendbevölkerung zu erwarten sein.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gute personelle Ressourcen: eine Vollzeitstelle wird ganz von der Gemeinde getragen; das Team wird zusätzlich von früheren PraktikantInnen unterstützt. ➤ Das Jugendhaus ist innen gut ausgestattet. Die „Philosophie“ des Jugendhauses hinsichtlich der gesundheitsbezogenen Aktivitäten könnte zusätzlich unterstützt werden, wenn die Außenanlage weiter gestaltet werden würde. Diese Idee könnte zukünftig noch verwirklicht werden. ➤ Die Gemeinde ist infrastrukturell großzügig ausgestattet. 	

3.7.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Die Zusammenarbeit mit dem Träger basiert auf arbeits- und vertragsrechtlichen Fragen sowie trägerpolitischen Entscheidungen. Fachliche Fragen werden mit dem Träger drei bis vier Male jährlich im Kader der Jugendarbeitsgruppe besprochen. Bei dringenden Fragen ist der Direktor auch problemlos erreichbar.

Nutzen der Trägerressourcen und -infrastruktur: Durch die Trägerschaft der Caritas können die Ressourcen des Jugendhauses in Walferdingen erweitert werden. Der *Service Vacances* von Caritas ermöglicht das Ausleihen eines Kleintransporters oder von Spielmobil-Material. Außerdem bietet dieser Service Ausbildung zum „Moniteur“ für Jugendliche an, die gerne während den Ferien arbeiten möchten. Jugendliche werden vom Jugendhausteam regelmäßig über diese Möglichkeit informiert. Das Jugendhausteam konnte außerdem schon auf die Unterstützung eines Streetworkers der Caritas zurückgreifen, um einem jungen Obdachlosen aus Walferdingen zu helfen.

Der Träger stellt ebenfalls Teile seiner Infrastruktur zur Verfügung, z.B. konnte das Ferienwohnlager der Caritas für das Abschlusstreffen der Tanzmusical-Gruppe genutzt werden.

Eine gute Zusammenarbeit besteht außerdem mit den anderen Einrichtungen des Trägers, d.h. mit der Maison Relais in Bereldange und dem Jugendhaus „Am Quartier“.

Aufgabenteilung: Das Team trifft sich einmal wöchentlich zur Gestaltung des Wochenplans und zur konkreten Aufgabenverteilung. Neben dieser wöchentlichen Aufgabenfestlegung, besteht auch eine feste interne Verteilung der Aufgaben: eine der Erzieherinnen ist für die Mädchenarbeit zuständig, die andere Erzieherin kümmert sich um den offenen Bereich (Bistro und Projekt „manger mieux bouger plus“). Der Erzieher ist der Teamkoordinator und kümmert sich um die administrative Arbeit und um die Projektplanung.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gute Zusammenarbeit zwischen dem Jugendhaus und anderen Träger angehörig Einrichtungen. ➤ Klare Aufgabenteilung. 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durch die Trägerschaft der Caritas können die Ressourcen des Jugendhauses in Walferdingen erweitert werden. ➤ Dadurch, dass der Träger eine große Institution in der sozialen Arbeit ist und sein Handlungsspektrum sich durch eine Vielzahl von Suborganisationen im Bereich anderer pädagogischer Handlungsfelder kennzeichnet, können Synergieeffekte generiert werden. 	

3.7.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Vernetzung mit anderen trägerangehörigen Einrichtungen: Das Jugendhaus Woodstock gehört zu einer festen Austauschstruktur, die aus der Maison Relais Bereldange, dem Jugendhaus „Am Quartier“ und dem *Service Vacances* besteht.

Der Austausch mit dem Jugendhaus „Am Quartier“ befindet sich vor allem auf der konzeptionellen Ebene oder wenn Hilfe und Beratung gebraucht wird.

Die Maison Relais Bereldange ist ein wertvoller Kooperationspartner und ein fester Bestandteil der Arbeit, weil sie ermöglicht jüngere Jugendliche zu erreichen. Im Jugendhaus Woodstock findet jeden Montag der „youngster club“ statt, der speziell auf Jugendliche zwischen 12-16 Jahren abzielt, eine Altersgruppe die in der Maison Relais gut vertreten ist (vor allem sind es 10-12 Jährige).

Vernetzungen in der Gemeinde: Das Jugendhaus besteht seit 12 Jahren und ist mittlerweile gut in die Gemeinde integriert. Die Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung läuft ebenfalls gut. Diese stellt dem Team sämtliche Probesäle oder Sporthallen zur Verfügung. Das Team hat außerdem das Gefühl, dass seine Arbeit anerkannt wird, dafür spricht, dass Gemeindevertreter häufig bei den Veranstaltungen des Jugendhauses dabei sind.

Gute Kooperationen bestehen auch mit anderen Vereinen und sozialen Einrichtungen der Gemeinde, wie z.B. dem Basketball-, Volleyball- und Beachvolleyballclub, mit denen gemeinsame Aktivitäten organisiert werden.

Weitere Vernetzungen: Fachfragen und Informationen werden mit den anderen Jugendhäusern der Region Zentrum im Rahmen des Qualitätszirkels ausgetauscht. Seit 2002 finden zwischen diesen Jugendhäusern regelmäßige Arbeitskreise zum gemeinsamen Planen größerer Projekte statt.

Mit dem Tanzmusicalprojekt hat das Jugendhaus in Walferdingen außerdem die Möglichkeit einen transnationalen Austausch mit anderen europäischen Jugendvereinen zu haben.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Jugendhaus ist gut im kommunalen Raum integriert und anerkannt. ➤ Es bestehen gute Kooperationen mit anderen trägerangehörigen Einrichtungen, kommunalen Vereinen und den Jugendhäusern der Region Zentrum. ➤ Durch das Tanzmusicalprojekt ist außerdem ein europäischer Austausch gesichert. 	

3.7.4 Pädagogische Handlungspraxis

Zielgruppenkonzept: Das Grundkonzept beruht auf zielgruppenorientierten Aktionen. Es werden insgesamt vier Zielgruppen definiert:

1. jüngere Besucher zwischen 12 und 16 Jahren;
2. Mädchen;
3. Jugendliche ab 16 Jahren;
4. keine klassischen Jugendhausbesucher.

Auf die Mädchengruppe und die 12 bis 16 Jährigen sind die Erzieher besonders aufmerksam, weil diese eine spezifische Betreuung brauchen. Das zielgruppenorientierte Konzept erwies sich als gute Strategie um das Jugendhaus erfolgreich umzustrukturieren. Als dieses Konzept 2006 ausgearbeitet wurde, hatten die Erzieher zunächst Schwierigkeiten mit einer älteren Jugendgruppe umzugehen, die sich das Jugendhaus angeeignet hatte und nicht vom Drogenkonsum wegkam. Andere Gruppen wie beispielsweise jüngere Besucher, denen es schwer fiel sich in die feste ältere Clique des Jugendhauses zu integrieren, wurden dadurch vernachlässigt. Um anderen Jugendgruppen gerecht zu werden, war es deshalb wichtig ein solches Konzept auszuarbeiten und gruppenspezifische Angebote zu entwickeln.

Zur Strategie gehören zielgruppenorientierte Wochentage, d.h. dass jede Zielgruppe ihren eigenen Wochentag hat. Bis die unterschiedlichen Zielgruppen effektiv erreicht werden konnten, hat es jedoch etwas länger gedauert. Im ersten Jahr war die Besucherzahl gering, weil viele der älteren Jugendlichen ausgetreten waren. Grund dafür war die Tatsache, dass nach ihrer Ansicht die Arbeit im Jugendhaus zu sehr strukturiert war. Die jüngeren Besucher konnten nach und nach zur Stammpopulation des Jugendhauses gezählt werden. Die enge Kooperation mit der Maison Relais Bereldange hat dazu beigetragen die Jugendlichen zwischen 11 und 12 Jahren zu erreichen. Von Jahr zu Jahr ist ein kontinuierlicher Besucheranstieg zu verzeichnen.

Tanzmusical-Projekt: Das Tanzmusical ist ein zentrales Projekt des Jugendhauses, das schon seit dem letztem Jahr durchgeführt wird und weiterhin fortgesetzt werden soll. Es wird vom europäischen Programm „Jugend in Aktion“ finanziert und läuft auf transnationaler Ebene zwischen Luxemburg, Belgien und Deutschland. Auf den ersten Blick erscheint ein solches Projekt eher ungewöhnlich, weil es sehr professionell durchgeführt wird. Die Jugendlichen sind mit viel Disziplin an das Projekt herangegangen und haben dadurch große Leistungen erbracht. In der Entwicklungsphase kam es manchmal zu Rivalitäten zwischen den verschiedenen Tanzgruppen, die aus Luxemburg, Belgien und Deutschland kommen. Die Bewältigung von Konflikten gehörte zu den großen Herausforderungen der Erzieher und der Jugendlichen. Im Endeffekt verlief das Projekt erfolgreich und sorgte für viel Werbung für das Jugendhaus.

Im Musical werden jugendrelevante Themen behandelt wie z.B. Armut, Leistungsdruck in der Schule, Beziehungen zu den Eltern, Alkohol und Drogen, Magersucht usw.. Weil das Projekt bisher viel Erfolg hatte und eine große Menge an Zeit und Energie darin investiert wurde, wollen die Erzieher zukünftig

versuchen, das Projekt zusammen mit den Schulen zu einem pädagogischen Projekt weiterzuentwickeln.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das zielgruppenorientierte Konzept erwies sich als gute Strategie um das Jugendhaus erfolgreich umzustrukturieren. Neue Jugendgruppen konnten dadurch erreicht werden, die von dem Angebot stark profitieren. Außerdem konnte die Besucherzahl von Jahr zu Jahr erhöht werden, was zum Teil auf diese Umstrukturierung zurückzuführen ist. ➤ Das Tanzmusicalprojekt erlaubt einen Austausch auf europäischer Ebene, eine eher seltene Situation in einem Jugendhaus.¹¹ Dazu kommt, dass das Projekt einen langfristigen Effekt auf die Jugendlichen hat: zum einen da sie intensiv involviert sind und zum anderen weil das Projekt kontinuierlich und dauerhaft ausgebaut wird. 	

3.7.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalt und Qualität des Grundkonzepts: Das Grundkonzept wird als eine Reaktion auf die gesellschaftliche Entwicklung und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jugendlichen gesehen. In einem ersten Teil werden die Bevölkerungsdaten der Gemeinde kurz beschrieben, bevor man zum wesentlichen Konzept hinübergeht. Diese beruht auf einer zielgruppenorientierten Handlungsbasis. Es werden insgesamt vier Zielgruppen definiert, wobei auf Alter, Geschlecht, Schulbildung und soziale Herkunft geachtet wird. Den vier Gruppen werden verschiedene Merkmale zugeordnet, die für die Herangehensweise, die Zielsetzungen, den zeitlichen Raumumfang und das Raumangebot wichtig sind. Die Merkmale scheinen angemessen zu sein, z.B. wird bei älteren Jugendlichen auf den Bedarf an Selbstorganisation hingewiesen, bei jüngeren auf den Bedarf an Gruppenaktivitäten und eines festen Ansprechpartner. Auch wird eine Reflektion über die Jugendlichen geführt die das Jugendhaus nicht besuchen, die aber durch gewisse konkrete Angebote erreicht werden könnten.

¹¹ *Évaluation intermédiaire du programme « Jeunesse en action » (2007 – 2013) au Luxembourg*, Bericht 2010, Cyndie Da Silva Santos, Universität Luxemburg.

Nach einer Charakterisierung der Jugendgruppen wird zudem beschrieben, wie die offene Jugendarbeit als Dienstleistung verstanden wird. Diese braucht vor allem ein gewisses Maß an Flexibilität und Spontaneität, um fähig zu sein auf Anregungen und Bedürfnisse der Jugendlichen zu reagieren. Als Hauptziele der Jugendarbeit werden das Wohlbefinden, die Partizipation, die Beratung und Orientierung sowie das Lernen der Jugendlichen genannt. Das Jugendhaus soll durch eine Vielfalt an Möglichkeiten und durch Abwechslung attraktiv bleiben. Die Förderung der Attraktivität des Jugendhauses wird anschließend für die drei Arbeitsbereiche konkret geplant: 1. offener Bereich; 2. angebotsspezifischer Bereich; 3. Information und Beratung. Der Zusammenhang zwischen diesen drei Bereichen wird passend erwähnt. Der offene Bereich wird als die Basis für die anderen Bereiche verstanden: zuerst sollen sich die Jugendlichen im Jugendhaus wohlfühlen und Lust bekommen an dessen Leben teilzunehmen, bevor dann über die eigentlichen Angebote im Jugendhaus gesprochen wird. Für die Optimierung des offenen Bereiches werden folgende Pläne gemacht: Neuaufteilung der Räume, Neugestaltung des Bistros, Einbeziehen der Außenanlage. Im angebotsspezifischen Bereich wird besonderer Wert auf die Planung gesundheitsbezogener Aktivitäten gelegt, - auf diesen Aktivitäten lag bereits der Schwerpunkt für das Qualitätsprojekt 2009. Dabei sollen mehrere Aspekte mit einbezogen werden, wie z.B. interkultureller Austausch und europäische Jahresschwerpunkte. Mit dem 3. Arbeitsbereich der alltäglichen Information und Beratung werden vor allem Jugendliche angesprochen, aber auch deren Eltern. In diesem Bereich ist vor allem auf die Zusammenarbeit mit dem „Point Information Jeunes“, des SNJ hinzuweisen.

Zu den Maßnahmen der Qualitätssicherung zählen wöchentliche, dokumentierte Teamsitzungen, das Erstellen eigener Statistiken sowie halbjährliche Auswertungen der Erfahrungen. Auch extern findet regelmäßig ein Austausch statt, nicht nur innerhalb der Caritas Jeunes et Familles, sondern auch im Rahmen des Qualitätszirkels der Stadt Luxemburg, zwischen den Jugendhäusern der Region Zentrum.

Inhalt und Qualität des Jahresberichts: Besondere Ziele des Jahres 2009 waren unter anderem die gesundheitsbezogenen Aktionen weiterzuführen und den Anteil der Mädchen sowie die absolute Besucherzahl zu erhöhen. Mit dem Rückblick auf die selbsterstellten Statistiken ist festzustellen, dass diese Ziele erfolgreich erreicht wurden (von 2008 auf 2009 ist eine Gesamterhöhung von 11% festzustellen während 10% als Ziel im Vorfeld festgelegt wurden). Das zielgruppenorientierte Konzept scheint gut zu funktionieren, da laut den Erziehern dadurch 22 neue regelmäßige Besucher hinzugekommen sind.

Was die Analyse der eigenen Statistiken betrifft, so kann man sagen, dass diese den Alltag der Jugendlichen realistisch widerspiegelt. Zum Beispiel können Monate mit rückläufiger Besucherzahl auf sämtliche Prüfungszeiten, resp. die großen Ferien zurückgeführt werden. Allgemein ist eine gewisse Sensibilität in Bezug auf das Gesamtumfeld der Jugendlichen von Seiten der Erzieher zu erkennen. Auch ermöglichen diese selbsterstellten Statistiken einen guten Überblick über die Zusammenstellung der Jugendhausbesucher, es wird dabei auf Alter, Geschlecht, Nationalität, Wohngebiet und besuchte Aktivitäten geachtet.

Was die geplanten und durchgeführten Aktivitäten und Projekte anbelangt, so wird eine positive Bilanz gezogen. Es wird festgehalten welche Aktivitäten am besten Anklang bei den Jugendlichen fanden und aus welchen Gründen es so war.

Qualität und Inhalt des Qualitätsprojekts: Im Zentrum des Qualitätsprojekts standen, wie auch schon im Jahresbericht erwähnt, die gesundheitsbezogenen Freizeitangebote. Grund für diesen Schwerpunkt ist die Feststellung, dass Essgewohnheiten bei den Jugendlichen relativ unausgewogen sind und dass es den Jugendlichen allgemein an Bewegung fehlt. Folglich ist die Gesundheit der Jugendlichen damit gefährdet.

Nach Durchführung des Projekts wird eine relativ positive Bilanz gezogen: Erhöhung der Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr; die Projekte verliefen erfolgreich; Aspekte der gesunden Ernährung und Bewegung sind Bestandteile der Struktur des Jugendhauses geworden; die Atmosphäre im Jugendhaus ist angenehmer geworden. Trotz Erfolg sind die Erzieher sich auch bewusst, dass ihr Handlungsfeld begrenzt bleibt und dass das „Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte“ notwendig ist. Im kommenden Jahr werden sie deswegen gezielter dieses Zusammenwirken der Kräfte fördern. Allgemein scheint das Gesundheitskonzept des Jugendhauses positiv auf die Jugendlichen und auf die Gesamtstruktur des Hauses zu wirken.

Für 2010 wird die Gestaltung einer neuen Homepage als Qualitätssicherungsprojekt vorgesehen, damit eine Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit möglich wird und die Bedürfnisse der Jugendlichen auch im Bereich Informatik abgedeckt werden können.

Kohärenz der Berichte: Allgemein ist eine gute Kohärenz zwischen den Berichten festzustellen. Der Jahresbericht beschreibt die Umsetzung des Grundkonzepts und des Qualitätsprojekts und hinterlässt den Eindruck eines erfolgreich durchgeführten Jahres.

Allgemeiner Rückblick: Aus Sicht der Erzieher zählen zu den positiven Aspekten ihrer Arbeit, die gute Stimmung die im Jugendhaus herrscht, die guten Beziehungen die zu den Jugendlichen aufgebaut wurden, die positive Entwicklung der Teamarbeit und die Erweiterung der Netzwerkarbeit. Durch das zielgruppenorientierte Konzept wurden unterschiedliche Erfahrungen gemacht: Nur teilweise konnten Resultate erreicht werden. Im Rahmen der Mädchenarbeit ist es z.B. manchmal schwierig die Mädchen zu motivieren. Unvorhersehbare Auseinandersetzungen können zudem dazu führen, dass sich eine Mädchengruppe komplett auflöst - eine frustrierende Situation für die Erzieher, die nur teilweise einen Einfluss nehmen können. Trotz der Probleme erachten die Erzieher es für wichtig, die Mädchenarbeit weiterhin zu fördern.

Zukünftig ist auch geplant den Fokus ebenso auf die Jungenarbeit zu setzen, da auch diese Gruppe Unterstützung benötigt. Dadurch soll eine gute Balance zwischen Jungen- und Mädchenarbeit erreicht werden.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">➤ Gut ausgearbeitetes und vollständiges Grundkonzept.➤ Zu den Maßnahmen der Qualitätssicherung zählen wöchentliche, dokumentierte Teamsitzungen, das Erstellen eigener Statistiken sowie halbjährliche Auswertungen der Erfahrungen.➤ Eine positive Bilanz wird für das Jahr 2009 gezogen. Das Gesundheitskonzept konnte fester Bestandteil des Jugendhauses werden.➤ Gute Kohärenz zwischen den Berichten.	
Chancen	Risiken
	<ul style="list-style-type: none">➤ Effekte der Umsetzung von pädagogischen Konzepten oder sonstigen Planungen sind nur teilweise vorhersehbar. Die Erzieher werden manchmal mit frustrierenden unvorhersehbaren Ereignissen konfrontiert, wie z.B. mit der Auflösung von Mädchengruppen.

4. Dialogische Elemente der Evaluation

Die Mitarbeiter der sieben evaluierten Jugendhäuser werden eingeladen, in einem Feedback-Workshop über den Prozess und die Ergebnisse der Evaluation zu diskutieren. Zentrale Fragestellungen des Workshops sind:

- Wie bewerten die Jugendhaus-Mitarbeiter die Ergebnisse der Evaluation in ihrem Jugendhaus?
- Wie werden die Ansätze und Methoden der Evaluation (Dokumentenanalyse, Interviews, Feedback-Workshop) bewertet?
- Welchen konkreten Nutzen hat die Evaluation für die weitere Professionalisierung der alltäglichen Handlungspraxis im jeweiligen Jugendhaus?

Neben der Bearbeitung dieser Fragestellungen wird der Workshop auch zur Auswahl eines Praxisbeispiels der Qualitätssicherung in jedem der sieben Jugendhäuser dienen. Die exemplarischen Projekte und Ansätze sollten im Rahmen einer zweiten Veranstaltung allen Jugendhaus-Mitarbeitern vorgestellt werden, um so die Transparenz der Qualitätssicherung in den Jugendhäusern zu erhöhen. Die Beispiele sollten zudem als Reflexions- und Diskussionsgrundlage genutzt werden, um hierdurch eine Plattform für gemeinsame Lernmomente zu schaffen. Durch diese „peer-learning-Ansätze“ und die dialogorientierte Form der Evaluation kann eine tiefer gehende und detaillierte Analyse der Evaluationsergebnisse mit allen Beteiligten erreicht werden.

ERGEBNISSE DER WORKSHOPVERANSTALTUNG

Am 28 September 2010 sind Vertreter der evaluierten Jugendhäuser, des Familienministeriums, der Stadt Luxemburg, der „Entente des Gestionnaires des Maisons de Jeunes“ und der Universität Luxemburg zusammengekommen, um die Ergebnisse der Evaluation zu diskutieren und gemeinsam Projekte für das kommende Forum aller Jugendhäuser auszuwählen. Nach einer Einführung zur historischen Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg und nach einer kurzen Erörterung der Ziele, Ansätze und Methoden, folgten zwei Diskussionsrunden: in der ersten Runde wurden die Jugendhausvertreter eingeladen die Ergebnisse, Ansätze und Methoden zu bewerten. Sie wurden außerdem darum gebeten, sich über den konkreten Nutzen der Evaluation für die weitere Professionalisierung der alltäglichen Handlungspraxis im jeweiligen Jugendhaus zu äußern. Die zweite Diskussionsrunde diente der Auswahl der Projekte, die im Rahmen des Forums vorgestellt werden sollen. Jedes Jugendhaus soll ein Projekt vortragen, bei dem ein gewisser Qualitätsgewinn festgestellt wurde, der für andere Jugendhäuser von Nutzen sein könnte.

Die Ergebnisse der Evaluation wurden im Großen und Ganzen als fair und angemessen bewertet. Einige Jugendhausvertreter waren außerdem der Meinung, dass sie motivierend und anerkennend wirken. Hinterfragt wurde jedoch, inwiefern eine theoretisch angelegte Studie in der Lage ist, den Arbeitsalltag in seiner Komplexität rückzuspiegeln, vor allem wenn diese Komplexität schriftlich und konzeptuell dargestellt wird. Ausgehend von dieser Feststellung wurden einige Vorschläge für die weitere Ausarbeitung der Ansätze und Methoden gemacht. Wichtig wäre aus Sicht der

Jugendhausvertreter, dass die Beobachtung des Jugendhausalltages Bestandteil der Evaluation wird. Auf diese Weise könnte die Komplexität und Vielfalt ihrer Arbeit von den Evaluatoren besser in Anspruch genommen werden. Eine weitere Empfehlung bezieht sich auf die Auswahl der Interviewteilnehmer. Bis jetzt wurde das Interview nur mit einem Teammitglied durchgeführt. Der Einbezug aller Teammitglieder würde jedoch ein vollständigeres Bild des Arbeitsalltages ermöglichen. Positiv bewertet wurden einerseits die Vielfalt der Methodik und andererseits die aktive Teilnahme der Jugendhausmitarbeiter. Diese finden es sinnvoll und wichtig, dass sie während des Interviews die Gelegenheit bekommen ihre Berichte zu kommentieren und dass sie während der Workshopveranstaltung die Möglichkeit haben, auf den Inhalt des Berichts zu reagieren, um auf mögliche Missverständnisse aufmerksam zu machen.

Was den Nutzen der Evaluation anbelangt, so waren sämtliche Teilnehmer der Meinung, dass die Evaluation eine Orientierung für die weitere Professionalisierung der Handlungspraxis darstellt. Neben der Bestätigung von erfolgreichen Praxisbeispielen, die zukünftig von den Erziehern fortgesetzt und weiter entwickelt werden, sind aus der Evaluation auch neue Anregungen und Ideen zu gewinnen. Arbeitsbereiche, die bislang wenig berücksichtigt wurden, können anhand der Evaluationsergebnisse identifiziert werden und in den Vordergrund rücken. Vor allem ist sie von Nutzen für die strukturierende und konzeptuelle Denkweise, d.h. wie die Handlungspraxis am besten reflektiert, geplant, evaluiert und schließlich dokumentiert werden kann. Durch den „peer-learning“ Ansatz ist der Transfer von guten Praxisbeispielen besonders für Berufsanfänger und neu eröffnete Jugendhäuser von Vorteil. Außerdem ist dieser Transfer auch für diejenige von Nutzen, die in ihrer Praxis mit ähnlichen Problemlagen konfrontiert werden. Bei dieser Evaluation war die Vielfältigkeit der Stichprobe besonders bereichernd, weil sowohl ältere wie jüngere, lokale wie regionale, kleine wie große Jugendhäuser vertreten waren. Mit dem Forum, zu dem Vertreter aller Jugendhäuser Luxemburgs eingeladen werden, wird anvisiert Motivationsfaktoren der Evaluation sowie Transfermöglichkeiten guter Praxisbeispiele im großen Kreis vorzustellen und zu diskutieren.¹²

¹² Das Forum 2010 wird am 18. November im Saal Paul Feidert der Universität Luxemburg (Campus Kirchberg) stattfinden.

5. Zusammenfassung

5.1 Einflussfaktoren auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg

Die Datenauswertung zeigt, dass sowohl die institutionelle Situation in den Jugendhäusern, wie auch die pädagogischen Ansätze sehr unterschiedlich sind. Auch in der diesjährigen Evaluation tritt wieder die Komplexität und Vielseitigkeit des Arbeitsfeldes hervor. Die Jugendhäuser sind aufgrund ihrer unterschiedlichen strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen, ihrem Alter und Tradition, ihrer personellen Ressourcen und Arbeitsumfeld, kaum auf eine gleiche Qualitätsmanagementebene zu bringen. Von daher ist es für die Evaluation ein wesentlicher Ansatz, die Jugendhäuser in ihren jeweiligen Ist-Situationen zu analysieren und fallanalytisch zu untersuchen, welche spezifischen Ausgangssituationen für die Qualitätssicherung in den jeweiligen Häusern vorzufinden sind. Dabei ist davon auszugehen, dass prinzipiell keine Organisation ein autarkes Gebilde ist, sondern in einer spezifischen physikalischen, technischen, kulturellen und sozialen Umwelt angesiedelt ist, auf die sie sich einstellen muss (Scott, 2003). Diese Umwelt wirkt in vielfacher Weise in die Organisation, bzw. das Jugendhaus hinein, was dazu führt, dass auch die Einflussgrößen der Qualität hinsichtlich des situativen Kontextes variieren.

An diese Ausgangssituation angepasst, wird Qualität im Rahmen dieser Evaluation nicht in erster Linie als eine Kategorie operationalisiert, die von außen definiert und in den Jugendhäusern abgefragt werden kann, sondern als ein Prozess, der sich insbesondere a) aufgrund der Reflektionskompetenz der Fachkräfte in den Jugendhäusern ergibt und b) dessen Ergebnisse auf einen im Rahmen dieses situativen Kontextes wirkungsvollen und kontinuierlichen Handlungskreislauf hin ausgerichtet ist. Fragt man nach den Qualitätsaspekten eines Jugendhauses, so steht also im Vordergrund, inwiefern die Ausgangslage des Jugendhauses innerhalb eines reflektiven Prozesses analysiert wird sowie weshalb und wie (mit welchen Konzepten) im darauffolgenden Schritt auf diese Situation reagiert wird.

Im Rahmen der Evaluation in den sieben Jugendhäusern zeigte sich, dass Qualitätsaspekte sich hauptsächlich durch die folgenden Aspekte unterscheiden:

- **Der Institutionelle Rahmen des Jugendhauses**

Hierunter kann beispielsweise die Entwicklungsphase des Jugendhauses verstanden werden. Je nachdem, ob ein Jugendhaus sich in der Entstehungsphase oder der Konsolidierungsphase befindet (ca. 1-3 Jahre) oder ob es bereits eine langjährige Tradition aufweist, unterscheiden sich die Inhalte der prioritären Entwicklungsprojekte und die Qualitätssicherungsprojekte. Besteht ein Jugendhaus beispielsweise bereits seit einem Jahrzehnt, hat es bestimmte Phasen der Öffentlichkeitsarbeit wahrscheinlich schon vollbracht und verfügt über einen mehr oder weniger hohen Bekanntheitsgrad in der Kommune. In einem solchen Fall liegen die Schwerpunkte der Qualitätsarbeit weniger häufig in der Öffentlichkeitsarbeit, sondern konzentrieren sich z.B. eher auf aktuelle Probleme oder zielgruppenspezifische Maßnahmen. Noch relativ junge Häuser befinden sich demgegenüber häufiger in Phasen der Netzwerkbildung, der Herstellung eines kontinuierlichen und geordneten Ablaufs, dem Aufbau von internen Ablaufprogrammen oder der Öffentlichkeitsarbeit. Da diese

Arbeitsschritte in jüngeren Jugendhäusern notwendig sind, kann man hier die Entscheidung gegen zielgruppenspezifische Maßnahmen als oberste Priorität nicht generell als Qualitätsmangel beschreiben.

Ebenso unterscheiden sich viele Jugendhäuser in ihrer personellen Besetzung. Eine einzelne Fachkraft kann naturgemäß eine weniger ausbalancierte Vielfalt an Projekten und Aktivitäten anbieten, als zwei oder mehrere Personen. Ein Team aus mehreren Mitarbeitern kann zudem ein größeres Potenzial an Kompetenzen, Erfahrungen und Netzwerken in die Arbeit einbringen und diese so um wesentliche Qualitätsfaktoren bereichern. Dennoch ist auch die Einflussgröße keine ausschließliche Bedingung im Bezug auf die Qualitätsentwicklung im Jugendhaus, denn auch eine einzelne Fachkraft kann qualitativ hochwertige Arbeit im Jugendhaus erbringen und ein Jugendhaus durch facettenreiche Angebote für die Jugendlichen interessant gestalten. Ein Beispiel hierfür ist das Arbeitsprinzip der Croix-Rouge-Jugendhäuser, die vor Ort in den Jugendhäusern selbst mit nur wenig personellen Ressourcen auskommen, da diese umfangreich von einem zentralen Koordinatorenteam unterstützt werden.

Generell wirkt die Trägerorganisation entscheidend im Prozess der Qualitätssicherung mit, allerdings ebenfalls im Rahmen ihrer Möglichkeiten und je nach Konzeption: je nach trägerinterner Organisationsform haben die Fachkräfte unterschiedliche Austausch- und Unterstützungsangebote, auf die sie zurückgreifen können. Große und professionell organisierte Trägerverbände bieten beispielsweise häufig interne Fortbildungsmöglichkeiten an, an denen die Fachkräfte partizipieren können. Ehrenamtlich organisierte Trägervereine hingegen sind zum Teil nicht in der Lage, vergleichbare Unterstützungsleistungen anzubieten, weil den Mitgliedern hierzu neben ihren hauptberuflichen Aufgaben die Zeit fehlt. Ehrenamtliche Trägervereine haben im Vergleich zu professionellen Träger jedoch den Vorteil, dass eine schnellere und unbürokratischere Kommunikation mit den kommunalen Gremien erreicht wird wenn beispielsweise Vertreter der Gemeinde oder der ortsansässigen Jugendkommission Mitglieder des Trägerverbands sind.

Auch die übergreifende Konzeption des Jugendhauses bestimmt den situativen Kontext entscheidend mit und hat Einfluss auf die Zielsetzungen, die Maßnahmen und letztlich die Qualität, die im Jugendhaus generiert wird. Regionale Jugendhäuser richten ihre Angebote im Vergleich zu kommunalen Häusern auf einen größeren Radius aus und damit unter Umständen an eine heterogenere Umwelt als kommunale Häuser. Hierbei sind auch solche Konzepte zu unterscheiden, die z.B. eine transnationale Offene Jugendarbeit in den Grenzregionen unterstützen, etc..

Einschränkend auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit in den Jugendhäusern wirkt häufig der Aspekt der Mitarbeiterfluktuation oder andere Diskontinuitäten wie größere Umbaumaßnahmen im Haus, etc..

- **Pädagogische Aspekte**

Ein Aspekt, der in vielen eher technokratischen Qualitätssicherungssystemen häufig unterrepräsentiert bleibt, ist die pädagogische Qualität der Offenen Jugendarbeit, d.h. die fachlich-inhaltliche Ausrichtung von Zielen und Maßnahmen sowie deren Reflektion.

Wie sich die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Rolle definieren und welche Aufgaben sie sich selbst im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit geben, sind dabei zentrale Einflussgrößen auf die Qualität der Arbeit. Zu den Merkmalen pädagogischer Professionalität und Qualität gehören nach Combe und Helsper (1996) neben dem fachlichen Wissen, das spezielle Verfahren der Aneignung erfordert, auch ein Wertebezug, d.h. eine am Gemeinwohl ausgerichtete Handlungsorientierung. Im Bereich der Offenen Jugendarbeit setzt dies grundlegende Kenntnisse der zielgruppenspezifischen Anforderungen voraus. Eine pädagogische Fachkraft im Jugendhaus ist also auf ein grundlegendes Wissensspektrum bzgl. jugend- und sozialisationsspezifischer Merkmale, Charakteristiken und Trends angewiesen und benötigt das entsprechende Methodenrepertoire, um dieses Wissen in die Praxis transferieren zu können. Dazu wiederum sind auch Erfahrungswerte hilfreich. Die „richtige“ Reaktion im rechten Moment benötigt jedoch noch mehr: Pädagogische Qualität wird im Rahmen der Evaluation auch definiert als die Vermittlung von Wissen und Normen, als die Fähigkeit, ein der Situation angepasstes Verhältnis von Distanz und Nähe zu den Jugendlichen herzustellen und prozesshaft zwischen den Rollen des Erziehers, des Vermittlers, des Lehrers, der Vertrauensperson oder des Beraters zu wechseln und die jeweiligen Rollen dennoch ganz und gar auszufüllen. Die Prozesshaftigkeit und die zumindest langfristige Unplanbarkeit der dahinterstehenden pädagogischen Anforderungen lassen den Beruf der pädagogischen Fachkraft in der Offenen Jugendarbeit komplex und vielfältig werden. Um diese Komplexität adäquat auffangen und ihr gerecht werden zu können, sind die Fachkräfte neben der eigenen Reflektionskompetenz auf das Feedback und den Austausch mit anderen angewiesen.

All jene Faktoren sind im Hinblick auf die Beschreibung und Bewertung pädagogischer Qualitätsaspekte zentral und dürfen als Gegenstand der Evaluation nicht fehlen.

- **Konzeptionelle Aspekte**

Neben diesen fachlichen Aspekten sind auch formale und strukturelle Einflussgrößen zu nennen, die auf die Qualität des Jugendhauses einwirken. Unter diesen formalen Strukturen können solche Regelungen und Muster verstanden werden, die allgemein im Rahmen der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg von Bedeutung sind. Hierbei kann es sich um theoretische Aspekte, wie z.B. der Offenen Jugendarbeit zugrundeliegende fachliche Richtlinien handeln oder um politische Ziele, wie sie z.B. in den nationalen und europäischen Programmen festgelegt sind. Zudem sind kommunale oder organisationsinterne Leitlinien gemeint, die den konzeptionellen Rahmen der Offenen Jugendarbeit im Jugendhaus einer Gemeinde konstituieren. Zu diesen Aspekten kann auch die ministerielle Vorgabe zur Qualitätssicherung gezählt werden, die einen konzeptionellen Rahmen für die Förderung der Qualität in den Jugendhäusern vorgibt. Stärker auf die internen Prozesse einer Organisation bezogen sind hiermit auch die Aufbau- und Ablauforganisation eines Jugendhauses gemeint, die Art und Weise der Zielentwicklung und Maßnahmeplanung, das Dokumentationsverfahren sowie die Evaluation der einzelnen Handlungsschritte. Zwar lassen sich im Bereich der konzeptionellen Qualität aufgrund einer Standardisierbarkeit von Qualitätsanforderungen an die Jugendhäuser gewisse Vergleichsmerkmale festlegen (z.B. ob und wie die Aufbauorganisation im Haus sichtbar und nachvollziehbar ist, ob Stellenbeschreibungen bestehen und wie ausführlich diese eine Stelle

definieren, ob regelmäßige Besprechungs- und Evaluationsrunden organisiert werden, etc.). Dennoch ist auch dieser Bereich im Zusammenhang mit dem situativen Kontext eines Jugendhauses zu bewerten, denn auch hier wirken unterschiedliche Umweltfaktoren entscheidend mit ein.

- **Gemeindespezifische Aspekte**

Das Verständnis sozialräumlicher Jugendarbeit bezieht sich darauf, die Lebensbedingungen der Jugendlichen in den Kommunen und Sozialräumen zu analysieren, zu verstehen und daraus Konsequenzen für die Konzepte der Offenen Jugendarbeit zu entwickeln (vgl. Deinet, 2005). Ein Jugendhaus ist in eine kommunale oder regionale Struktur eingebettet und erarbeitet sein Handlungskonzept in Abhängigkeit mit den gemeinde- und zielgruppenspezifischen Ausgangsbedingungen. Hieraus sind in der Vergangenheit in vielen Jugendhäusern in Luxemburg neue Ansätze der Mädchen- und/oder der Jungenarbeit entstanden sowie cliquenorientierte Projekte und Maßnahmen. Auffallend häufig wurden die personellen Ressourcen für die mobile Jugendarbeit aufgestockt oder es wurde in erlebnisorientierte Ansätze innerhalb der Kommune investiert. Insbesondere professionelle Träger wie die ASTI, Caritas und Inter-Actions haben gemeinsam mit der Stadt Luxemburg den „Service Streetwork“ eingerichtet. Dieser richtet sich unter anderem an jene Jugendliche, die über bestehende Freizeitstrukturen nicht direkt erreicht werden. Diese präventive Interventionsrichtung wird mit dem Begriff „Wohnstadtteilstreetwork“ gekennzeichnet und ist abzugrenzen vom „Brennpunktstreetwork“. Zuletzt genannter Begriff beschreibt die Sozialarbeit mit marginalisierten Gruppen, wie sie beispielsweise rund um den Bahnhof der Stadt Luxemburg zu finden sind.¹³ Durch die Zusammenarbeit von Jugendhausmitarbeitern und Streetworkern wird eine mobile Jugendarbeit im kommunalen und sozialräumlichen Raum gewährleistet.

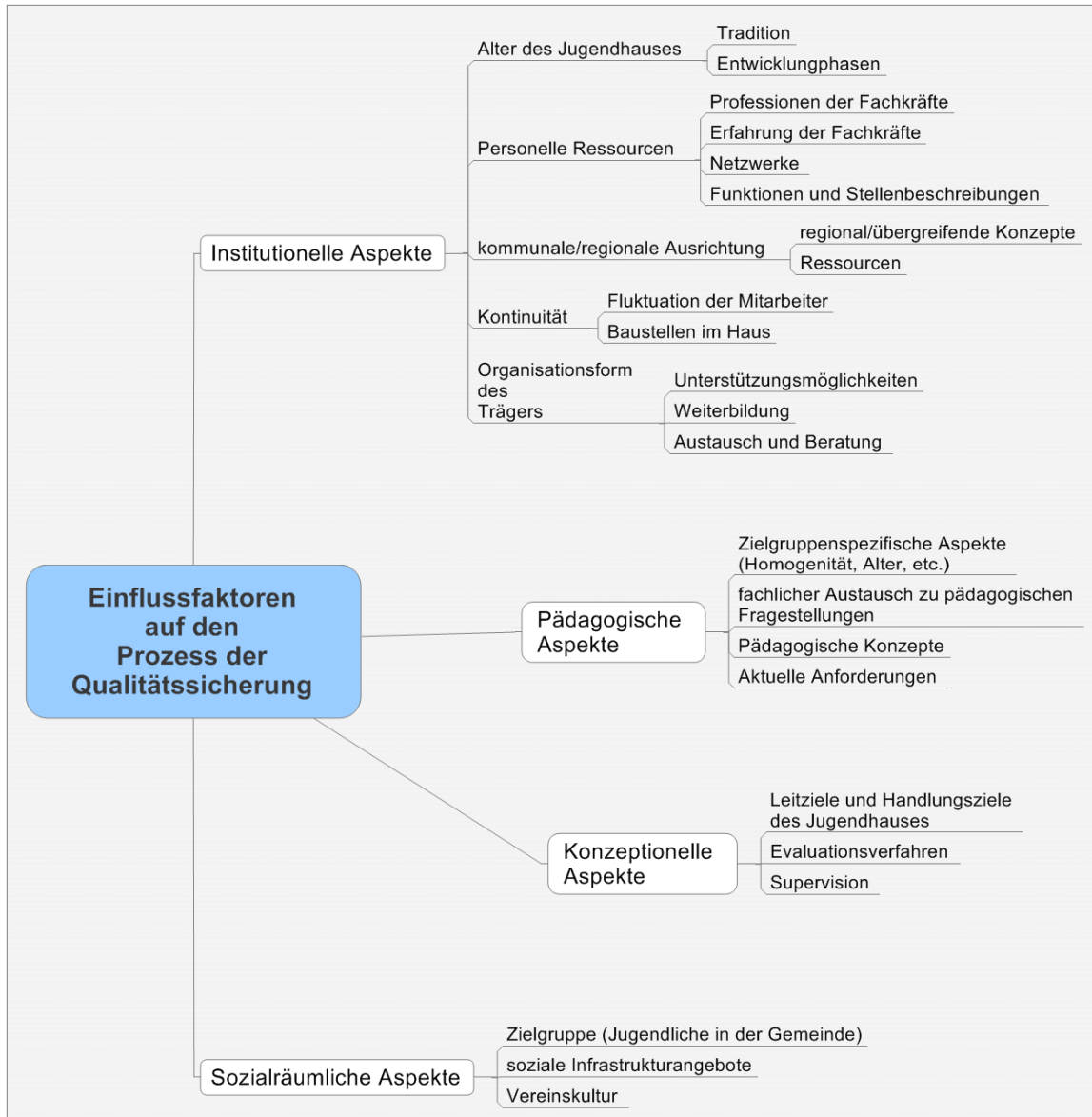
Besonders in Bezug auf die Zielgruppenanalyse und die Netzwerkarbeit hat der Blick über den Organisationsrand hinaus eine wesentliche Bedeutung für die Qualität der Offenen Arbeit als Teil einer kommunalen Jugendarbeit. Ob ein Jugendhaus eine effektive und gewinnbringende Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen in der Gemeinde erreicht oder ob auch solche Jugendliche angesprochen werden können, die das Jugendhaus nicht regelmäßig aufsuchen, hängt auch von der Bereitschaft der Einrichtungen, bzw. der darin arbeitenden Personen ab, sich zu vernetzen oder vom Aneignungsverhalten der Jugendlichen. Ebenso spielt die Art und Weise sowie die Aktivität jugendpolitischer Gremien, wie z.B. die Jugendkommission eine Rolle dabei, wie effektiv sich ein Jugendhaus im kommunalen Kontext einbringen kann und wie erfolgreich eine kontinuierliche und langfristige Etablierung des Jugendhauses in der Gemeinde ermöglicht wird.

Dass diese Etablierung und ein positives Image des Jugendhauses in der Gemeinde wichtig sind, um eine im Sinne der Zielgruppe gewinnbringende Arbeit anbieten zu können, scheint logisch. Als Qualitätsaspekt ist also die Kommunikation mit den anderen jugendspezifischen Einrichtungen und Gremien von zentraler Bedeutung, ebenso wie eine differenzierte Zielgruppen- und Umfeldanalyse und ein hierauf abgestimmtes Handlungskonzept. Auch in diesem Punkt sind die Jugendhäuser mit

¹³ « Service Streetwork », Rahmenkonzept 2009 der Stadt Luxemburg.

unterschiedlichen Ausgangsbedingungen konfrontiert und haben von daher im Rahmen der Qualitätssicherung diverse unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen.

Die nachfolgende Grafik zeigt die unterschiedlichen Einflussgrößen, die auf den Prozess der Qualitätssicherung in den einzelnen Jugendhäusern einwirken in einer zusammengefassten Form:



Mit Blick auf die methodische Vorgehensweise bei der Analyse dieser Aspekte wurde deutlich, dass durch die fallanalytische und die partizipative Vorgehensweise die spezifischen Aspekte der Jugendhäuser kontextbezogen untersucht werden können, wodurch für jedes Jugendhaus eine fallspezifische Qualitätsanalyse möglich wird. Dies ist insofern wichtig, als die Qualität aufgrund der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in den Jugendhäusern nicht anhand eines standardisierten Verfahrens adäquat erfasst werden kann. Vielmehr geht es darum, die Ausgangsbedingungen in die Analyse mit einzubeziehen und hiervon ausgehend die Qualität der konzeptionellen und

pädagogischen Reflektionsarbeit darzustellen, die in den Jugendhäusern generiert wird. Festzustellen ist außerdem, dass die partizipative Form der Evaluation dazu beiträgt, dass die Fachkräfte in den Jugendhäusern aktiv in den Evaluationsprozess eingebunden werden und durch diese aktive Mitgestaltung des formativen Prozesses eine vertiefende Reflektion ihrer eigenen Arbeit vornehmen. Diese Form des „Organisationslernens“ ist an das Konzept der „Lernenden Organisation“ (Argyris & Schön, 2002) angeknüpft, in dem es Lernschleifen im Prozess der Qualitätssicherung etabliert, die nicht von außen (also in Form einer externen Organisationsberatung) sondern von innen heraus als systemimmanenter Entwicklungsprozess erfolgt, mit dem sich die Fachkräfte als Experten in ihrem Arbeitsbereich identifizieren können.

5.2 Zentrale Ergebnisse der Einzelanalysen

Nach Einsicht der eingereichten Dokumente der sieben evaluierten Jugendhäuser konnte festgestellt werden, dass die Jugendhäuser ihre fachlichen und konzeptionellen Ansätze und die Wirkungen der durchgeführten Maßnahmen systematisch reflektieren, um hieraus Aufschluss über die Qualität ihrer Handlungspraxis zu erhalten.

Die Evaluationsergebnisse zeigen auch im zeitlichen Verlauf des Qualitätssicherungsprozesses (wie bereits im Vorjahr) eine kontinuierliche Verbesserung der Reflexionspraxis in den Jugendhäusern. Die in diesem Jahr evaluierten Jugendhäuser präsentieren sich überwiegend als soziale Organisationen, deren Arbeit auf ein professionelles, durchdachtes und systematisiertes Konzept aufgebaut ist. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass

- sich die Qualität des CAG allgemein weiter verbessert hat;
- aus der diesjährigen Evaluation einmal mehr hervorgeht, dass die konzeptionelle Arbeit der Jugendhäuser, die sich hauptsächlich auf den Prozess der Erstellung des Grundkonzepts, der Jahresberichte und des Qualitätsberichts bezieht, in Einklang gebracht wird. Diese Kohärenz der konzeptionellen Arbeit wird als ein wesentlicher Qualitätsfaktor gewertet, denn in ihm wird die Systematik des Aufbaus der pädagogischen Handlungspraxis deutlich.
- Zudem geht aus den Ergebnissen der diesjährigen Evaluation hervor, dass auch die pädagogische Arbeit (neben der konzeptionellen und organisatorischen) stärker in die Konzeptionen Eingang gefunden hat. Auch wenn im Rahmen der Stellenbeschreibungen hier noch Nachholbedarf sichtbar ist, so ist doch bemerkenswert, dass Qualität mehr und mehr auch vor dem Hintergrund pädagogischer Ansätze definiert wird und dass die Reflexion des Berufsethos und der Balance der Rollen der Fachkraft im Jugendhaus mehr und mehr in den Blickpunkt geraten.
- Sehr unterschiedlich muss nach wie vor die Zusammenarbeit mit dem Träger gewertet werden. So wäre erneut als Ergebnis herauszustellen, dass die Jugendhäuser in unterschiedlichem Maße und zu unterschiedlichen Themen mit ihren Trägervereinen/verbänden zusammenarbeiten. Besonders die professionellen Träger können im Vergleich zu den freien und ehrenamtlichen Trägern ein erhebliches zusätzliches Maß an Unterstützung und

Kommunikation anbieten, da sie vergleichsweise über mehr Ressourcen verfügen als ehrenamtlich arbeitende Träger. An dieser Stelle wäre zu überlegen, wie eine verbesserte Grundvoraussetzung der Zusammenarbeit für alle Jugendhäuser gewährleistet werden könnte. Es wäre beispielsweise denkbar, dass durch eine systematische und schriftliche Zuständigkeitsbeschreibung die Funktionen des Trägers und einzelner Mitglieder stärker thematisiert werden könnten. Zudem wird in einem stärkeren Einbezug der Träger durch Tagungen, Workshops oder einer hierauf ausgerichteten Kommunikationsstruktur eine wirksame Methode gesehen, die Träger stärker in den Arbeitsalltag und die Themen der Jugendhäuser einzubeziehen. Die Schaffung eines Koordinationspostens Ende 2009 innerhalb der Asbl. *Entente des Gestionnaires des Maisons de Jeunes* ist ein Versuch auf diese Notwendigkeit einer ausgerichteten Weiterbildungs- und Kommunikationsstruktur für die Träger zu antworten. Der Posten wird von einer Diplom-Pädagogin besetzt, die folgende Aufgaben übernimmt: die Schaffung von Weiterbildungen und Austauschmöglichkeiten für die Trägermitglieder; die Bereitstellung von Information; die Unterstützung von Kooperationen mit und zwischen Träger; die Koordination von größeren Projekten (z.B. die *Porte Ouverte*).

- Stellenbeschreibungen reduzieren sich in vielen Fällen auf das konzeptionelle Tätigkeitsfeld innerhalb der Offenen Jugendarbeit. Für eine Bewusstseinsstärkung über die unterschiedlichen Rollen und Funktionen, die eine pädagogische Fachkraft im Rahmen der Offenen Jugendarbeit einzunehmen hat, kann es jedoch von Nutzen sein, im Rahmen einer Stellenbeschreibung auf das pädagogische Aufgabenprofil einzugehen, denn hierdurch wird die Transparenz bezüglich aller zu leistenden Aufgaben weiter gefördert.
- Weitere positive Effekte von Stellen- oder Aufgabenbeschreibungen wären auch in anderen Funktionsbereichen, wie z.B. von Funktionen innerhalb des Trägerverbandes zu erwarten.
- Herauszustellen ist auch, dass die meisten der sieben Jugendhäuser über eine befriedigende Personalstruktur verfügen. Als Qualitätsfaktor wird gewertet, wenn die Fachkräfte sich innerhalb des Jugendhauses in einem Team auf unterschiedliche Teil- oder Kompetenzbereiche aufteilen können und wenn die Möglichkeit besteht, sich in einem Team über fachliche oder organisatorische Themen auszutauschen. Als Ergebnis der Evaluation wurde festgestellt, dass diese Möglichkeiten nicht in allen Jugendhäusern, jedoch in der überwiegenden Zahl vorhanden sind. Als eine Gefahr für den reibungslosen Ablauf im Jugendhaus wird dagegen gewertet, wenn bei einem zeitlich befristeten Ausfall von Personal (z.B. aufgrund von Krankheit) keine Ersatzmöglichkeit in Betracht gezogen werden kann und die pädagogischen Fachkräfte die bisherige Ablaufplanung um wesentliche Bereiche kürzen müssen. Auch ein so auftretender Mangel an Austausch mit einem Team kann eine Gefährdung für einen qualitativ hochwertigen Ablauf der Offenen Arbeit bedeuten.
- Mit Blick auf die Vernetzung in den kommunalen Raum werden verschiedene Konzepte umgesetzt, die von einer eher institutionellen Kooperation mit den umliegenden Schulen und kommunalen Vereinen bis zu einer Verbesserung des Jugendhausimage und des Marketings reichen. Zudem werden unterschiedliche regionale Netzwerke sichtbar. Besonders die Vernetzung in den regionalen Raum verläuft aber aus verschiedenen Gründen problematisch.

Zu den in der Evaluation gefundenen Gründen zählen z.B. Unterschiede der vorhandenen kommunalen und lokalen Ausgangsbedingungen, die es erschweren, dass eine allgemeingültige Handlungsbasis für eine regionale Jugendarbeit definiert werden kann, oder auch ein Mangel der Kooperationsdichte von regionalen Netzwerken, so dass Kooperationsvereinbarungen ins Leere laufen.

- Generell wird aber darauf hingewiesen, dass Vernetzung in der Offenen Jugendarbeit als ein wesentliches und qualitätsrelevantes Thema betrachtet werden kann. Hierbei sind unterschiedliche Ausprägungen von Netzwerkarbeit zu nennen: Sowohl die organisationsinterne Vernetzung mit einem Team, wie auch Weiterbildungs- und Austauschnetzwerke (z.B. SNJ-Regionaltreffen, Formationen), und auch informelle Vernetzungen der Jugendhäuser untereinander bergen ein hohes Potenzial an Reflexionsmöglichkeiten. Außerdem dienen sie zur Bündelung und zum Austausch von Ressourcen und Informationen.
- Es sollten mindestens zwei pädagogische Fachkräfte im Jugendhaus tätig sein, um den Anforderungen und Herausforderungen des Handlungsfeldes und insbesondere der Zielgruppe gerecht zu werden.
- Durch die konkrete Mitwirkung unterschiedlicher Stakeholder (Gemeindevertreter, Mitglieder der Jugendkommission, Mitarbeiter in Schulen oder anderen jugendrelevanten Einrichtungen, Vertreter der Kommunalpolitik) an der Steuerung des Jugendhauses werden die Chancen erhöht, dass eine transparente und unbürokratische Kommunikationsweise zwischen den jugendrelevanten Akteuren und Einrichtungen und dem Jugendhaus entsteht. Hierdurch kann die sozialräumliche Integration und die inhaltliche Netzwerkarbeit im Bereich der kommunalen Jugendarbeit wesentlich verbessert werden.
- Auf eine ausführliche Beschreibung des institutionellen Rahmens des Jugendhauses, d.h. der Aufgaben und Funktionen des Trägers, auf die im Träger vorhandenen (personellen, zeitlichen, finanziellen) Ressourcen oder auf die Steuerungsmechanismen des Trägers wird prinzipiell in den Grundkonzepten häufig verzichtet. Ein Grund hierfür könnte sein, dass die institutionelle Verknüpfung zwischen Träger und Jugendhaus in solchen Fällen nur wenig thematisiert wird und demnach auch die Aufbau- und Ablauforganisation der „Gesamtinstitution“ nur wenig transparent ist. Aus Sicht der Evaluation wäre eine transparente und offenkundige Verteilung von Funktionen und Aufgaben, z.B. in Form von Organigrammen und Stellenbeschreibungen für Trägervertreter eine sinnvolle Lösung. Zudem erscheint eine dialogische Form der gemeinsamen Entwicklung solcher Instrumente besonders wirksam zu sein, um die einzelnen Akteure verstärkt miteinander in Kontakt zu bringen und so die Kommunikation und Kooperation der institutionellen Partner zu verbessern.

Folgende Ergebnisse aus der Dokumenten- und Interviewanalyse lassen sich zu den einzelnen Jugendhäusern festhalten:

Dalheim/Weiler-la-Tour

Das regionale Jugendhaus Dalheim/Weiler-la Tour befindet sich nach dem Ausscheiden der Gemeinde Waldbredimus aus der regionalen Konvention und einer Zeit hoher personeller Fluktuation in der Konsolidierungsphase. Das Croix-Rouge-Haus hat in den vergangenen zwei Jahren besonderen Wert auf den Aufbau von Kontinuität und einer vertrauensvollen Basis mit den Jugendlichen gelegt und in diesem Sinne die Schwerpunkte seiner Arbeit auf entsprechende Projekte und Maßnahmen gelegt.

Obwohl das Haus (mit zwei Standorten: Dalheim und Weiler-la Tour) von einer pädagogischen Fachkraft alleine geleitet wird, werden eine Vielzahl an Projekten und Aktivitäten beschrieben.

Eine zentrale Frage, die aufgrund der Dokumentenanalyse unbeantwortet bleibt, ist die Frage nach einem Konzept der sozialräumlichen Vernetzung mit anderen jugendrelevanten Einrichtungen vor Ort. Zwar werden die sonstigen sozialen Infrastrukturangebote in den Gemeinden im Rahmen einer Umfeldanalyse im Grundkonzept aufgelistet, allerdings fehlt eine Stellungnahme oder Beschreibung der Kooperationsformen mit dem Jugendhaus. Im Rahmen des Interviews wurde dieses Thema näher beleuchtet. Dabei wurde deutlich, dass die kommunale Vernetzung als Arbeitsschwerpunkt bewusst hinter Themen wie „Kontinuität, Verlässlichkeit und Vertrauen schaffen“, „sich gegenseitig kennenlernen“, „eine gemeinsame Basis der Zusammenarbeit finden“, etc. zurückgestellt wurde, um eine „stabile Basis“ für die Offene Jugendarbeit zu etablieren.

Aus dem Interview mit der für das Jugendhaus zuständigen Person wurde zudem ausführlich über die Vor- und Nachteile des Croix-Rouge-Konzeptes der Offenen Jugendarbeit gesprochen, das sich durch seine besondere Organisationsform auszeichnet. Dass die Möglichkeit besteht, jederzeit einen der beiden für alle Jugendhäuser zuständigen Koordinatoren in der Zentralorganisation ansprechen zu können, wird als wichtig für die Qualität der Offenen Arbeit gewertet.

Alles in allem vermittelt das Jugendhaus in Dalheim trotz minimaler personeller Besetzung einen soliden und professionellen Eindruck. Er wird hauptsächlich auf eine zielgruppen- und situationsadäquate Reflexion der Fachkraft im Jugendhaus und des zentralen Teams aller Croix-Rouge-Jugendhäuser zurückgeführt. Zwar konnte das Qualitätsprojekt nicht in der geplanten Form umgesetzt werden, jedoch wird das situations- und bedarfsgerechte Improvisieren und Verändern von bestehenden Plänen ebenso als ein qualitativ hochwertiger Arbeitsschritt gesehen.

Echternach

Die Jugendarbeit in Echternach kannte im Jahre 2006 einen Umbruch, weil ein neues Team mit seiner Arbeit in einem neuen Jugendhaus anfang. Der erste Schritt bestand darin sich intensiv mit dem pädagogischen Konzept auseinanderzusetzen und die Teamarbeit zu stärken. Diese Maßnahmen wurden in Form eines Qualitätsprojekts geplant, dessen Erfolge vor allem an der Verbesserung der Teamkommunikation zu messen sind.

Eine Hauptsorge der Erzieher bezieht sich auf die Existenz von festen Cliques und die relativ homogene Zusammenstellung der Besuchergruppen. Die große Herausforderung des Jugendhauses ist dementsprechend neue Jugendliche an das Jugendhaus zu binden. Zu diesem Zweck wurde Kontakt zu den Schülern aus dem 6. Schuljahr aufgenommen, und es ist geplant die Schüler aus der Sekundarschule durch Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen. In punkto Netzwerkarbeit besteht eine gute Zusammenarbeit mit den anderen Jugendhäusern der Ostregion und es ist außerdem geplant ein multidisziplinäres Netzwerk zu entwickeln.

Allgemein ist das Jahr 2009 gut verlaufen, vor allem fand eine positive Entwicklung während den letzten Monaten statt. Als Erfolge werden einerseits die Stabilität des Teams genannt und andererseits die positive Entwicklung der Jugendlichen und deren Bereitschaft am Leben im Jugendhaus mitzuwirken. Das Team ist sich dessen bewusst, dass sich das Jugendhaus in Echternach in punkto Angebote nicht unbedingt quantitativ mit anderen Jugendhäusern messen lässt. Dennoch ist es der Meinung, dass es mit der qualitativen Denkweise vorangekommen ist, vor allem um das Jugendhaus in die Richtung einer „modernen“ Institution zu entwickeln.

Anhand des Interviews ist klar geworden, dass die Verantwortung der Jugendhaussteuerung auf das Team übertragen wird. Der Träger schafft die Rahmenbedingungen für das Funktionieren des Jugendhauses, hat aber praktisch keine inhaltlich unterstützende Funktion. In Anbetracht der Situation in Echternach, wäre eine Unterstützung bei der kommunalen Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit ganz sicher von Vorteil.

Kayl/Tetingen

Besonders das Grundkonzept des Jugendhauses Kayl/Tetingen ist professionell und systematisch gestaltet. Es wird deutlich, dass das Konzept für die Qualifizierung der Offenen Jugendarbeit und insbesondere für die Analyse der Zielgruppe und des kommunalen Kontextes eine hohe Bedeutung hat und dass es als Basis für die pädagogischen Ansätze einen hohen Nutzen erfährt.

Das Jugendhaus Kayl/Tetingen hat mit der Vernetzung und Öffnung des Jugendhauses in den kommunalen Raum begonnen. Die Umsetzung durch das hierfür implementierte Projekt der aufsuchenden Jugendarbeit soll dazu dienen, dass nicht nur ein Offenes Angebot innerhalb des Jugendhauses zur Verfügung steht, sondern auch ein aufsuchendes Element in die Arbeit integriert wird. Hierdurch soll gewährleistet werden, dass mehr Jugendliche außerhalb des Jugendhauses erreicht werden und gleichzeitig (neben dem niedrighwelligen, offenen Angebot) intensivere pädagogische Ansätze zum Einsatz kommen. Das Projekt wird ausführlich beschrieben, allerdings nicht als Qualitätsprojekt. Dieses wird auf einer weniger professionellen Basis in einem kurzen Qualitätsbericht näher dargestellt. Es handelt sich um die Wiederholung eines Projekts, in dem es um die Erweiterung und Anpassung des Angebots von Ferien- und Sommeraktivitäten geht. Die Beschreibung des Fortschritts des Projekts oder eine Transferleistung von einem Jahr ins nächste, die auf reflexiven Momenten beruht, würden eine dreifache Wiederholung als Qualitätsprojekt rechtfertigen. Zudem könnte das Projekt verschiedene Qualifizierungsschwerpunkte, wie z.B. eine verbesserte Form des Marketings als Entwicklungsbereiche definieren. Hier besteht im nächsten Jahr ein Bedarf an Präzisierung.

Generell bleibt festzustellen, dass auch das Jugendhaus in Kayl/Tetingen neben anderen Jugendhäusern unter einer diskontinuierlichen Personalsituation zu leiden hatte. Eine einzelne Fachkraft hat das Haus über mehrere Monate alleine geführt. Reflektion und Austausch mit anderen kamen dabei zu kurz. Dass eine einzelne Person, schon aufgrund der eingeschränkten zeitlichen Ressourcen, weniger in der Lage ist, das komplexe Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit zielgruppengerecht abzudecken, scheint eindeutig zu sein.

Luxemburg-Neudorf

Die Jugendarbeit war in den Stadtvierteln Neudorf-Kiem-Weimershof seit 2004 zum Stillstand gekommen. Im Jahre 2008 begann sie erneut mit einem völlig neuen Jugendhaus. Die Eröffnung verlief dynamisch und lockte sehr schnell viele Jugendliche an. Im Januar 2010 kam es zu einem Personalwechsel: zwei Mitarbeiter verließen gleichzeitig das Jugendhaus, wobei eine Stelle sofort besetzt und die andere erst im Juli 2010 von einem neuen Mitarbeiter übernommen wurde. Aufgrund des Personalmangels war nur eine begrenzte Aktivitätenplanung möglich, da parallele Aktivitäten schwer zu realisieren waren.

Weil das Jugendhaus viel Raum zur Verfügung hat, wird es auch anderen Vereinen, Organisationen, Jugendhäusern oder Jugendgruppen zur Verfügung gestellt. Diese Auffassung der Maximierung der Raumnutzung ist eine Stärke des Jugendhauses, weil sie dazu beiträgt mit vielen verschiedenen Partnerorganisationen zusammenzuarbeiten und das Netzwerk dementsprechend zu erweitern. Außerdem wird durch diese Konzeption die Visibilität des Jugendhauses erhöht, zusätzliches Angebot für die Jugendlichen geschaffen und für mehr Stimmung im Jugendhaus gesorgt.

Positiv zu evaluieren ist außerdem das Bemühen mit dem die Erzieher das Jugendhaus nach außen sichtbar machen, in dem sie z.B. systematisch Einwohner ansprechen, auch dann wenn sie nicht im Namen des Jugendhauses unterwegs sind. Diese Vorgehensweise bietet eine gute Alternative zur ungünstigen Lage des Jugendhauses und ist höchstwahrscheinlich auf die Gemeinwesenarbeitsvorstellung des Trägers zurückzuführen.

Allgemein ist festzustellen, dass spezifische Ziele des Aktionskonzepts teilweise schon erreicht wurden oder auf dem Wege sind erreicht zu werden, wie z.B. der Integrationsversuch von Jugendlichen aus den wenig vertretenen Vierteln Weimershof und Kirchberg; die passende Herangehensweise an die älteren Jugendlichen; die Stabilisierung der Mädchengruppe; die Maximierung der Raumnutzung. Zukünftige Bemühungen richten sich vor allem auf das Rekrutieren von Jugendlichen aus den noch wenig vertretenen Vierteln.

Nordstad

Die Nordstadregion besteht aus den Gemeinden Bettendorf, Colmar-Berg, Diekirch, Erpeldange, Ettelbruck und Schieren. Dort befinden sich zwei Jugendhäuser, eines in Ettelbruck und das andere in Diekirch. Träger dieser Jugendhäuser ist die Nordstadjugend a.s.b.l., die Teil eines breiteren politischen Projekts ist, das darin besteht die Nordstadregion allgemein zu stärken. Für die Koordination der verschiedenen Arbeitsebenen - Jugendhäuser und Regionalarbeit – wurde eine Koordinationsstelle geschaffen.

Die konzeptionelle Arbeit ist seit Beginn an eine Hauptpriorität des Nordstadjugend-Teams. Das schriftliche Festhalten von Zielen und Aufgaben erlaubt die pädagogische Handlungspraxis effektiver zu gestalten.

Durch das gemeinsame Erstellen des Aktionskonzepts, fand außerdem ein intensiver Austausch unter den Teammitgliedern statt, der dazu beigetragen hat, das Nordstadjugend-Konzept besser zu tragen und zu übertragen. Nach dreijährigem Bestehen der Nordstadjugend a.s.b.l. findet das Team, dass sich das Projekt einer Jugendregionalarbeit etabliert hat. Jedes Teammitglied ist mit dem Nordstadjugend-Konzept vertraut und kennt seine Aufgaben.

Ein weiterer positiver Aspekt ist die Entwicklung der Netzwerkarbeit. Faktoren für diese positive Entwicklung sind die Konzeption einer Jugendregionalarbeit, die von einer Koordinationsstelle getragen wird sowie die Lage der beiden Jugendhäuser, ebenso die bereits vor der Gründung der Nordstadjugend a.s.b.l. vorhandenen guten Kooperationen, die von dem aktuellen Team gepflegt und weiter ausgebaut werden.

In punkto Angebot findet das Team, dass es ausreichend Angebote gibt, die für den größten Teil der Jugendlichen aus der Nordstadregion zugänglich sind. Die Teilnahme der Jugendlichen hängt weniger vom Ort und mehr von der Attraktivität des Angebots ab. Daraus schließt das Team, dass es wenig sinnvoll ist eine quantitative gleichmäßige Verteilung des Angebots in den 6 Gemeinden anzustreben, da der Erfolg einer Regionalarbeit stark auf persönlichen Beziehungen beruht und sich nicht auf pure Animation reduzieren lässt.

Die beiden Jugendhäuser funktionieren gut miteinander und verfügen über gute Gesamtressourcen, z.B. werden zu den Hauptmitarbeitern noch sämtliche Animatoure und ehrenamtliche Ex-PraktikantInnen gezählt.

Eine ständige Verbesserungsebene bleibt für die Erzieher die Öffentlichkeitsarbeit. Diese muss ständig entwickelt werden, da die Jugendarbeit allgemein noch eher unbekannt ist. Außerdem soll die organisatorische Ebene weiterhin optimiert werden.

Soleuvre/Sanem

Generell kann festgestellt werden, dass das Jugendhaus Soleuvre durch eine besonders gute und qualitativ hochwertige konzeptionelle Beschreibung der eigenen Handlungspraxis hervorsticht. Die konzeptionelle Basis der Offenen Jugendarbeit im Jugendhaus (Grundkonzept, pädagogisches Konzept, Qualitätsbericht) zeigt sich in Form einer professionellen und systematischen Konzeptarbeit. Besonders im Grundkonzept finden sich überdurchschnittlich viele Aspekte professioneller pädagogischer und reflexiver Arbeit, die in der bisherigen Evaluation nicht gefunden werden konnten und von daher als „best practice-Beispiele“ gelten. Besonders hervorzuheben ist z.B. die Durchführung der Transferleistung zwischen gesellschafts- und kommunalpolitischen sowie sozialstrukturellen Ausgangsbedingungen und der Funktion Offener Jugendarbeit im Jugendhaus. Diese Reflektion spannt den Bogen zwischen der tatsächlichen Bedarfssituation und den hierauf abgestimmten Ansätzen der Offenen Jugendarbeit und schafft damit die Bedingungen einer effektiven und zielgerichteten pädagogischen Arbeit. Sie macht zudem den gesellschaftlichen Nutzen der Offenen Jugendarbeit transparent. Weiterhin kann die Zielentwicklung in Form einer logisch

aufeinander aufbauenden Zielpyramide genannt werden. Diese Form der konzeptionellen Planung ist die Grundlage für die Bewertung der Qualität der pädagogischen Handlungspraxis. Sie ermöglicht eine mit dem Instrument der Selbstevaluation umsetzbare Wirkungsanalyse. Neben der konzeptionellen Qualität ist die intensive und erfolgreiche Netzwerkarbeit des Jugendhauses mit anderen Jugendhäusern, aber auch mit Vereinen und sozialen (und z.T. themenspezifischen) Einrichtungen als besondere Kompetenz herauszustellen. Zwar hat die Netzwerkfähigkeit in vielen Fällen ihren Ursprung auf der Steuerungsebene, da der Vorsitzende des Vereins als „Gateopener“ auch in benachbarte Felder hineinwirkt und so den Weg für Kooperationsbeziehungen ebnet. Jedoch ist auch das Interesse des Jugendhauses an der Kommunikation und Vernetzung mit anderen jugendrelevanten Einrichtungen ein Faktor, der dazu beiträgt, dass die Netzwerkarbeit erfolgreich verläuft.

Trotz personeller Probleme in den vergangenen Jahren zeigt sich das Jugendhaus aus Sicht der Qualitätssicherung, und ganz allgemein hinsichtlich seines professionellen Verständnisses bezüglich des Umgangs mit der Komplexität des Handlungsfeldes der Offenen Jugendarbeit als Modellbeispiel, und das auf sämtlichen Ebenen.

Walferdingen

Die Kennzeichen des Jugendhauses in Walferdingen sind einerseits die zielgruppenorientierte Handlungspraxis und die gesundheitsbezogene Freizeitaktivitäten. Durch diese Maßnahmen wird eine relativ positive Bilanz gezogen: die Besucherzahl konnte gegenüber dem Vorjahr erhöht werden; die Projekte verliefen erfolgreich; Aspekte der gesunden Ernährung und Bewegung sind Bestandteile der Struktur des Jugendhauses geworden; die Atmosphäre im Jugendhaus ist angenehmer geworden. Als Höhepunkt der Projektumsetzung wäre das Tanzmusical zu erwähnen, welches eher ungewöhnlich vorkommen kann weil es sehr professionell durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Musicals findet ein europäischer Austausch statt, was eigentlich selten in anderen Jugendhäusern vorkommt. Außerdem soll dieses Projekt noch weiter geplant werden und in Zukunft gezielter eine pädagogische Funktion erlangen.

Aus Sicht der Erzieher zählen zu den positiven Aspekten ihrer Arbeit des Weiteren die guten Beziehungen die zu den Jugendlichen aufgebaut wurden, die positive Entwicklung der Teamarbeit und die Erweiterung der Netzwerkarbeit. Das Jugendhaus gehört zu einer festen Austauschstruktur die aus trägerangehörigen Einrichtungen, aus den Jugendhäusern der Region Zentrum und aus kommunalen Vereinen und sozialen Einrichtungen besteht. Es ist allgemein gut im kommunalen Raum integriert.

Trotz Erfolg sind die Erzieher sich bewusst, dass ihr Handlungsfeld begrenzt bleibt und dass das „Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte“ notwendig ist um auf gewisse Bedürfnisse der Jugendlichen zu antworten. Im kommenden Jahr werden sie deswegen gezielter dieses Zusammenwirken der Kräfte fördern. Außerdem sollen noch Bereiche entwickelt werden die bis jetzt weniger Aufmerksamkeit bekommen haben, wie z.B. die Jungenarbeit und der Informatikbereich.

6. Literatur

Argyris, C., Schön D. (1999). Die Lernende Organisation: Grundlagen, Methoden, Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta.

Berg, C., Milmeister, M., & Schoos, J. (2005). Stadtraum - Jugendraum? Vom professionellen Diskurs über Gefährdete zu multimodalen Hilfestellungen in einer vernetzten Jugendsozialarbeit. Esch/Alzette: Editions PHI, Centre d'études sur la situation des jeunes en Europe (CESIJE), Universität Luxemburg. (ScientiPHic, Bd. 1, Schriften zur Jugendforschung, Bd. 1)

Biewers, S. (2008). Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg. Bericht 2007. Luxemburg: Universität Luxemburg.

Biewers, S., & Willems, H. (2009). Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg. Bericht 2008. Luxemburg: Universität Luxemburg.

Cloos, P., Köngeter, S., Müller, B. & Thole, W. (2007). Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim: Juventa Verlag.

Da Silva Santos, C. (2010). *Évaluation intermédiaire du programme « Jeunesse en action » (2007 – 2013) au Luxembourg*. Luxembourg: Université du Luxembourg.

Deinet, U. (Hrsg.) (2005). Sozialräumliche Jugendarbeit – Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 2., völlig überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Fitzpatrick, J., Sanders, J. & Worthen, B. (2004). *Program Evaluation. Alternative Approaches and Practical Guidelines*. Bosten u.a.: Pearson.

Flick, v. Kardorff; Steinke (Hrsg.) (2006). Qualitative Forschung - Ein Handbuch. 4. Auflage, Hamburg, Reinbek: Rowohlt Verlag.

Flick, U. (2004). Triangulation - Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Girschner, W. (1994). Theorie sozialer Organisation. Eine Einführung in Funktionen und Perspektiven von Arbeit und Organisation in der gesellschaftlich-ökologischen Krise: Weinheim, München: Juventa Verlag.

Gust, M. & Weiß, R. (Hrsg.) (2005). Praxishandbuch Bildungscontrolling für exzellente Personalarbeit. Konzepte – Methoden – Instrumente – Unternehmenspraxis. München: USP Publishing.

Grundwald, K. & Thiersch, H. (2004). Praxis lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim: Juventa Verlag.

Heiner, M. (Hg.) (1996). Qualitätsentwicklung und Evaluation. Freiburg i.Br.: Lambertus.

Heiner, M. (2004). Professionalität in der Sozialen Arbeit. Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer.

Hense, J. & Kriz, W.C. (2005). Theoriebasierte Evaluation und Bildungscontrolling. In Gust, M. & Weiß, R. (Hrsg.). Praxishandbuch Bildungscontrolling für exzellente Personalarbeit. Konzepte – Methoden – Instrumente – Unternehmenspraxis. (S. 231-242). München: USP Publishing.

König, J. (2008). Qualitätskriterien zur Selbstevaluation in der Kinder- und Jugendarbeit. In Lindner, W.: Kinder und Jugendarbeit wirkt – Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lindner, W. (Hrsg.) (2008). Kinder- und Jugendarbeit wirkt – Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Vs Verlag für Sozialwissenschaften.

Meisch, N. (2004). Wissen und Handeln in der Jugendpolitik stärker verzahnen. In Otten, H. & Lauritzen, P. (Hrsg.). Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merchel, J. (2001). Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster: Waxmann.

Oevermann U., Allert, T., Konau, E. & Krambeck, J. (1983). Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“. In Zedler, P. & Moser, H. (Hrsg.), S. 95-123.

Otten, H. & Lauritzen, P. (Hrsg.) (2004). Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

QS 21: Zielfindung und Zielklärung – Ein Leitfaden, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, www.qs-kompendium.de .

Simon, H. & von der Gathen, A. (2002). Das große Handbuch der Strategieinstrumente : Alle Werkzeuge für eine erfolgreiche Unternehmensführung. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

Strass (o.A.). Streetwork in der Drogenszene. In Strass - Suchtbegleitende, akzeptierende Drogenarbeit. Idee, Entwicklung, Umsetzung. Hg. von W. Kabisch/B. Meinke. Berlin 1993, 19-36.

Von Spiegel, H. (Hrsg.) (2000). Jugendarbeit mit Erfolg – Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation. Ein Modellprojekt des Landesjugendamtes. Münster: Votum Verlag.

Von Spiegel, H. (2002). (Selbst-) Evaluation in der Jugendarbeit. In Caritas Luxemburg: Wege der Qualitätssicherung in der offenen Jugendarbeit. Dokumentation der gleichnamigen Fachtagung in Walferdingen am 08. November 2002.

Von Spiegel, H. (2006). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis. 2. Auflage. Stuttgart: UTB-Verlag für Wissenschaft.

Wolff R. (o.A.). Dialogische Qualitätsentwicklung - auf dem Weg zur lernenden Organisation. Mitteilungen LJA WL 152/2002.

Willems, H., Boultsen, D., & Heinen, A. (2007). Die Jugend in der Gemeinde Kayl: Lebenslagen, Freizeitinteressen und Freundesgruppen. Ergebnisse einer quantitativen und qualitativen Befragung von 12-25-jährigen Jugendlichen in der Gemeinde Kayl. Abschlussbericht zur Jugendstudie im Rahmen des Jugendkommunalplanes für die Gemeinde Kayl. Luxemburg: Universität Luxemburg, CESIJE. (unveröffentlicht)

Zedler, P. & Moser H. (1983). Aspekte qualitativer Sozialforschung. Studien zu Aktionsforschung, empirischer Hermeneutik und reflexiver Sozialtechnologie. Opladen: Leske und Budrich.

Gesetzestexte

Règlement Grand-ducal concernant l'agrément gouvernemental à accorder aux gestionnaires de services pour jeunes vom 28. Januar 1999.

—

INSIDE

is an interdisciplinary research unit comprising scholars from psychology, sociology, educational sciences, social work and pedagogics dedicated to the study of individual and social development in times of rapid social changes.

—

INSIDE

est une unité de recherche interdisciplinaire dans laquelle coopèrent des psychologues, sociologues, pédagogues ainsi que des chercheurs en travail social. Elle se consacre surtout à la recherche sur le développement individuel et social dans une époque marquée par des changements sociaux rapides.

—

Route de Diekirch
L-7220 Walferdange

T +352 46 66 44 1
www.uni.lu/recherche/flshase/inside



cesise



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

The logo of the University of Luxembourg, featuring the letters "uni.lu" in a stylized, colorful font (red, blue, and orange) above the text "UNIVERSITÉ DU LUXEMBOURG".

UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG